

4. Griechenland

4.1 Die Perioden SH IIIB und SM IIIB

4.1.1 MYKENE

Entsprechend dem Erstaufreten der aus Italien herzuleitenden Artefaktkategorien in der Ägäis beginnt die Diskussion der griechischen Fundorte mit der Periode SH IIIB. Dabei soll der zentrale Platz Mykene am Anfang der Untersuchung stehen, zumal hier zwei der frühesten der in diesem Zusammenhang relevanten Artefakte zutage kamen.

Im Kultzentrum von Mykene wurden die beiden elfenbeinernen Heftbeläge eines Naue-II-Schwerts gefunden, und zwar zusammen mit anderen Elfenbeinobjekten in Raum 32 (**Taf. 15,2**). Dieser Fundkomplex gehört dem Ende der Bauphase VII von Mykene an¹²⁵⁰, die in SH IIIB Mitte zu datieren ist¹²⁵¹. Die Beläge bedeckten nur den Heftbereich und zeigen je drei Nietlöcher in den schrägen Schenkeln und eines in der Heftmitte. Sie haben oberhalb der Heftzone einen geraden Abschluß, so daß der eigentliche Griffbelag aus einem gesonderten Stück Elfenbein gefertigt gewesen sein muß. Daher hat man keinen Anhaltspunkt, welchen Typs das Griffzungenende des zugehörigen Schwerts war (mit Knauföhren, mit Knauföhren und gezipfelter Zungenbrücke oder mit Knauföhren und Knaufzunge)¹²⁵². Sicher ist aber, daß es sich um den frühesten Beleg für die Nutzung von Naue-II-Schwertern in der Ägäis bzw. im Ostmittelmeerraum allgemein handelt¹²⁵³. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang noch, daß sich in den Nietlöchern Reste der Bronzenieten erhalten haben, es sich also bei den Heftbelägen um Altstücke handelt, die einmal auf einem Schwert montiert waren. Aus SH IIIB gibt es ansonsten keine sicheren Nachweise von Naue-II-Schwertern¹²⁵⁴. Die nächstjüngeren Naue-II-Schwerter sind jenes aus Kammergrab 21 der Langádha-Nekropole auf Kos (**Taf. 15,4**)¹²⁵⁵ und das Schwert aus Grab 18 der schwedischen Grabungen in Enkomi auf Zypern¹²⁵⁶ sowie schließlich die vier Schwerter aus Brunnen 212, ebenfalls in Enkomi (**Taf. 15,5**)¹²⁵⁷. Die Keramik des Grabes 21 von Langádha, das eine einzige Bestattung enthielt, ist entweder in SH IIIC Früh oder SH IIIB Ende zu datieren¹²⁵⁸. Die

¹²⁵⁰ Krzyszkowska 1997, 147 Taf. 58,k.

¹²⁵¹ Zur Datierung der Erbauung, Nutzung und Zerstörung des Raums 32, der Teil des sogenannten Gebäudes des Raums mit dem Fresko war, s. Wardle 2003, 321–323. – Die ganz erhaltenen Gefäße aus dem Nachbarraum (Raum 31 = „Raum mit dem Fresko“) wurden von E. B. French (in: Tzedakis/Martlew 1999, 196–201 Kat. Nr. 180–193) vorgelegt.

¹²⁵² Zu den verschiedenen Griffzungenenden s. Kilian-Dirlmeier 1993, 94 (Typen A, B und C – entsprechen Catlings Gruppen I, II Früh und II Entwickelt sowie III, s. H. W. Catling 1961, 119 f. mit Abb. 2).

¹²⁵³ Aufgrund der Form und des Nietschemas können die Heftbeläge aus Mykene ziemlich sicher einem Naue II-Schwert und nicht einem seiner Vorgängertypen zugewiesen werden (zu letzteren vgl. Kap. 2.3).

¹²⁵⁴ Kilian-Dirlmeier 1993, 100.

¹²⁵⁵ Morricone 1967, 137 f. mit Abb. 122; 139 Abb. 123; 140 Abb. 124; Kilian-Dirlmeier 1993, 95 Kat. Nr. 228 Taf. 34,228.

¹²⁵⁶ Schaeffer 1952, 337 f. Taf. 67; 68 (quasi intakter Zustand bei der Auffindung); H. W. Catling 1956, 115 Kat. Nr. 16; Matthäus 1985, 364 Nr. 3 Taf. 140,3 (heutiger Zustand mit abgebrochenem Griffzungenende).

¹²⁵⁷ Lagarce 1971, 406 Abb. 16; 407 Nr. 1–4, 410 Abb. 18; 412 Abb. 19; Bouzek 1971, 434 Abb. 1; Matthäus 1985, 364 Nr. 4–7 Taf. 140,4,5; 141,6,7.

¹²⁵⁸ Das stilistisch jüngste Stück ist der hochfüßige Skyphos FT 306 mit monochromem Dekor und ausgespartem Bildfeld (Mountjoy 1999a, 1097 f. mit Abb. 448,61). Dieser Dekor ist auf dem Festland normalerweise erst in SH IIIC Fortgeschritten zu erwarten (ebd. 1097, verweist auf Ausnahmen im Zeitraum von SH IIIB Ende–IIIC Früh), aber der Rest der Keramik bietet keinerlei Hinweise auf eine so niedrige Datierung, sondern steht in SH IIIB-Tradition (Morricone 1967, 141 Abb. 126–128; Mountjoy 1999a, 1093 Abb. 446,48). Das Muster dieses hochfüßigen Skyphos ist eine Strichreihe, also ein Reihemuster, wie sie – zumindest in der Argolis und auf Skyphoi A – erst gegen Ende von SH IIIB und mehr noch in SH IIIC Früh häufig wurden (s. o. Anm. 745). Eine Bügelkanne FT 182 aus dem Grab zeigt kreisförmig angeordnete Rosetten, ein Schultermuster, wie es ab SH IIIB Entwickelt auftrat (Morricone 1967, 141 Abb. 127; vgl. Demakopoulou 2003, 86 Abb. 9; Grossmann/Schäfer 1975, 69 f. Nr. 47–49 Taf. 48,47–49; Podzuweit 1992, Kap. „Kleine Bügelkanne“ Taf. 82,3,4), aber auch noch in SH IIIC Früh vorkam (Podzuweit 1978, 484 Abb. 33,10).

Keramik, die oberhalb der Schwerter in Brunnen 212 von Enkomi gefunden wurde¹²⁵⁹, kann am ehesten in SZ IIIA datiert werden. Leider liefern die einzigen Scherben, die sich besser in das mykenischen Chronologieschema einhängen lassen, keine genauere Datierung der Bronzen, denn sie stammen bereits aus Verfüllschichten oberhalb der Bronzeobjekte. Sie können also nur einen terminus ante quem bieten, und zwar in SH IIIB Ende bis IIIC Früh¹²⁶⁰. Das Schwert aus Grab 18 der schwedischen Grabungen in Enkomi lag bei der Auffindung über der linken Schulter des männlichen Skeletts IV in der oberen Bestattungsschicht des Grabs¹²⁶¹. Dem Grabplan nach zu urteilen dürften zu den Beigaben dieses Skeletts folgende weitere Beigaben gehören: ein mit Schuppen und Rosetten verziertes Elfenbeinfragment, eine ovale Bronzescheibe, die Fragmente einer bronzenen Kalottenschale und eventuell auch die einer weiteren, dazu ein Steatitmörser und ein oder zwei flache mykenische Schalen mit horizontalen Bandhenkeln FT 295/296, die eine linear bemalt (mit stumpfer Bemalung), die andere mit Weißmalereimustern auf dem Bänderdekor (mit glänzender Bemalung)¹²⁶². Die gesamte Keramik dieses Grabes wird in SZ IIC datiert¹²⁶³, eine Phase, die bis in SH IIIC Früh dauerte. Was die beiden flachen Schalen, die mutmaßlich der Bestattung IV zugewiesen werden können, anbetrifft, so gibt es für die musterbemalte, die ein ägäischer Import sein dürfte, einen Datierungsspielraum von SH IIIA Spät bis SH IIIB Ende¹²⁶⁴.

Sowohl das Schwert von Kos als auch jene aus Zypern gehören der Gruppe A der Naue-II-Schwerter nach Kilian-Dirlmeier an, denn ihre Griffzungen haben ein einfaches Fischschwanzende, also Knauföhren ohne Zungenbrücke oder Knaufzunge. Innerhalb dieser Gruppe A können wiederum alle diese Stücke der Variante 2 mit paralleelseitiger Klinge mit abgesetzten Schneidenbahnen sowie mit vier Schulternieten zugewiesen werden¹²⁶⁵. Die Griffbeläge aus Mykene haben dagegen Löcher für sechs Schulternieten und ein weiteres Nietloch am Beginn der Griffzunge (**Taf. 15,2**). Dieses Nietschema weist das Schwert des Typs Cetona aus Grab 41 von Olmo di Nogara auf (**Taf. 10,1**), einer der frühesten Belege für diesen Typ und somit für die gesamte Familie der Naue-II-Schwerter in Italien (s. o. Kap. 2.3)¹²⁶⁶. In der Ägäis sind es u. a. ein nicht näher

¹²⁵⁹ Lagarce 1971, 401: Der Brunnen hatte eine Gesamttiefe von 6,25 m (ab der Oberkante des anstehenden Felsens), wobei die Schwerter zusammen mit anderen Bronzen in 5,25–5,40 m Tiefe gefunden wurden, ein Teil der Keramik in unmittelbarem Kontakt mit den Bronzen (ebd. 405 Nr. 7–10; 408 Abb. 17,7–10), ein Teil darüber in unterschiedlichen Tiefen zwischen 1,80 und 5,25 m. Es handelt sich um das Resultat von anscheinend mehreren Verfüllungsvorgängen des ehemaligen Brunnens, wie man anhand der unterschiedlichen Farbe der Füllschichten annehmen kann (vgl. ebd. 401–405).

¹²⁶⁰ Von der mit den Bronzen zusammen gefundenen Keramik mykenischen Typs ist das Randfragment eines Skyphos A das einzige, das sich grob datieren ließe (ebd. 405 Nr. 10; 408 Abb. 17,10), da aber Hinweise zur Ware fehlen, ist keine nähere Bestimmung als SH IIIB–C im mykenischen Sinne möglich. Bei den unmittelbar über der Schicht mit den Bronzen gefundenen Scherben (4,15–5,25 m Tiefe: ebd. 405 Nr. 5.6; 408 Abb. 17,5.6) handelt es sich erstens um das Fragment einer Knickwandschale, deren Profil zwischen jenem der Knickwandschalen des SZ IIC mit kurzem, oft ausbiegendem Oberteil (Dikaios 1969/71, 561 Taf. 67,22; South 1988, 226 Abb. 2,K-AD 1257) und jenem der Knickwandschalen des SZ IIIA mit hohem Oberteil (Enkomi, Niveau IIIA: Dikaios 1969/71, 176; 318; Taf. 94,21; 98,4; 123,9. – Maa-Palaiokastro, Boden II: Karageorghis/Demas 1988, 107 Nr. 292 Taf. 175,292; Boden I: ebd. 156 f. Taf. 219,Room 8/5.Room 8/6) steht. Nur im letztgenannten Fall wäre eine zeitliche Eingrenzung ab SH IIIC Früh möglich (vgl. Podzuweit 1992, Taf. 43,4: fast komplett erhaltenes Profil einer linear bemalten Knickwandschale FT 295 aus „Horizont 19a0“, der Tirynter Unterburg, erster Bauhorizont des SH IIIC, der dem Horizont der Erdbebenzerstörung von SH IIIB Ende folgt – Schichtzuweisung dank der freundliche Hilfe von Joseph Maran und Tobias Mühlenbruch). Außerdem gibt es noch zwei Scherben einer Halshenkelamphore (Lagarce 1971, 406 Abb. 16,b,oben Mitte und rechts; 408 Abb. 17,6). Diese zeigt mit ihrer deutlichen Hohlkehle ein typologisches Merkmal, das sich in der Ägäis in signifikanter Menge ab SH IIIB Ende findet (Podzuweit 1992, Kap. „Ränder“ Beil. 63; vgl. auch aus der Palastzerstörung von Theben, Pelopidhoustr., Schicht 2b: Andrikou 2006, 30; 74 Kat. Nr. 184 u. 185; 111 Taf. 11,184.185).

¹²⁶¹ Gjerstad/Lindros/Sjöqvist/Westholm 1934, 549 Abb. 209,7 Nr. 70; 551; 553 Kat. Nr. 70; Schaeffer 1952, 337 f. Taf. 67; 68.

¹²⁶² Gjerstad u. a. 1934, 549 Abb. 209,7 Nr. 84–89.107; 553 Kat. Nr. 84–89.107; 554 Kat. Nr. 107 Taf. 117,E.18.86; Matthäus 1985, 77 Kat. Nr. 74.75 Taf. 5,74.75.

¹²⁶³ Ebd. 16; 89.

¹²⁶⁴ Mykene, SH IIIA Spät: E. B. Wace 1954, 277 Taf. 48,c,10.11; vgl. Schönfeld 1988, 166. – Tirynt, SH IIIB Mitte: ebd. 190; 193 Abb. 9,13.16. – Tirynt, SH IIIB Entwickelt–Ende: Voigtländer 2003, 80 Kat. Nr. SC 1; 81 Kat. Nr. SC 7; 182 f. Taf. 56,SC 1. SC 7 117,SC 1. – Tirynt, SH IIIB Ende: Podzuweit 1981, 198; 199 Abb. 51. – Allgemein s. ders. 1992, Kap. „Schale Nr. 1“ Taf. 38,1–6.10.

¹²⁶⁵ Kilian-Dirlmeier 1993, 95.

¹²⁶⁶ Salzani 1991, 141; 143 Abb. 3,4. – Auch die Schwerter aus der Grotte von Cetona zeigen dasselbe Nietschema; sie lassen sich allerdings nicht so präzise datieren (Bianco Peroni 1970, 62–65 Kat. Nr. 135–137 Taf. 19,135–137). Die Schwerter des Horts von Pila del Brancón, die dieses Nietschema zeigen, darunter eines des Typs Cetona (Salzani 1998, 67 Abb. 1,146; 68 Abb. 2,148; 69; 70 Abb. 3,149; hier **Taf. 11,1**), sind jedoch eindeutig jünger als das aus Olmo di Nogara (s. o. Kap. 3.2.6).

bestimmbares Naue-II-Schwert aus dem Tsoúntas-Hort Nr. 1 von Mykene, ein Naue-II-Schwert der Gruppe C nach Kilian-Dirlmeier aus Kammergrab 2 von Spaliaréika-Lousiká und ein weiteres aus Kammergrab A von Kallithéa-Spéndsés (s. u. Kap. 4.2.7), an denen das sechsnietige Heft wiederkehrt¹²⁶⁷. Dennoch dürften die Griffbeläge aus Mykene einem Schwert der Gruppe A / des Typs Cetona zuzuweisen sein, denn dies ist sowohl in der Ägäis als auch in Italien der älteste Naue-II-Typ (s. o.). Wenn nun der früheste Beleg für die Naue-II-Schwerter, und zwar vermutlich für die Gruppe A (Typ Cetona), in einem Kontext des SH IIIB Mitte in Mykene zu finden ist, dann kann demgemäß diese ägäische Phase nicht vor dem Beginn der italienischen JBZ 1 liegen, der Phase, in welcher die frühesten Exemplare des Typs Cetona auf der Apenninhalbinsel belegt sind, u. a. in Olmo di Nogara und Coppa Nevigata (s. o. Kap. 2.3 und 3.2.4).

Aus dem Brandschutt in Raum 4 des sogenannten Hauses des Ölhändlers stammt die Gußform für ein Beil italienisch-mitteleuropäischen Typs (**Taf. 15,1**)¹²⁶⁸. Auch dieser geschlossene Kontext aus Mykene datiert in SH IIIB Mitte¹²⁶⁹. Das fertige Produkt wäre ein mittelständiges Lappenbeil mit mittellangen bis kurzen Lappen. Dieser Typ ist charakteristisch für die italienische Jungbronzezeit (**Taf. 9,1**), und seine Produktion begann bereits in deren erster Phase, wie sich aus der Hortfundseriation von Carancini und Peroni ergibt¹²⁷⁰. Außerdem ist der Typ auch in der Siedlung von Coppa Nevigata in den Schichten der JBZ 1 vertreten (**Taf. 8,11**, s. Kap. 3.2.4). Entgegen früheren skeptischen Äußerungen, bei denen der Fundkontext angezweifelt wurde, weil man von einer endbronzezeitlichen Datierung des Beiltyps ausging, kann heute kein Zweifel an der Zugehörigkeit der Gußform zur Zerstörungsschicht des Hauses des Ölhändlers mehr bestehen¹²⁷¹. Im übrigen finden sich die besseren Formentsprechungen zur Gußform in den jungbronzezeitlichen Lappenbeilen mit im Vergleich zu den endbronzezeitlichen Stücken proportional kürzeren Lappen und einem längeren Nacken¹²⁷². Somit bietet auch dieser Fund mit seiner Datierung in SH IIIB Mitte einen terminus post quem non für den Beginn der italienischen JBZ 1.

4.1.2 TIRYNS

Bei den Grabungen in der Unterburg wurden in Horizonten der zweiten Hälfte von SH IIIB an verschiedenen Stellen Fragmente Handgemachter Geglätteter Keramik gefunden¹²⁷³. Es handelt sich größtenteils um Töpfe, einige wenige konische Schalen und Amphoren, die alle wenig charakteristisch sind, sofern es sich nicht um die seltenen Imitationen mykenischer Drehscheibenformen handelt (vgl. Kap. 2.2.1). Bei einem geschlossenen Gefäß mit breitem kurzem Vertikalhenkel auf dem Bauch wie auch bei den konischen Schalen könnte es sich aber auch um verlagerte Fragmente älterer (frühhelladischer) Schichten handeln¹²⁷⁴. Die aus den Schichten

¹²⁶⁷ Spirópoulos 1972, 9 Anm. 1; 16 f. mit Abb. 17 Taf. 7,δ. – Petropoulos 2000, 90 Abb. 41,μ 4650. – Yalouris 1960, 43 Beil. 27,2.

¹²⁶⁸ Stubbings 1954, 297 f. mit Abb. 18; E. Chatzipouliou in: Demakopoulou 1988, 261 Kat. Nr. 288 (Farbfoto); Tournavitou 1995, 227 Taf. 31,e.

¹²⁶⁹ French 1967, 151–153 (Keramik aus demselben Raum wie die Gußform); 168–177; 182–184; dies. 1985, 298; dies. 1989, 44; 47. – Zur Parallelisierung mit der Tirynter Stratigraphie s. Schönfeld 1988, 163 Tab. 4; 201–204.

¹²⁷⁰ Carancini/Peroni 1999, 18; 55 Nr. 11 Taf. 27,11; 29,11. – Der Hort von Gerocarne scheint in die JBZ 1 zu gehören. Der Hort von Surbo hingegen, in dem dieser Lappenbeiltyp ebenfalls vertreten ist, muß bereits der JBZ 2 zugewiesen werden, wobei der Nacken bereits kürzer ausfällt und somit schon den endbronzezeitlichen Typen nahekommt (vgl. auch Giardino 2000, 100 f. mit Abb. 6.3; M. Bettelli in: Settis/Parra 2005, 294 f. bes. Kat. Nr. II.159).

¹²⁷¹ Im Gegensatz zur Befundinterpretation des Ausgräbers, derzufolge das Stück aus einem oberen Stockwerk des Hauses gefallen sei (Stubbings 1954, 298), hatte Anna Maria Bietti Sestieri die stratigraphische Zugehörigkeit der Gußform zur Zerstörungsschicht des Hauses angezweifelt, und zwar aufgrund dessen, daß die Parallelen in Italien in die Endbronzezeit zu datieren seien. Die Axtgußform sei nicht auf dem Fußboden gefunden worden und könne demnach auch nach der Brandzerstörung in die Ruinen des Hauses gefallen sein (Bietti Sestieri 1973, 399; 420 Anm. 111). In der Folge hatte aber Elisabeth French berichtet, eine Überprüfung des Fundkontexts habe ergeben, daß kein Zweifel an der stratigraphischen Zugehörigkeit des Objekts zur Zerstörung des Hauses „in mid LH IIIB1/2“ bestehen könne (French 1985, 298). Dieser Aussage entpricht auch die Abschlußpublikation des Hausinventars durch Iphigenia Tournavitou (Tournavitou 1995, 227).

¹²⁷² Vgl. die oben zitierten Parallelen und ansonsten die Beispiele für den endbronzezeitlichen Typ (Carancini/Peroni 1999, 59 Nr. 56) mit jenen für den jungbronzezeitlichen (ebd. 55 Nr. 11).

¹²⁷³ Kilian 1979, 404; ders. 1981, 170; ders. 1986, 81; 108–111 Abb. 10–13; Pilides 1994, Abb. 15.

¹²⁷⁴ Kilian 1986, 110 Abb. 12,6; 111 Abb. 13,1–4. Ich danke Eva Alram-Stern für Hinweise zu diesen Stücken. Der Henkel mit seinen plastisch ausgezogenen Ansatzstellen (Kilian 1986, 110 Abb. 12,6) läßt sich aber auch gut mit Funden aus mittelbronzezeitlichen Schichten Süditaliens vergleichen: s. u. a. Bagella 1998, 75 f.; bes. 77 Taf. I,9 (Broglio di Trebisacce, protoapenninische

der zweiten Hälfte von SH IIIB stammenden Topftypen und -varianten mit einziehendem Oberteil, unterschiedlich gestalteter Randbildung und plastischen Leisten etwas unterhalb des Randes (mal mit, mal ohne Fingertupfen) lassen sich zwar gut mit italienischen Typen vergleichen, diese sind jedoch chronologisch wenig empfindlich, da sie von der Mittel-¹²⁷⁵, über die Jung-¹²⁷⁶ und bis zur Endbronzezeit¹²⁷⁷ streuen. Zudem unterscheiden sich die verschiedenen Topftypen der JBZ und der EBZ oft nur in wenigen Details der Wandungsneigung und Randausformung, so daß eine genaue Zuweisung der griechischen Funde nicht immer einfach ist, denn diese entsprechen den italienischen Stücken meist auch nicht hundertprozentig. Außerdem ist nicht zu vergessen, daß es sich um gröbere Keramik, vermutlich Vorratsgefäße, und nicht um Tafelgeschirr handelt.

Nur eines der Tirynter Fragmente aus SH IIIB-Kontext stammt von einer Knickwandtasse. Es handelt sich um ein Wandfragment mit bikonischem Profil, an dem noch der untere Ansatz eines Vertikalhenkels erhalten ist, das einer Schicht des SH IIIB Entwickelt entstammt¹²⁷⁸. Leider erlaubt dieser Erhaltungszustand keine Zuweisung zu einem der italienischen Knickwandgefäßtypen.

Interessant auch im Hinblick auf die Herkunft der HGK ist ein Topffragment der Unterburg, das Kilian wesentlich für seine Charakterisierung als „nordwestgriechische Ware“ heranzog¹²⁷⁹: Es handelt sich um einen Topf mit breitem, vor allem innen verdickten Rand, der oben schräg nach innen abgeflacht, aber leicht gesattelt ist. Die erhaltene Verzierung besteht aus einem Finger(nagel-?)eindruckband am Rand außen, und zwei unterrändständigen Fingertupfenleisten. Zwischen diesen drei Zierbändern liegen zwei Zonen mit Barbotinebuckeln, wobei die Buckel in der oberen Zone größer als in der unteren ausfallen¹²⁸⁰. Hierzu gibt es stratifizierte Parallelen in Broglio di Trebisacce und Torre Mordillo. Am ehesten ist ein Topf mit einziehendem Oberteil aus Sektor B West, Niveau 2B von Broglio di Trebisacce vergleichbar¹²⁸¹, dessen Kontext in die JBZ 1 datiert¹²⁸². An den schräg nach innen abgestrichenen Rand schließt sich etwas tiefer im Gefäßinneren eine ausgeprägte plastische Leiste an. Im Vergleich zu dem Tirynter Topf wirkt diese so, als hätte man den Sattel des verdickten Randes noch stärker ausgeformt und so die nun separate plastische Leiste angelegt. Die Außenseite des Topfs von Broglio di Trebisacce zieren mindestens drei waagerechte Reihen von Barbotinebuckeln, ohne daß diese jedoch durch Fingertupfenleisten voneinander getrennt wären wie bei dem Tirynter Fragment¹²⁸³. Damit ist jedoch eine allgemeine Vergleichbarkeit zwischen beiden Funden gegeben, die nicht besser oder schlechter ausfällt als jene zwischen dem Tirynter Topf und den epirotischen Töpfen mit Barbotinebuckeln unterhalb einer Fingertupfenleiste auf der Gefäßaußenseite (s. auch Kap. 2.2.1)¹²⁸⁴. Ein Topf aus Torre Mordillo ist im Grunde nur durch die Barbotinebuckel – vermutlich in zwei horizontalen Reihen unterhalb des Randes angeordnet – mit dem Tirynter Stück zu verbinden. Ansonsten zeigt er ein abweichend-

Grube 45 = MBZ 1–2); Capoferri/Trucco 1994, 110 Taf. 2,5; 127 Taf. 16,1 (Broglio di Trebisacce, weniger gute Parallelen, allgemein MBZ).

¹²⁷⁵ Vgl. Kilian 1986, 108 Abb. 10,2 mit Capoferri/Trucco 1994, 117 Taf. 8,6; 118 Taf. 9,8; 122 Taf. 12,7; 157 180 Abb. 66,67A (Broglio di Trebisacce, MBZ 3).

¹²⁷⁶ Vgl. wiederum Kilian 1986, 108 Abb. 10,2 mit Giardino 1994, 203; 207 Taf. 44,14 (Broglio di Trebisacce, JBZ 1); Arancio u. a. 2001b, 140 f. mit Abb. 76,20 (Torre Mordillo, JBZ 1); Capoferri/Giardino 1984a, 57 f. mit Taf. 2,13 (Broglio di Trebisacce, JBZ 2); dies. 1984b, 79 f. mit Taf. 8,10 (Broglio di Trebisacce, JBZ 2). – Vgl. Kilian 1986, 108 Abb. 10,1 mit Giardino 1994, 200 Taf. 38,12.15; 236–238 (Typ 79 Var. F bzw. I, Broglio di Trebisacce, JBZ 2).

¹²⁷⁷ Vgl. Kilian 1986, 108 Abb. 10,10 mit Orlando 1997, 285 f. mit Abb. 12,2 (Otranto, Cantiere 3, Siedlungsphase der EBZ 2); Buffa 1994, 467 Taf. 90,11; 522; 554 Abb. 163,68c (Broglio di Trebisacce, Sektor B, Niveau H: EBZ 2–3 gemäß Alessandri u. a. 2004, 394 Abb. 1; 398).

¹²⁷⁸ Kilian 1986, 111 Abb. 13,5.

¹²⁷⁹ Ders. 1978a, 313 f.; 317 Abb. 2,b.

¹²⁸⁰ Avila 1980, 34 Nr. 206 Taf. 15,206: Rddm. ca. 24–26 cm.

¹²⁸¹ Giardino 1994, 189 Taf. 30,14; 190.

¹²⁸² S. o. Kap. 3.2.1.2.

¹²⁸³ Der Topf aus Broglio wird dem dortigen Typ 91 der Gefäße mit plastischer Leiste an der Innenwandung zugerechnet (Giardino 1994, 239 Abb. 73,91; 241). – Ein weiteres, diesem Stück ganz ähnliches Beispiel des allgemein unscharf definierten Typs 91 wurde in Sektor B, in der „Kontaktschicht“ 1/2 W gefunden, läßt sich also nicht stratigraphisch datieren (Bergonzi/Cardarelli 1982a, 75; 89 Taf. 12,1). – Weitere süd- und zentralitalienische Vergleiche für barbotineverzierte Töpfe aus Tiryns wurden bereits diskutiert (Kap. 2.2.1 mit Anm. 166).

¹²⁸⁴ Vgl. z. B. Dhákari 1969, Taf. 33,β,γ.

des Profil: ein einziehendes Oberteil und eine unverdickte, gerundete Lippe¹²⁸⁵. Nach dieser Diskussion allgemeiner Parallelen aus Italien ist jedoch leider anzumerken, daß der Kontext des Tirynter Topfes nicht hinreichend gut ergraben ist, so daß er nicht nach dem Schichtbefund datiert werden kann. Das Fundmaterial der betreffenden „Befundzone“ II kann man innerhalb einer Spanne von SH IIIB Entwickelt bis SH IIIC Früh nicht näher festlegen¹²⁸⁶.

Resümierend ist, was das früheste Auftreten der HGK in Tiryns betrifft, ein für diese Studie leider eher ernüchterndes Fazit zu ziehen: Obgleich eine typologische Ableitung aus dem festländisch-italienischen Apenninikum (MBZ 3) bzw. vor allem dem Subapenninikum (JBZ) auch für diese Funde anzunehmen ist (s. Kap. 2.2.1 u. **Taf. 25**), fehlen doch besser erhaltene Fragmente der typologisch signifikanteren und chronologisch sensibleren Typen der kleinen offenen Formen. Somit lassen sich die ältesten Tirynter Fragmente nicht für feinchronologische Parallelisierungen heranziehen. Lohnender ist hingegen eine Behandlung der verschiedenen Tirynter Fibelfunde, die z. T. bereits in palastzeitlichen Kontexten des SH IIIB zutage kamen. Um die Diskussion jedoch leichter nachvollziehbar zu gestalten, werden die palastzeitlichen zusammen mit den nachpalastzeitlichen Fibeln in einem gemeinsamen Abschnitt, gegliedert nach den vertretenen Typen, abgehandelt (Kap. 4.2.1).

4.1.3 CHANIÁ

Während der griechisch-schwedischen Grabungen auf der Platía Ajías Äkaterínis in der Altstadt von Chaniá (Stadtteil Kastélli) konnte eine durchgehende Siedlungsstratigraphie der Perioden SM I bis IIIC Früh ergraben werden. Dabei wurde eine ganze Reihe von HGK-Fragmenten gefunden, die Pålsson Hallager als italienisch-subapenninisch identifizierte¹²⁸⁷, was nunmehr als sicher gelten kann (vgl. Kap. 2.2.1).

Die Siedlung der Phase SM IIIB 1 wurde durch einen Brand zerstört und unmittelbar anschließend wieder aufgebaut¹²⁸⁸. In der Zerstörungsschicht wurden die bekannten Linear-B-Tafeln von Chaniá gefunden – auf Fußböden, deren jüngste Keramik dem reifen SM IIIB-Stil angehöre, aber noch nicht in SM IIIB 2 zu datieren sei. Eine Bauphase mit SM IIIB 2 Keramik überlagert diese Zerstörungsschicht¹²⁸⁹. Eine jüngere Zerstörung der Siedlung ist nach Erik Hallager und Birgitta Pålsson Hallager in SM IIIB 2 zu datieren. Das spätminoische Chaniá wurde jedoch wiederum unmittelbar danach wieder aufgebaut, was anscheinend noch am Ende von SM IIIB geschehen sei, so die Ausgräber¹²⁹⁰. Dabei hatte man jedoch den Zerstörungsschutt weitgehend abtragen und die neuen Fußböden unmittelbar über den alten angelegt, so daß aus der SM IIIB 2-Phase nicht viele Funde in situ überliefert sind¹²⁹¹. Diese wiederaufgebaute Siedlung habe bis in SM IIIC Früh bestanden, während dieser Phase sei sie dann schließlich aufgegeben worden. Sie wurde in der Endpublikation in SM IIIC Früh datiert, obwohl sie nach Aussagen der Ausgräberin und des Ausgräbers genau genommen wohl einen Zeitraum vom Ende von SM IIIB2 bis SM IIIC Früh umfaßte. Auch nach der Siedlungsaufgabe in SM IIIC Früh habe es noch Aktivitäten auf dem Baugelände gegeben, belegt durch drei Gruben, die ältere Siedlungsschichten schneiden. Diese allerletzte spätminoische Phase wurde in der Endpublikation als spätestes SM IIIC klassifiziert¹²⁹², ohne daß dabei klar wurde, ob das zugehörige Fundmaterial mit anderen kretischen Schichtbefunden vom Ende der Periode SM IIIC zu parallelisieren wäre oder ob es sich nur um einen lokalen Begriff handelt, und zwar in dem Sinne, daß es sich um das späteste SM IIIC-Material handelt, das aus Chaniá bekannt ist. Offenbar ist letzteres der Fall, denn inzwischen hat Pålsson Hallager klargestellt, daß diese stratigraphisch jüngeren SM IIIC Befunde etwa in SM IIIC Früh bis SM IIIC Mitte zu datieren und jedenfalls nicht jünger als die letztgenannte Phase seien¹²⁹³. Es gibt also auf der Platía Ajías Äkaterínis in

¹²⁸⁵ Arancio u. a. 2001b, 113 Abb. 58,5. – Der Fundkontext gehört der JBZ 2 an (s. Arancio u. a. 2001a, 22 Abb. 5: us 124; dies. 2001b, 107).

¹²⁸⁶ Vgl. Avila 1980, bes. 67 Tab. 1: Abhub 114 Taf. 7–16.

¹²⁸⁷ Pålsson Hallager 1983a, 358–361 mit Abb. 1–2B; dies. 1983b, 111 Abb. 20; 115; 2000, 165 Anm. 302.

¹²⁸⁸ Hallager/Pålsson Hallager 2003, 22.

¹²⁸⁹ Hallager/Vlasakis/Pålsson Hallager 1992, 65 Abb. 3; 67–70 mit Abb. 4.

¹²⁹⁰ Hallager/Pålsson Hallager 2000, 32.

¹²⁹¹ Das meiste Material dieser Phase stammt von Abfallgruben und -plätzen, s. Hallager/Pålsson Hallager 2003, 22.

¹²⁹² Dies. 2000, 14 f.; bes. 32; Pålsson Hallager 2000, 135.

¹²⁹³ Pålsson Hallager 2003a, 105; 109.

Chaniá zwei stratigraphisch unterscheidbare Phasen des SM IIIC. Die Parallelisierung der kretischen Phasen des SM IIIB und IIIC mit den festländischen Phasen des SH IIIB und IIIC wird derzeit noch diskutiert. Leider fehlen in den kretischen Kontexten ab der Phase SM IIIB 2 weitgehend die festländisch-mykenischen Importe, was ein Grund für die Synchronisierungsprobleme ist¹²⁹⁴.

Ein weiterer aktueller Diskussionsgegenstand ist die Phasenunterteilung und -benennung der Periode SM IIIC. Diese Diskussion, die sich mit jener zur Parallelisierung der spätminoischen mit den spätmykenischen Phasen überschneidet, wurde in den vergangenen Jahren sehr engagiert geführt¹²⁹⁵. Dabei wurde verschiedentlich betont, daß gewisse typologische Charakteristika, wie das ausgesparte Innenrandband bei innen monochromen Skyphoi, nicht zur Parallelisierung mit dem mykenisch-festländischen Stil genutzt werden könnten, sondern vielmehr auf Kreta früher bzw. unabhängig vom festländischen Stil in SM IIIC Früh entwickelt worden seien¹²⁹⁶. Bei manchen Charakteristika mag dies stimmen, so bei den gut unterscheidbaren „Dichten Stilen“ Kretas und des Festlandes; daß aber ein so charakteristisches Merkmal wie das ausgesparte Innenrandband in zwei stilistisch verschiedenen Varianten auf Kreta und dem Festland untergliedert werden könne, von denen die kretische früher entstanden sein soll, scheint mir nicht sehr wahrscheinlich zu sein.

Das zugrunde liegende Forschungsproblem ist die Definition der chronologischen Ankerpunkte, die das Festland und die Insel Kreta verbinden. Viele der auf Kreta arbeitenden Kolleg/inn/en sahen das vordringliche Problem in der verbesserten internen Definition der minoischen Phasen. So wurde eine gewisse Zeit lang die Parallelisierung der festländischen mit der kretischen Sequenz in den Diskussionen nicht systematisch thematisiert, was umso schwerer wog, als aufgrund eines weitgehenden Mangels an kretischen IIIC-Importen auf dem Festland bzw. umgekehrt die den beiden Regionen gemeinsamen stilistisch-typologischen Merkmale allein die Richtlinie für eine Parallelisierung bieten können. Genau diese gemeinsamen typologischen Merkmale wurden jedoch von jenen, die zu einer minoischen Frühdatierung neigten, als nicht zeitgleich auftretende Elemente aus der Synchronisierungsdiskussion ausgeschlossen¹²⁹⁷. Worin dann die Ankerpunkte für eine festländisch-kretische Parallelisierung bestehen könnten, wurde aber von den Vertreter/inne/n dieser Argumentation zunächst nicht ausgeführt. Naheliegender erscheint eher folgende Lösung: Wenn das ausgesparte Innenrandband auf Kreta ab SM IIIC Früh auftrat, auf dem Festland aber ab SH IIIC Entwickelt, dann wären diese beiden Phasen anhand eben dieses Merkmals zu synchronisieren¹²⁹⁸. Hinzu kämen wohl noch

¹²⁹⁴ Dies., im Druck; Rutter 2005, 42 f. mit Abb. 9.

¹²⁹⁵ S. v. a. die Diskussionsbeiträge in: Hallager/Pålsson Hallager 1997. – Außerdem Kanta 2003; D’Agata 2003; Rutter 2003; ders. 2005, 42 f.; Pålsson Hallager, im Druck.

¹²⁹⁶ Kanta 1997, 97; dies. 2003, 515; 536; Mountjoy 1999a, 40; dies. 1999b; B. Hallager in: Hallager/Pålsson Hallager 1997, 327–331; 334 f.

¹²⁹⁷ Symptomatisch war die von B. Hallager (in: Hallager/Pålsson Hallager 1997, 335) aus einer betont kretischen Perspektive gestellte Frage: „Do we have to rename our pottery periods because we cannot accept that, let’s say, the reserved rim band was an invention in Crete and not on the mainland?“ Die Frage, die sich dann aber sofort stellt, ist: Woher kann man wissen, daß die kretischen Werkstätten ein bestimmtes Motiv früher entwickelten als die festländischen, wenn man keine unabhängigen Anhaltspunkte (v. a. wechselseitige Importe) für die Synchronisierung der Sequenzen hat? Wenn man hingegen eine Gleichzeitigkeit stilistischer Merkmale in beiden Regionen akzeptiert, müßte die Konsequenz im übrigen nicht heißen, daß die minoischen Phasen umzubenennen wären, sondern nur, daß eventuell die Parallelität der Phasenterminologie zwischen dem Festland und Kreta aufzugeben wäre (s. u.). Man zögert aber offenbar, diese Schlußfolgerung zu ziehen (vgl. die „psychologische Verbindung“ zwischen gleich benannten festländischen und minoischen Phasen, von der C. Macdonald [ebd. 403] sprach). – Andere schlugen allerdings aufgrund gut datierbarer festländischer Parallelen eine minoische Phasenbenennung vor, die sich an der festländischen orientierte (z. B. Rethemiotakis 1997).

¹²⁹⁸ Der stilistische Unterschied zwischen minoischen breiten ausgesparten Innenrandbändern, die direkt am Rand ansetzen, und mykenischen schmaleren, die unterhalb des Randes sitzen (Mountjoy 1999b, 512 f.), scheint zu spitzfindig zu sein. Vgl. dazu breite Innenrandbänder, die direkt am Rand ansetzen, auf dem Festland (Podzuweit 1983, 387 Abb. 10,10) und schmale, unterrandständige Innenrandbänder auf Kreta (D’Agata 1999, 202 Abb. 13,41.2; Pålsson Hallager 2000, Taf. 35,80-P 0524.82-P 1074.84-P 0222.84-P 0675; Kanta 2003, 523 Abb. 7,G). – Selbst wenn die unterschiedlich ausgeführten ausgesparten Bänder nicht auf unterschiedliche Malerhände, sondern tatsächlich eher auf unterschiedliche Landschaftsstile zurückgehen sollten, ist damit noch nicht gesagt, daß sie unterschiedlich zu datieren wären. Außerdem läßt sich das ausgesparte Innenrandband, für das eine minoische Entstehung vorgeschlagen wurde (Mountjoy 1999b, 512 f.), auch mykenisch ableiten, und zwar in technisch-funktionaler Weise: Ab SH IIIC Früh waren auf dem Festland ganz überwiegend innen monochrome (Skyphoi B) oder ganz monochrome Skyphoi in Gebrauch. Bei den innen nicht monochromen (Skyphoi A) hatten unterrandständige Innenbänder als Einschenkmarkierung dienen können. Diese Möglichkeit fiel nun zunehmend weg. Als ab SH IIIC Entwickelt quasi keine innen

einige wenige weitere Merkmale¹²⁹⁹. In der Konsequenz müßte man mit einer phasenverschobenen Terminologie für Kreta und das Festland operieren (vgl. bereits SM IB = SH IIA, SM II = SH IIB). Andererseits ist die Befundlage auf Kreta noch nicht hinreichend geklärt. Während Pålsson Hallager das Auftreten ausgesparter Innenrandbänder bei Skyphoi B in Chaniá anhand der Stratigraphie auf der Platía Ajías Äkaterínis ab dem Beginn von SM IIIC Früh für gesichert hielt¹³⁰⁰, führte Athanasia Kanta die Stratigraphie von Chaniá, Kastélli, Schnitt B, an, welche nahelege, solche ausgesparten Innenrandbänder seien erst in einer Zeit nach dem Beginn von SM IIIC Früh eingeführt worden¹³⁰¹. In den Grubenkontexten der in SM IIIC Früh datierten ersten Phase von Thrónos-Kefála, das wie Chaniá in Westkreta liegt, ist dieses Merkmal nicht nachgewiesen¹³⁰². Es trat dort erst etwas später auf, und zwar in einer noch nicht sicher definierten Phase, die sich im Material nur anhand weniger Merkmale von SM IIIC Früh abgrenzen läßt und von Anna Lucia D'Agata unter Vorbehalt als SM IIIC Mitte klassifiziert und mit SH IIIC Entwickelt parallelisiert wurde¹³⁰³. Dies würde für die oben angestellten Synchronisierungsüberlegungen sprechen. In der SM IIIC Früh-Phase von Thrónos-Kefála gibt es bereits typologische Elemente, die sich mit dem festländischen SH IIIC Entwickelt vergleichen lassen, so eine Halshenkellamphore mit S-Schlaufenmuster auf der Schulter¹³⁰⁴. Wenn nun die in Chaniá und Thrónos-Kefála jeweils als SM IIIC Früh klassifizierten Phasen zumindest partiell zeitgleich sein sollten, kann man überlegen, ob nicht in Abwägung der hier vorgebrachten Argumente eine partielle Verschiebung der Phasenbenennung zwischen Kreta und dem Festland denkbar wäre, SM IIIB 2 bis SH IIIC Früh gedauert, SM IIIC Früh noch während SH IIIC Früh begonnen, aber erst in einer späteren Phase, innerhalb von SH IIIC Mitte, geendet hätte. Ein Problem stellt vor allem das Fehlen von Dekor- und Musterstatistiken für die publizierten

nicht monochromen Skyphoi (Skyhoi A) mehr produziert wurden, ging man dazu über, die Einschenkmarkierung in Negativform, also als ausgespartes Innenrandband auszuführen.

¹²⁹⁹ Ein mögliches Indiz in diese Richtung könnte der Stierprotomenaufsatz eines offenen Gefäßes von einem Fußboden der SM IIIC Früh-Phase in Chaniá sein (nicht aus einer der späteren Gruben!). Das Stück ist mit Ausnahme der Hörner, die mit breiten horizontalen Bändern verziert sind, ganz monochrom bemalt. Beide Hörner sind zum Teil erhalten; abgebrochen ist die dem Gefäßinneren zugewandte Schnauze (Hallager/Pålsson Hallager 2000, 98 Abb. 25 Nr. 241; 99 Nr. 77-TC 031; Windbladh 2000, 183 Taf. 104d,2). Dies alles paßt zu den mykenischen Knickwandtassen mit Stierprotomenaufsätzen auf den überrandständigen Vertikalhenkeln, eine Verbindung, die bereits von Bettelli (1999, 467; ders. 2002, 129 f.; 131 Abb. 57,B,5) und Winbladh (2000, 183 Anm. 2) hergestellt wurde. Problematisch wäre allein die Tatsache, daß die Stierprotome bei dem chaniotischen Gefäß anscheinend nicht auf dem Henkel wie bei den mykenischen Stücken, sondern auf dem Rand sitzt wie bei italienischen Impastotassen. Mangels Profilzeichnung läßt sich dies jedoch nicht verifizieren, da auch das Foto nur die Innenansicht wiedergibt. Sollte die typologische Parallele dennoch zutreffen – und alle anderen Merkmale bis hin zum Dekor sprechen dafür –, dann ergäbe dies einen Synchronisierungsanker, denn derartige Knickwandtassen mit Stierkopphenkelaufsätzen treten in einiger Zahl plötzlich während SH IIIC Fortgeschritten in der Tirynter Unterburg auf (Kilian 1982, 412 f. mit Abb. 24,6; Podzuweit 1992, Kap. „Knickwandtassen“ Taf. 59,4–7), während der chaniotische Kontext in SM IIIC Früh datiert.

¹³⁰⁰ Pålsson Hallager 2000, 139; 142 Taf. 35,70-P 0755; dies. 2003, 109; 110 Abb. 2,e.

¹³⁰¹ Kanta 1997, 97; dies. 2003, 515. – Kanta bemerkte, daß auch auf der Platía Ajías Äkaterínis eine Zunahme der ausgesparten Innenrandbänder im Verlauf von SM IIIC Früh festzustellen sei, da diese an Stellen, wo zwei Fußböden aufeinander folgten, gehäuft auf dem oberen Fußboden auftreten (Kanta 2003, 515). Dies trifft weitgehend zu; von den abgebildeten Scherben von Skyphoi B mit ausgespartem Innenrandband stammen fünf aus jüngeren Schichten bzw. von jüngeren Fußböden innerhalb lokaler Vertikalstratigraphien innerhalb des SM IIIC Früh (Pålsson Hallager 2000, Taf. 35,70-P 0755. 70-P 0219. 84-P 0222. 84-P 0674. 84-P 0675), fünf aus den in einer späteren SM IIIC-Phase angelegten jüngeren Gruben (Pålsson Hallager 2000, Taf. 35,71-P 0728. 71-P 0739. 82-P 1074. 82-P 1079. 77-P 0674). Nur eine Scherbe wurde in älteren SM IIIC Früh-Schichten gefunden (Pålsson Hallager 2000, Taf. 36,76-P 0027). Weitere fünf Fragmente stammen aus Fundkomplexen, die nicht Teil einer lokalen Sequenz innerhalb von SM IIIC sind, sondern die einzigen SM IIIC-Befunde an den jeweiligen Punkten darstellen (Pålsson Hallager 2000, Taf. 35,71-P 0935. 77-P 0121. 77-P 0477. 80-P0245. 80-P 0524).

¹³⁰² D'Agata 1999, 193 mit Anm. 30.

¹³⁰³ Dies. 2003, 28; 32 Tab. 1.

¹³⁰⁴ Ebd. 27 Abb. 2,1; 28. – Auf dem Festland traten große geschlossene Gefäße mit liegender S-Schlaufe anscheinend zuerst in SH IIIC Entwickelt auf, wie sich an Funden aus Tiryns zeigt (Podzuweit 1992, Kap. „Krug“; „Hydria“ Taf. 66,11; 68,2,3; 77,3). Zur schwierigen Datierung der Phase 1b von Lefkandí, für die diese Verzierung ebenfalls belegt ist, s. Anm. 1497. – Zwei Neufunde aus Theben, Pelopidhoustr., vom Fußboden 2a (Andrikou 2006, 78 Kat. Nr. 240; 114 Taf. 14,240; 169 Taf. 69) und aus der stratigraphisch unmittelbar folgenden Schicht 1a (ebd. 45; 48; 88 Kat. Nr. 353; 122 Taf. 22,353; 159 Taf. 59,97,353; zum stratigraphischen Verhältnis dieses Fußbodens zur Schicht 1a s. ebd. 11; 13 f. Plan 1A u. 1B), datieren bereits in SH IIIC Fortgeschritten (zur übrigen Keramik des Befunds vom Fußboden 2a vgl. ebd. 50 f.; 114 Taf. 14,235.239.240.242; 168–170 Taf. 68–70,128; zu jener der Schicht 1a s. o. Anm. 1135).

Stratigraphien dar¹³⁰⁵, die bei einer chronologischen Feingliederung der einzige Weg sind, Sequenzen miteinander zu korrelieren (etwa die der angesprochenen westkretischen Fundorte). Eine Auswahl an „charakteristischen“ Stücken zu publizieren und bei der Synchronisierung eine Abfrage von „Leittypen“ durchzuführen, reicht für eine feine Phasengliederung innerhalb eines definierten Kulturraums nicht aus.

Neuerdings ist jedoch in die Synchronisierungsdiskussion Bewegung gekommen, und man ging den möglichen Importen minoischer Keramik auf dem Festland in Kontexten ab SH IIIB weiter nach. Darüber hinaus wurde auch das gleichzeitige oder zumindest nicht allzu zeitversetzte Auftreten der oben angesprochenen Stilmerkmale der verschiedenen festländischen IIIC-Phasen auf Kreta und auf dem Festland wieder stärker in den Blick genommen. Pålsson Hallager plädiert als Ergebnis derartiger Untersuchungen nun tatsächlich dafür, von einer phasenverschobenen Synchronisierung auszugehen, in der SM IIIB2 erst während SH IIIC Früh endete und SM IIIC Früh bis SH IIIC Mitte, und zwar nach den von ihr zitierten Stücken wohl bis SH IIIC Fortgeschritten lief¹³⁰⁶. Der bereits angesprochene mögliche Synchronismus von Schichten des SM IIIC Früh in Knossos mit der Phase SH IIIC Fortgeschritten anhand einer in diesen Schichten gefundenen (wohl importierten) Knickwandtasse mit Bildfelddekor (s. Kap. 3.2.1.3) fügt ein weiteres Argument in diesem Sinne hinzu¹³⁰⁷. Auch bezüglich der früheren Phasen hat sich das Bild weiter geklärt: Anhand neu publizierter mykenischer Importe ist wohl davon auszugehen, daß die in Chaniá definierte Phase SM IIIB1 mit SH IIIB Früh–Mitte zu parallelisieren ist¹³⁰⁸. Umstritten bleibt hingegen noch, ob auf SM IIIC Früh direkt SM IIIC Spät folgte oder noch eine Phase SM IIIC Mitte zwischenschalten ist.

In Schichten der Platía Ajías Äkaterínis, die die Ausgräberin in SM IIIB1 datierte, fand sich die früheste HGK von Chaniá. Sie ist jedoch noch nicht publiziert. Eine fast vollständig erhaltene Knickwandtasse mit überrandständigem vertikalem Bandhenkel und das Randfragment einer weiteren wurden in Kontexten der in SM IIIB2 datierten Siedlungsphase gefunden (**Taf. 16,9–10**)¹³⁰⁹. Das besser erhaltene Stück stammt vom Fußboden des Raumes A¹³¹⁰. Dieses Gefäß, das aufgrund seiner breiten Proportionen als Knickwandschale im italienischen Sinne zu klassifizieren wäre, könnte Bettellis und De Angelis' Typ 51 der italienischen Knickwandgefäße zugewiesen werden, wahrscheinlicher aber dem Typ 50 aufgrund der nur wenig konkaven Wandung oberhalb des Knicks¹³¹¹. Detaillierte Vergleiche mit italienischen Funden nahm bereits Isabella Damiani vor¹³¹². Ein – wenn auch deutlich kleineres – Vergleichsexemplar des Typs 50 kommt aus der in die JBZ 2 zu datierenden Schicht 1AIV des Zentralhauses in Sektor D von Broglio di Trebisacce¹³¹³. Ein weiteres des Typs 51, dieses allerdings in Grauware, aus Schicht 1AI desselben Sektors D¹³¹⁴, d. h. aus endbronzezeitlich gestörten Schichten der JBZ 2 (vgl. oben Kap. 3.2.1.1). Die guten Parallelen, auf die Damiani hingewiesen hatte, lassen sich für die vergleichende Chronologie leider nicht auswerten. Der Kontext des Stückes aus Termito ist noch nicht hinreichend publiziert¹³¹⁵, und zwei weitere Parallelen sind unstratifiziert. Die eine stammt aus Santa Paolina bei Filottrano in den Marken¹³¹⁶, die andere sogar aus Borgo Panigale bei Bologna in der Emilia Romagna¹³¹⁷. Es läßt sich noch eine weitere italienische Parallele nennen, die jedoch aus den alten Grabungen in Torre Castelluccia, Apulien, stammt, so daß ihre Zugehörigkeit zu den jung- bzw. endbronzezeitlichen Schichten dieser Siedlung nicht mehr zu ermitteln ist¹³¹⁸. Gute morphologische Entsprechungen

¹³⁰⁵ So werden in Hallager 2000 nur allgemeine Waren-, Stil- und Typenstatistiken geboten, aber keine nach Dekoren und Mustern detailliert aufgeschlüsselten Tabellen, die alle sicher stratifizierte Scherben enthalten würden.

¹³⁰⁶ Pålsson Hallager, im Druck. – Die Bestimmung des Endes von SM IIIB2 wird noch weiterer stratifizierter Funde bedürfen, vgl. aber auch Kanta 2003, 515 f.; Rutter 2003, 199 f.; ders. 2005, 42–45 mit Abb. 9–11.

¹³⁰⁷ Warren, im Druck.

¹³⁰⁸ Pålsson Hallager 2005, 280–284 mit Abb. 2 u. 3; 288 f.; Mountjoy 2005.

¹³⁰⁹ Hallager/Pålsson Hallager 2003, Taf. 85, 70-P 0352/0802/0956.71-P 0182; 101,e.

¹³¹⁰ Ebd. 2003, 67 Nr. 71-P 0182 Taf. 85,71-P 0182; 101,e; Pålsson Hallager 2003b, 253 f.

¹³¹¹ Vgl. Hallager/Pålsson Hallager 2003, Taf. 85,71-P 0182 mit Bettelli/De Angelis 1998, 140; 154 Taf. 8,50.51. – Dies. in: Bettelli 2002, 86 Nr. 50.51; 88 Abb. 34,50.51.

¹³¹² Damiani 1991, 17 Abb. 8,C; 20.

¹³¹³ Capoferri/Giardino 1984b, 74; 75 Taf. 6,2.

¹³¹⁴ Bergonzi/Cardarelli 1984, 126 Taf. 25,1; 139 Nr. 31.

¹³¹⁵ Bianco/De Siena 1982, 89 Taf. 28,5.

¹³¹⁶ Rellini 1931, 189 Nr. 1 Taf. 1,21.

¹³¹⁷ Bermond Montanari 1987, 18 Abb. 11,6; 19 Nr. 6: Höhe 8,4 cm; Rddm. 7,6 cm.

¹³¹⁸ Gorgoglione u. a. 1993, 75 Taf. 38,3. – Eine entsprechende Knickwandschale mit teilweise erhaltenem Bandhenkel aus der Tirynter Unterburg, die Bettelli unter Vorbehalt dem SH IIIC Früh zugewiesen hatte, stammt leider aus nachmykenischen Füll-

sind aber in den kürzlich publizierten Funden aus der Siedlungsphase 4 von Moscusi di Cingoli zu finden, die die Ausgräber mit detaillierter Argumentation in die JBZ 2 datieren (**Taf. 9,4–5**)¹³¹⁹. Für jene Knickwandschale aus den SM IIB2-Schichten, die sich durch einen s-förmig ausbiegenden Rand und vor allem eine Griffknubbe auszeichnet, läßt sich hingegen zur Zeit keine exakte Parallele in Süd- und Zentralitalien benennen¹³²⁰.

Die eimerartigen HGK-Töpfe aus den Schichten des SM IIB2 lassen sich erwartungsgemäß kaum chronologisch auswerten; man könnte Funde aus der fortgeschrittenen Jungbronze-, vor allem aber aus der Endbronzezeit zitieren¹³²¹. Ein Topf mit Kragenhals hat Parallelen in der Jungbronzezeit Süditaliens, ohne jedoch näher chronologisch eingrenzbar zu sein¹³²². Somit scheinen vor allem die großen Knickwandtassen mit Bandhenkeln eine Parallelisierung der Phase SM IIB2 mit der JBZ naheulegen, was angesichts der bereits diskutierten mykenischen Synchronismen für die JBZ 2 auch dazu passen würde, daß SM IIB2 möglicherweise erst während SH IIC Früh endete.

4.2 Die Perioden SH IIC und SM IIC

4.2.1 TIRYNS

HGK

In der die Burg umgebenden Unterstadt wurden in allen Räumen der mittleren wie auch der jüngeren Bauphase der SH IIC Früh-zeitlichen Bauten des nordwestlichen Grabungssektors HGK-Scherben gefunden¹³²³. Ebenso fand sich diese Keramik auch in der von der Zitadellenmauer umschlossenen Unterburg, und zwar in allen Phasen des SH IIC¹³²⁴.

Insbesondere die Knickwandtassen lassen sich, wie bereits angesprochen, mit italienischen Impastoformen parallelisieren. Leider sind nicht alle publizierten Tirynter Stücke gut stratifiziert, so daß sich nur wenige chronologisch auswerten lassen. Zwei vergleichsweise kleine Knickwandtassen der HGK stammen aus jüngeren Horizonten des SH IIC und gehören dem gleichen Typ mit prononciertem Knick und recht hohem, stark konkavem Oberteil an (**Taf. 16,2–3**)¹³²⁵, der von Bettelli u. a. mit dem süditalienischen Knickwandschalentyp 47a verglichen wird¹³²⁶. Bei den Tirynter Exemplaren handelt es sich nach italienischen Maßstäben aufgrund ihres Proportionsverhältnisses zwischen Durchmesser am Knick und Höhe des Oberteils, das zwischen 3 und 4 liegt, jedoch um Knickwandtassen, nicht um Knickwandschalen. Auch sonst überzeugen die Exemplare des Typs 47 bzw. 47a als Parallelen nicht. Zuzustimmen ist jedoch Bettellis Vergleich mit dem endbronzezeitlichen Typ 2 von Broglio di Trebisacce nach Buffa¹³²⁷. Dieser Typ ist aber leider chronologisch nicht sehr empfindlich, denn er war in dieser Siedlung während der gesamten Endbronzezeit in Gebrauch¹³²⁸.

schichten (vgl. Bettelli 1999, 462 Abb. 1,6; 464 mit Anm. 12; ders. 2002, 122 f. mit Abb. 54,1 mit Kilian 1982, 398 Abb. 7,2; 399).

¹³¹⁹ Sabbatini/Silvestrini 2005, 645–653; bes. 646 f. mit Abb. 2,1.4.

¹³²⁰ Pålsson Hallager 2003b, Taf. 84-P 1345; 133,d,1. – Bei endbronzezeitlichen Schalen aus Luni sul Mignone sind die Knubben durchbohrt (Wieselgren 1969, 87 Abb. 25,19.150), während eine deutlich ältere Schale aus Canosa, contrada Pozzillo, zwar eine undurchlochte Knubbe auf der dem Henkel gegenüberliegenden Seite zeigt, aber einen stärker geknickten Profilverlauf als die Schale aus Chaniá aufweist (Lo Porto 1997, 107 Abb. 64,1; 108 [Grab 73 Nr. 2]).

¹³²¹ Zum konischen Profilverlauf von Pålsson Hallager 2003b, Taf. 84,77-P 0538.73-P 1094.80-P 0765 vgl. Formen der JBZ (Giardino 1994, 235 Abb. 72,81C.81D; 238), v. a. aber der EBZ (Buffa 1994, 512 Abb. 150,41–43b; 515–516). – Detaillierte Profilentprechungen kaum vorhanden: Zu Pålsson Hallager 2003b, Taf. 84,77-P 0538 vgl. am ehesten Arancio u. a. 2001b, 133 Abb. 71,4 (aus einem endbronzezeitlichen Kontext).

¹³²² Zu Pålsson Hallager 2003b, Taf. 85,82-P 1338/1339/0477 vgl. Arancio u. a. 2001a, 88; 99 Abb. 49,14 (allerdings mit größerem Rddm.); Capoferri/Giardino 1984a, 66 f. mit Taf. 7,4. – Der Typ wird von Damiani 2001, 245 Abb. 87,D,316, nur allgemein in die JBZ datiert.

¹³²³ Kilian 1978b, 451.

¹³²⁴ Ders. 1981, 165 f.; 180 f.; ders. 1982, 399.

¹³²⁵ Ders. 1981, 167 Abb. 19,2; ders. 1983a, 292 Abb. 15,8; 293.

¹³²⁶ Bettelli 1999, 464 mit Anm. 9; ders. 2002, 86; 88 Abb. 34,47a; 121 f.; 125 Abb. 55,1–2.4.

¹³²⁷ Ders. 1999, 464 mit Anm. 9; ders. 2002, 121 f.; 125 Abb. 55,1–3; s. bes. Buffa 1994, 461 Taf. 85,22; 487 Taf. 107,5.

¹³²⁸ Buffa 1994, 504 Nr. 2; 506 Abb. 149,2; 548 Abb. 159.

Immerhin ist damit jedoch ein terminus ante quem non für die italienischen Parallelen gewonnen, denn unter den übrigen Typen von Bettellis und De Angelis' Gliederung lassen sich keine überzeugenden Vergleichsstücke finden¹³²⁹.

Gute Parallelen liegen aus der von Broglio nicht weit entfernten Siedlung von Torre Mordillo vor, und zwar in den Knickwandtassen mit prononciertem Knick, welche dort für die beginnende Endbronzezeit charakteristisch sind¹³³⁰. Zu nennen sind vor allem die Typen 182 (**Taf. 8,4**)¹³³¹, 186 (**Taf. 8,5**)¹³³² und 201¹³³³, die in reinen Kontexten der EBZ 1 und gemischten der EBZ 1–2 vorkommen. Generell läßt sich sagen, daß die neuen typologischen Merkmale der endbronzezeitlichen Knickwandtassen, also ihr stark konkaves Oberteil und der scharf akzentuierte Wandungsknick, erstmals in der EBZ 1 nachzuweisen sind. Für diese frühe Phase sind sie auch besonders typisch, ihre Produktion dauerte jedoch noch bis zur EBZ 2 an. Dies zeigen Seriationen des Keramikmaterials kalabrischer Siedlungen und der Nekropole von Pianello di Genga in den Marken Zentralitaliens¹³³⁴.

Von den Tirynter Beispielen läßt sich das eine nur im Sinne eines terminus ante quem non stratigraphisch einordnen (**Taf. 16,3**), denn seine Scherben streuen zwischen Kontexten des SH IIC Fortgeschritten und der FEZ I (des Submykenischen)¹³³⁵. Das andere wurde von Kilian im Vorbericht dem SH IIC Fortgeschritten zugewiesen (**Taf. 16,2**)¹³³⁶ und streut nach der Keramikdatierung der Horizonte durch Podzuweit über direkt aufeinanderfolgende Schichten des SH IIC Entwickelt und IIC Fortgeschritten¹³³⁷. Wenn man die bereits diskutierten Synchronismen zwischen der JBZ 2 und SH IIC Fortgeschritten berücksichtigt (Kap. 3.2.1.1, 3.2.1.3 und 3.2.2.1), so ergibt sich aus diesen Daten, daß auch die EBZ 1 noch mit SH IIC Fortgeschritten zu korrelieren ist.

Von den zahlreichen Topffragmenten, die in den Tirynter IIC-Schichten vorkommen, lassen sich einige recht gut mit Impastotypen Süditaliens vergleichen, ohne daß dies jedoch immer eindeutige chronologischen Schlußfolgerungen erlauben würde¹³³⁸. Aus Schichten des SH IIC in der Unterburg stammen einige unterschiedlich große Töpfe mit einziehendem Oberteil und kantig nach innen abgestrichenem Rand sowie unterrandständiger glatter plastischer Leiste¹³³⁹. Es handelt sich um jene Typen, anhand derer sich gute Argumente für die italienische Ableitung der HGK der Ägäis gegenüber jener aus den Balkanregionen finden ließen (**Taf. 25**). Manche der Tirynter Töpfe finden ihre besten italienischen Parallelen in den Kontexten der EBZ in Broglio di Trebisacce und Torre Mordillo¹³⁴⁰. Jedoch ist die Abgrenzung dieser endbronzezeitlichen zu ganz ähnlichen jungbronzezeitlichen Typen schwierig¹³⁴¹, und man kann sogar mittelbronzezeitliche Parallelen

¹³²⁹ Vgl. D. De Angelis/M. Bettelli in: Bettelli 2002, 72–95.

¹³³⁰ Buffa 2001, 261 f. mit Abb. 89,186,201.

¹³³¹ Nur einmal belegt, in einem Kontext, der nur grob datiert werden kann: EBZ 1–2, s. Arancio u. a. 2001b, 131; 132 Abb. 70,13. – Zum Kontext s. Arancio u. a. 2001a, 53 f. mit Abb. 24. – Zum Typ s. Arancio u. a. 2001b, 171.

¹³³² Ebd. 131 f. mit Abb. 70,14 (EBZ 1–2); 138 f. mit Abb. 75,14 (EBZ 1). – Zur Datierung des Kontexts E8–9, us 3 s. auch Alessandri u. a. 2004, 394 Abb. 1; 395 f.

¹³³³ Arancio u. a. 2001b, 129 Abb. 68,13; 131 (sekundär verlagert, in hellenistischer Schicht).

¹³³⁴ Alessandri u. a. 2004, 396; 397 Abb. 2,A,1.3; 401; Peroni 2005, 727 Abb. 3,A,4.5.8–10; 728; 729 Abb. 4,A,5.13.15).

¹³³⁵ Kilian 1981, 167 Abb. 19,2. – Einordnung gemäß Podzuweit 1992, Kap. „Geschlossene Komplexe Unterburg“, Beil. 86.

¹³³⁶ Kilian 1983a, 292 Abb. 15,8; 293.

¹³³⁷ Horizonte 21a1 und 21b1: LXII 43/92–93 OfI. XI Nr. 15, LXII 43/83 X R 127, zugehörig wohl auch die Scherben LXII 43/92–93 OfI. XI Nr. 15, LXII 43/92–93 OfI. XI Nr. 15. – Vgl. dazu Podzuweit 1992, Beil. 86.

¹³³⁸ So ähnelt ein Topf oder eine topfartige Tasse mit einziehendem Oberteil, überrandständigem vertikalem Bandhenkel und Fingertupfenleiste kurz unterhalb des Randes (Kilian 1981, 167 Abb. 19,12; ders. 1986, 114 Abb. 16,2) einem Gefäß aus dem Schutt der JBZ 2 auf dem Fußboden des Zentralhauses (Schicht 1B) von Broglio di Trebisacce, dessen Fingertupfenleiste allerdings schräg verläuft (Capoferri/Giardino 1984a, 57 Taf. 2,12; 58). Das Tirynter Exemplar wurde vom Ausgräber allgemein in SH IIC datiert (Kilian 1986, 114 Abb. 16,2), das Stück wurde jedoch noch über Horizont 22d gefunden (freundliche Information Tobias Mühlenbruch), ist also im stratigraphischen Sinne nachmykenisch und kann daher auch nicht anhand seiner kalabrischen Parallele chronologisch ausgewertet werden.

¹³³⁹ Kilian 1979, 406 Abb. 31,3; ders. 1981, 167 Abb. 19,5.7.10.11.

¹³⁴⁰ Vgl. insbesondere ebd. 167 Abb. 19,10.11 (SH IIC Früh) mit Buffa 1994, 462; 467 Taf. 90,2.17 (Broglio di Trebisacce, EBZ 2–3 laut Alessandri u. a. 2004, 394 Abb. 1; 398); 477; 480 Taf. 101,2 (Broglio, EBZ 2 laut Alessandri u. a. 2004, 394 Abb. 1; 396); 522 f.; 524 Abb. 152,64d.68b.69b; Arancio u. a. 2001b, 63; 68 Abb. 32,11 (Torre Mordillo, fortgeschrittene EBZ); 133 Abb. 71,11 (EBZ); dies. 2001c, 177 (Typ 251A); 178 (Typ 260B); Buffa 2001, 263.

¹³⁴¹ Dies. 1994, 522 f.: Die endbronzezeitlichen Typen 64, 68 und 69 von Broglio hätten Parallelen im jungbronzezeitlichen Material desselben Fundorts.

nennen¹³⁴². Das macht diese Topfformen für eine fundierte vergleichende Chronologie praktisch unbrauchbar, da auch die Übereinstimmungen mit den Tirynther Funden hinsichtlich mancher Details und auch der Größe nicht immer hundertprozentig sind – ganz wie bei den Exemplaren aus den SH IIIB-Schichten (Kap. 4.1.2).

Pithoi

Eine weitere interessante Keramikategorie für den italienisch-griechischen Typenvergleich stellen schließlich die musterverzierten Reliefpithoi der späteren SH IIIC-Schichten der Unterburg dar. Auf ihre italienischen Bezüge hatte zuerst Kilian selbst hingewiesen¹³⁴³, während Bettelli kürzlich die meisten relevanten griechischen Stücke mit ihren italienischen Parallelen übersichtlich zusammenstellte und diskutierte¹³⁴⁴. Verbreitungskarten der unterschiedlichen Muster der plastischen Leisten sind Andrea Schiappelli zu verdanken¹³⁴⁵.

Es handelt sich um Pithoi, deren Wandung durch plastische Horizontalleisten gegliedert wird. Die abgeflachte Oberfläche dieser Leisten ist mit Stempel-, Ritz- und Eindrucksmustern verziert. Mykenische Muster ohne italienische Parallelen scheinen die breiten in Riefenform angelegten Zickzack- und Wellenbänder mit eingetieften Punkten in den Zwickeln zu sein; sie sind in unterschiedlichen palast- und nachpalastzeitlichen Phasen belegt¹³⁴⁶. In Tiryns kommen daneben mehrere Mustertypen vor, die sich mehr oder weniger gut mit solchen der Reliefpithoi in Italien parallelisieren lassen. Die publizierten Belege für diese Typen sind alle nicht älter als SH IIIC Fortgeschritten.

Zunächst ist hier ein singuläres Stück mit geritztem Zickzackband zu nennen, in dessen Zwickeln jeweils einmal ein Rädchenstempel und mehrmals ein schmaler Rohrstempel abgedrückt wurden. Das hier abgedruckte Rädchen mit gegabelten Speichen stammt von einem Stempeltyp mit Tülle, der in seiner mediterranen Verbreitung von Hartmut Matthäus untersucht wurde¹³⁴⁷. Die Vertreter aus Italien werden gewöhnlich als Nadelköpfe angesprochen und streuen geographisch von der Emilia Romagna bis Apulien¹³⁴⁸. Die Tirynther Pithosscherbe wurde von Kilian im Vorbericht einem „späten SH IIIC-Entwickelt-Horizont“ zugeordnet, was aber auf dem zu diesem Zeitpunkt noch abweichenden Gebrauch der Phasenbezeichnungen beruhte. Sie ist nunmehr stratigraphisch in SH IIIC Spät oder jünger zu datieren¹³⁴⁹. Eine in gleicher Weise gestempelte Pithosscherbe wurde in Asine gefunden, läßt sich aber nicht zuverlässig datieren¹³⁵⁰. Ein Tüllenrädchen aus Argos kann anhand seines Kontexts in die Spanne von SH IIIC Fortgeschritten bis Spät datiert werden¹³⁵¹. Aus einem subminoischen Grab von Knossós stammt ein weiteres Exemplar, das man auch bereits in diesem

¹³⁴² Trucco 1994, 114; 115 Taf. 6,6.7; 157; 158 Abb. 60,67B (MBZ 3).

¹³⁴³ Kilian 1981, 157 f. mit Abb. 9–10.

¹³⁴⁴ Bettelli 2002, 106–112.

¹³⁴⁵ A. Schiappelli ebd. 112 f. mit Abb. 52; Levi/Schiappelli 2004, 98 f.; 107 Abb. 12,B u. 13; 108 Abb. 15; Schiappelli in: Belardelli u. a. 2005, 509 f. Taf. 114,C.

¹³⁴⁶ Kilian 1978b, 451; 453 Abb. 5,links (Tiryns-Stadt-Nordwest, SH IIIC Früh); ders. 1979, 381 Abb. 31,4.7.8. – Ein vollständiger Pithos mit der beschriebenen Art der plastischen Dekoration (auf dem Unterteil) ist der bekannte, in SH IIIC Spät zu datierende Grabpithos aus dem sogenannten Gebäude der kyklopischen Terrasse, außerhalb der Burgmauern von Mykene (A. J. B. Wace 1921/23c, 406 Taf. 62,2). – Das eingetiefte Wellenbandmuster mit Zwickelpunkten muß im übrigen noch älter als SH IIIC Früh sein, denn es ist bereits in der Burg von Glas, die in der zweiten Hälfte von SH IIIB zerstört wurde, nachgewiesen (Iakovidis 1998, 141; – zur Datierung der Zerstörung vgl. die Angaben ebd. 148; 189 f. mit Podzuweit 1992, Kap. „Charakterisierung der Phasen“; vgl. auch Andrikou 2006, 36).

¹³⁴⁷ Matthäus 1980b, 117–125; s. auch Kilian-Dirlmeier 1979, 31 f. Taf. 110,5.7.8; Harding 1984, 142 Abb. 40; 143; Bouzek 1985, 166; 168 Abb. 85; 171 f.; Pini 2005, 73 Nr. 75–77; 80; 83 Taf. 7,1–6.

¹³⁴⁸ Matthäus 1980b, 118; 120 f. mit Abb. 10; Bettelli 2002, 107.

¹³⁴⁹ Kilian 1981, 157; 158 Abb. 10. – LXII 45/24, VI: Das Fragment kommt aus dem Hofareal 3 und wurde in einem Abhub gefunden (VI), der jünger als der jüngste Fußboden in diesem Quadranten (IX) ist (freundliche Mitteilung von Tobias Mühlenbruch). Dieser jüngste Fußboden gehört zu Horizont 22a1, der nach Podzuweit der jüngste Horizont des SH IIIC Fortgeschritten ist, so daß ein terminus post quem gewonnen ist. Der Pithos kann daher in SH IIIC Spät oder schon in submykenische Zeit gehören. – Zur Datierung der Unterburghorizonte vgl. o. Anm. 247; zur im Verlaufe der Unterburggrabungen veränderten Phasenbenennung s. Jung 2002, 67 Anm. 146. – Drei weitere Tirynther Beispiele von verzierten Pithoi mit demselben Stempeltyp sind in CMS V,2 Nr. 572 publiziert (alle ohne nähere Kontextangaben).

¹³⁵⁰ Santillo Frizell 1986, 62 Abb. 52,472; 63 Abb. 53,472; 64 Kat. Nr. 472; Bettelli 2002, 107 Anm. 152.

¹³⁵¹ Deiras, Kammergrab XXII: Das Tüllenrädchen läßt sich keiner der mindestens fünf Bestattungen mehr zuweisen. Die Keramik des Grabes gehört in die Phasen SH IIIC Fortgeschritten–Spät (vgl. Deshayes 1966, 59 f. Taf. 24,8; 60,5–9; Mountjoy 1999a, 176 Abb. 50,376; 183 Abb. 55,412).

Zusammenhang diskutiert hat¹³⁵². Eine weitere Parallele für den Gebrauch eines Rädchens mit gegabelten Speichen zum Stempeln plastischer Pithosleisten ist hingegen meines Wissens bislang unbeachtet geblieben: Der betreffende Pithos stammt aus spätmykenischen Schichten in Delphi¹³⁵³, so daß auch Mittelgriechenland in das Verbreitungsgebiet miteinbezogen ist¹³⁵⁴. Die in Italien gefundenen Tüllenrädchen mit gegabelten Speichen könnten chronologisch über einen längeren Zeitraum von der Jung- bis zur Endbronzezeit streuen¹³⁵⁵. Das vom Kontext her wichtigste, jenes aus Porto Perone, stammt aus einer jungbronzezeitlichen Schicht, die anhand der mykenischen Keramik entweder in die späte Palast- oder aber schon in die frühe Nachpalastzeit datiert¹³⁵⁶. Es ist daher früher anzusetzen als die ägäischen Rädchen bzw. ihre Abdrücke¹³⁵⁷.

Was nun die anderen Musterelemente des anfangs genannten Pithos' aus Tiryns betrifft, so zeigen zwei Pithossherben aus Broglio di Trebisacce einen im weiteren Sinne vergleichbaren Dekor, nämlich als Begrenzung der plastischen Leiste oben und unten je eine Reihe von Rohrstempeleindrücken, dazwischen eine geritzte Zickzacklinie. Die beiden Fragmente stammen aus einer oberflächennahen Schicht des Sektors 7, das italienisch-mattbemalte Keramikmaterial dieser Schicht soll aber in eine eher frühe Phase der EBZ datieren¹³⁵⁸. Eine weitere Parallele stammt aus Otranto an der apulischen Adriaküste und zeigt wiederum eine ganz ähnliche geritzte Zickzacklinie auf der plastischen Leiste, in deren Zwickel dieses Mal völlig unregelmäßig kleine Kreise gestempelt sind (kein Rohrstempel, sondern ausgefüllte Kreise). Der betreffende Fundkomplex kann vielleicht in die EBZ 2 datiert werden¹³⁵⁹. In Griechenland kommen Pithoi mit plastischen Leisten, die durch eine oder zwei Reihen von größeren Eindruckpunkten verziert sind, in einem Kontext der zweiten Hälfte von SH IIIB auf der Akropolis von Glas vor¹³⁶⁰. Die Kombination mit einem geritzten Zickzackband sowie die Musterung mit kleinen eingestochenen Punkten unterschiedlicher Form (oval, rechteckig) scheinen jedoch spätere Varianten mykenischer Pithosverzierung zu sein. Darauf deuten auch die stratifizierten Funde aus Theben hin, wo die großen Eindruckpunkte schon in den IIIC-Schichten, die unmittelbar auf die Ablagerungen der Palastzerstörung des SH IIIB Ende folgen, begegnen, die anderen genannten Muster aber erst in

¹³⁵² Knossós, Nordnekropole, Grab 200: H. W. Catling 1996, 526–528; Abb. 164,f5 Taf. 275,f5; Bettelli 2002, 107 Anm. 151.

¹³⁵³ Lerat 1961, 362–366 mit Abb. 48–50. – In denselben Schichten wurde ein figürlich bemalter Krater gefunden (ebd. 360 f. mit Abb. 45 u. 46), den Mountjoy (1999a, 791 Abb. 313,296; 792) stilistisch in SH IIIC Spät datierte. – Jene Muster auf den Leisten dieses Pithos', die aus kleinen rechteckigen Eindrücken in Reihenanzahl bestehen, haben Parallelen in Tiryns und in Kalapódhi. In Tiryns stammen sie aus Kontexten des SH IIIC Fortgeschritten (Kilian 1981, 158 Abb. 9, unten links) und des Submykenischen (ebd. 158 Abb. 9, oben, 4. von links). Auch in Kalapódhi beginnen diese Muster in den Schichten des SH IIIC Fortgeschritten und sind verstärkt in den FPG-Schichten präsent, wobei die plastischen Leisten wie bei dem delphischen Pithos zum Teil auch diagonal verlaufen (Jacob-Felsch 1996, 81 Taf. 21,262; 38,262; 39,288; 41,335; 44,400; 45,414.416; 46,425–427.434.445.449). – Dies legt nahe, auch den delphischen Pithos nicht vor SH IIIC Fortgeschritten anzusetzen.

¹³⁵⁴ Das späteste Beispiel für ein solches Tüllenrädchen mit gegabelten Speichen liegt mit einer Gußform von der Toúmba von Kastanás in Makedonien, Schicht 9 (Hochstetter 1987, 32–34 Taf. 5,4), vor und gehört in wohl schon in frühgeometrische Zeit.

¹³⁵⁵ Matthäus 1980b, 117–119.

¹³⁵⁶ Hütte d, Schicht c: Lo Porto 1963, 301; 302 Abb. 24. – Aufgrund seiner Ritzverzierung unterscheidet sich das Objekt von den glatten, als Stempelabdrücke bzw. als Objekte überlieferten Stücken der Ägäis. Zur mykenischen Datierung der betreffenden Siedlungsschicht vgl. Kap. 3.2.5 mit Anm. 1033–1035.

¹³⁵⁷ Das Stück aus der sogenannten Schicht 4 der Grotta di Polla in Kampanien stammt leider aus einem Kontext, der sowohl Keramik der MBZ 3 als auch solche eindeutig endbronzezeitlichen Datums erbrachte (Gastaldi/D'Agostino 1982). – Gewöhnlich geht man davon aus, daß die Verzierung der Pithosleisten in Italien auf ägäischen Einfluß zurückgeht (Schiappelli/Levi 2004, 99; Schiappelli in: Belardelli u. a. 2005, 509 f.). Kürzlich wurde das Stempeln mykenischer Pithoi mit Tüllenrädchen italienischen Typs als Bezugnahme auf Importe landwirtschaftlicher Produkte aus Italien gewertet (Borgna/Càssola Guida 2006, 160 f. mit Abb. 3). Mit Rädchen gestempelte Pithoi sind zwar aus Tiryns, Asine und Delphi bekannt (s. o.), fehlen jedoch in Italien. Zudem zeigt der delphische Pithos mit seinen komplex angeordneten Leisten Dekorelemente, die ebenfalls nur in der Ägäis Parallelen haben (zur Kombination von horizontalen und girlandenartig angeordneten Leisten vgl. Lerat 1961, 363 Abb. 49 mit Frödin/Persson 1938, 306 Abb. 210, unten). An der ägäischen Produktion dieser Pithoi muß daher nicht gezweifelt werden, auch wenn noch keine naturwissenschaftlichen Analysen vorliegen.

¹³⁵⁸ Bettelli 2002, 107; 108 Abb. 50,1.2; Schiappelli in: Bettelli 2002, 112 f. – Beim Fortschreiten der Grabung fand man den bereits angesprochenen großen endbronzezeitlichen Bau, dessen Zerstörungsschicht einer noch nicht entwickelten Phase der EBZ zugeschrieben wird (s. Kap. 3.2.1.3 mit Anm. 870 u. 871).

¹³⁵⁹ Wohl zur älteren der beiden Siedlungsphasen (EBZ 2) gehörig: Orlando 1997, 237; 244; 297; 299 Abb. 18,3; 314.

¹³⁶⁰ Iakovidis 1998, 141 Taf. 55,α,γ,2.3.

den spätesten IIIC-Befunden, die man in SH IIIC Fortgeschritten datieren kann¹³⁶¹. Generell ist aber, was die mykenischen Pithoi betrifft, bei der Aufstellung chronologischer Reihen Vorsicht geboten, denn diese Gefäßklasse ist bislang in Griechenland nur äußerst schlecht aufgearbeitet.

Bronzen

Schließlich sind noch die Metallgegenstände zu behandeln, die aus stratifizierten Kontexten in Tiryns stammen und mit italienischem Fundmaterial verglichen werden können. Es handelt sich in erster Linie um Fibeln. Eine ganze Reihe von typologisch klassifizierbaren Stücken ist stratifiziert: eine einfache Violinbogenfibel mit nadelparallelem, rundstabigem Bügel¹³⁶²; eine Violinbogenfibel mit gestrecktem, vierkantigem Bügel und symmetrischem Nadelhalter¹³⁶³; eine Violinbogenfibel mit horizontalem, rundstabigem Bügel mit Knoten¹³⁶⁴; eine Bogenfibel mit symmetrischem, tordiertem Bügel vierkantigen Querschnitts und kleinem, symmetrischem Nadelhalter¹³⁶⁵; das Fragment einer asymmetrischen Bogenfibel mit vertikalem, untordiertem Fuß¹³⁶⁶ sowie zwei als Bogenfibeln interpretierte Fragmente mit jeweils tordiertem Bügel¹³⁶⁷.

Zunächst zu den Violinbogenfibeln: Die einfachste Form mit nadelparallelem, rundstabigem Bügel – Kilians Variante I B – ist durch ein Exemplar aus Schwemmschichten des SH IIIC Früh mit sekundär verlagertem Material der zweiten Hälfte von SH IIIB im Westen vor der Unterburg vertreten. Der Ansatz SH IIIC Früh ist also nur als terminus post quem non zu verstehen¹³⁶⁸. Andere stratigraphisch datierte Belege liegen nicht aus Griechenland vor. Aus Italien gibt es Entsprechungen im Hortfund von Gualdo Tadino aus der JBZ 2¹³⁶⁹, aber auch noch aus deutlich späteren Kontexten, wie dem endbronzezeitlichen Brandhorizont auf der Akropolis von Lipari, der die Phase Ausonio II beendet¹³⁷⁰. Der Typ war in Italien also noch zu einem Zeitpunkt in Gebrauch, der nicht mehr in die frühe Phase der EBZ fällt (vgl. Kap. 3.2.3).

Die Violinbogenfibel, welche wahrscheinlich der Variante mit gestrecktem, vierkantigem Bügel und symmetrischem Nadelhalter – Kilians Variante III B – zugerechnet werden kann, stammt aus Raum 10 des Baus I der Unterburg, und zwar vom Fußboden des SH IIIB Ende¹³⁷¹. Eine Parallele aus Ájios Stefanós ist nicht sicher durch Keramik datiert¹³⁷². Als einzige unabhängig datierbare Entsprechung in Italien kann eine Fibel ohne erhaltenen Nadelhalter aus Grab 22 der Nekropole von Montata in Reggio nell’Emilia genannt werden¹³⁷³. Das betreffende Urnengräberfeld hat dem Bearbeiter zufolge eine Laufzeit von der Mittel- bis zur Jungbronzezeit, wobei die Fibel selbst als Kriterium für die Datierung der jüngsten Bestattungen genannt wird und möglicherweise in die JBZ 1 gehört¹³⁷⁴.

Eine weitere Violinbogenfibel, diese mit horizontalem rundstabigem Bügel mit Knoten – Kilians Variante V A – wurde in der Unterburg gefunden, und zwar in einer Versturzschiicht des SH IIIB Entwickelt

¹³⁶¹ Andrikou 2006, 39; 44; 50; 78 Kat. Nr. 238; 88 Kat. Nr. 347; 146 Taf. 46,64,A; 156 Taf. 56,90,91; 168 Taf. 68,124,238. – Zur Datierung des bemalten mykenischen Materials aus den älteren Schichten 1b und 1c sowie den jüngeren 1a und Fußboden 2a vgl. Anm. 1119, 1135 u. 1304.

¹³⁶² Kilian 1985, 147; 148 Abb. 1,I B 1.

¹³⁶³ Ebd. 149 Abb. 2,III B 3; 152.

¹³⁶⁴ Ebd. 149 Abb. 2,V A 1; 152.

¹³⁶⁵ Verdelis 1963, 8 Nr. 2 Beil. 4,2.

¹³⁶⁶ Kilian 1983b, 88 Abb. 13 („TE IIIC“, unten, 6. Fragment von links).

¹³⁶⁷ Ebd. 84; 88 Abb. 13 („TE IIIC“, oben Mitte und unten, 5. Fragment von links).

¹³⁶⁸ Kilian 1985, 147; 148 Abb. 1,I B 1; 154.

¹³⁶⁹ Peroni 1963b, I.6 5-(3),5; M. Bagolan in: M. Bernabò Brea/Cardarelli/Cremaschi 1997, 734 f. mit Abb. 436,3; Carancini/Peroni 1999, 57 Nr. 37 Taf. 27,37; 29. – Der Hort wurde gemäß der Seriation von Carancini und Peroni allgemein der Jungbronzezeit zugerechnet, innerhalb dieser gehört er jedoch deutlich einer jungen Gruppe von Horten an, weshalb die hier vorgeschlagene Einordnung gerechtfertigt erscheint.

¹³⁷⁰ Aus dem Inneren der Hütte α II: L. Bernabò Brea/Cavalier 1980, 48 f. (Inv.-Nr. 6411); 640 Abb. 128,c; 641. – Nördlich außerhalb der Hütte α II: ebd. 67 (Inv.-Nr. 4513); 640 Abb. 128,h; 641. – Bei beiden ist der Nadelhalter nicht erhalten, so daß die Zuweisung nicht ganz sicher ist (es wäre beispielsweise denkbar, daß der Bügel zum Fuß hin leicht ansteigend war).

¹³⁷¹ Kilian 1985, 149 Abb. 2,III B 3; 152; 162.

¹³⁷² Die zugehörigen übrigen Metallbeigaben der Bestattung lassen sich nicht zuverlässig in SH IIIB oder IIIC einordnen, s. Kilian 1985, 162.

¹³⁷³ Ambrosetti 1975, Abb. 21,12.

¹³⁷⁴ Ebd. 93. – Von den Keramikfunden der Nekropole wird eine Tasse mit Hörnerhenkelauflauf abgebildet (ebd. Abb. 21bis,4), die Damiani in die frühe JBZ datierte (vgl. Damiani 1991, 13 mit Anm. 35; 15 Abb. 6).

(**Taf. 16,5**)¹³⁷⁵. Wiederum sind Parallelen von der Akropolis von Lipari zu nennen, deren typologische Zuweisung zu dieser Variante des Typs V, der Violinbogenfibel mit einfachem nadelparallelem Bügel und Bügelknoten, jedoch nicht gesichert ist: eine aus Schichten des Ausonio I¹³⁷⁶ und eine weitere aus dem Brandhorizont des Ausonio II¹³⁷⁷. Damit ist eine lange Produktionszeit von der Jungbronze- bzw. beginnenden Endbronzezeit bis in eine fortgeschrittene Phase der Endbronzezeit (vgl. Kap. 3.2.3) für Italien gesichert. Eine weitere Parallele könnte auch aus der jungbronzezeitlichen Nekropole von Cavallo Morto vorliegen (**Taf. 10,4**), jedoch erlaubt der fragmentarische Erhaltungszustand keine Aussage darüber, ob es sich um Variante A oder B des Typs V handelt¹³⁷⁸.

Die Bogenfibeln kommen aus späteren Kontexten als die Violinbogenfibeln. Die besterhaltene aus Tiryns, mit symmetrischem, tordiertem Bügel vierkantigen Querschnitts und kleinem Nadelhalter, stammt aus dem submykenischen Grab XIIIb, das durch seine Keramik eindeutig datiert ist (**Taf. 16,6**)¹³⁷⁹. Dieser Typ mit halbkreisförmigem, tordiertem Bügel (Typ II 8 nach Blinkenberg¹³⁸⁰) war in Griechenland weit verbreitet¹³⁸¹ und ist erst ab submykenischer Zeit belegt: in der Argolis selbst¹³⁸², in Attika (**Taf. 18.5–6.8**)¹³⁸³, auf Euböa¹³⁸⁴ und in Elis (**Taf. 19,5–6**)¹³⁸⁵. In manchen Regionen Griechenlands wurde er noch bis in frühprotogeometrische Zeit verwendet¹³⁸⁶. Die Funde von Bogenfibeln mit annähernd rechteckig geführtem tordiertem Bügel aus Peratí (**Taf. 19,3**), die noch ins späte SH IIIC fallen, sind jedenfalls nicht diesem Typ zuzurechnen¹³⁸⁷, sondern scheinen eine typologische Zwischenstufe bei der Entwicklung der Bogenfibeln aus den älteren Violinbogenfibeln zu repräsentieren (s. u.).

Ein Fragment, welches von Kilian ebenfalls als Bogenfibel bestimmt wird, weist wie jenes aus Grab XIIIb einen tordierten Bogen vierkantigen Querschnitts auf. Allerdings sind nur der Ansatz des Bügels, die

¹³⁷⁵ Kilian 1985, 149 Abb. 2,VA1; 152; 164. – Dieses Stück besitzt neben dem einen erhaltenen Bügelknoten auch noch plastische Wulstgruppen auf dem Bügel – eine Sonderausformung, für die keine Parallelen existieren. Die im folgenden diskutierten Vergleichsstücke weisen keine zusätzlichen plastischen Verzierungen auf.

¹³⁷⁶ L. Bernabò Brea/Cavalier 1980, 112 (Inv.-Nr. 4515a); 584 Abb. 109,e Taf. 215,1,e. – Kilian wies das Stück seiner Variante V A zu (Kilian 1985, 164). Die Existenz des Bügelknotens ist zwar gesichert, aber es handelt sich nur um ein Fragment vom hinteren bis mittleren Abschnitt des Bügels und dem Ansatz der Spirale; der Fuß fehlt, so daß ein leicht ansteigender Bügel (Kilians Variante V B) nicht ausgeschlossen werden kann.

¹³⁷⁷ Wiederum sind nur der hintere bis mittlere Abschnitt des Bügels mit dem Spiralansatz erhalten, so daß ein ansteigender Bügel nicht auszuschließen ist: L. Bernabò Brea/Cavalier 1980, 58 (Inv.-Nr. 4498); 640 Abb. 128,n; 641. – Das Stück wurde südlich außerhalb der Hütte α II gefunden.

¹³⁷⁸ Grab 3: Angle u. a. 2004, 130 Abb. 2,T.3,3.

¹³⁷⁹ Fibel: Verdellis 1963, 8 Abb. 4 Beil. 4,2. – Gefäße: ebd. Beil. 4,4–6; Mountjoy 1999a, 191 Abb. 59,455.459; 192 Kat. Nr. 455.459; 193 Abb. 60,464; 194 Kat. Nr. 464. – Zur Datierung s. auch Papadimitriou 1998, 121; 122 Tab. 1.

¹³⁸⁰ Blinkenberg 1926, 66. – Ähnlich sind seine Typen II 7 und II 9, die sich nur durch einen größeren symmetrischen bzw. einen asymmetrischen Nadelhalter vom Typ II 8 unterscheiden (ebd. 65 f.).

¹³⁸¹ Eder 2001, 89 f.; Lemos 2002, 109 f.

¹³⁸² Das Exemplar der Bestattung 1 in Kammergrab XXIX der Nekropole von Deiras in Argos (Deshayes 1966, 91; 207 f. Taf. 87,6,Mitte) ist nur von einer subminoischen Bügelkanne als einziger keramischer Beigabe begleitet (ebd. 91 Taf. 86,4), was das Problem der Parallelisierung von SH IIIC Spät – Submykenisch mit der länger dauernden Periode Subminoisch aufwirft. Von Mountjoy wurde es in diesem Fall zugunsten einer Datierung in SH IIIC Spät gelöst, wodurch die Fibel zu dem frühesten sicheren Beleg der symmetrischen tordierten Variante würde (vgl. Mountjoy 1999a, 184 Kat. Nr. 423; 185 Abb. 56,423). Eine ganz ähnliche subminoische Bügelkanne wurde nun jedoch vergesellschaftet mit einer protogeometrischen Halshenkelamphore, die anscheinend als Aschenurne einer Brandbestattung diente, gefunden (Piterós 2004, 114 Taf. 64,β,γ). Damit entfällt die Notwendigkeit, das Grab der Deiras-Nekropole in SH IIIC Spät zu datieren. Das Paar Kugelkopfnadeln, das wie die Fibel zur Bestattung 1 des Grabs XXIX in Deiras gehört (Deshayes 1966, 91 f. Taf. 24,6; 87,6), spricht ebenfalls für eine submykenische Datierung (dazu zuletzt Eder 2001, 87).

¹³⁸³ Kerameikos, Grab S 70: H. Müller-Karpe 1962, 86 Abb. 4,8; 119. – Grab S 108 des Kerameikos: ebd. 60; 87 Abb. 5,8.10.13. – Kerameikos, Grab S 42: ebd. 60; 85 Abb. 3,9. – Zur Datierung des Grabs S 42 ins Submykenische s. auch Ruppenstein 2003, 189–191.

¹³⁸⁴ Lefkandí, Skoubrís, Grab 22: Popham u. a. 1979/1980, 118 Nr. 7 Taf. 99,22,7; 247,15. – Lefkandí, Skoubrís, Grab 40: ebd. 124 Nr. 6 Taf. 104,40,6; 247,16.

¹³⁸⁵ Elis, Grab 1961:6: Eder 2001, 18 Nr. 2,3; 90 f. Taf. 2,2,3; 14,a,a,b.

¹³⁸⁶ Vólös, Néa Ionía, Grab 197: Bátsiou-Efstathiou 1999, 121 Abb. 13; 122 Nr. BE 6262 (vielleicht noch submykenisch). – Néa Ionía, Grab 203: ebd. 126 Nr. BE 6358 mit Abb. 27. – Vgl. zur submykenischen Zeitstellung der tordierten symmetrischen Variante in Athen und Lefkandí auch Lemos 2002, 110. – Auch auf Kreta hatte dieser Typ eine lange Laufzeit, s. Sapouna-Sakellarakis 1978, 49–51 Taf. 6,194–195B; 7,197–203.

¹³⁸⁷ Entgegen L. Alberti/Bettelli 2005, 553.

Spirale und ein längerer Abschnitt der Nadel erhalten. Eine Bestimmung als Bogenfibel ist gegenüber der alternativen Möglichkeit einer fragmentierten, verbogenen Violinbogenfibel (etwa Kilians Variante I F) also nicht genügend abgesichert, was umso schwerer wiegt, als es sich um das früheste Beispiel einer Bogenfibel im mykenischen Griechenland – ohne auch nur annähernd zeitgleiche Parallelen – handeln würde, denn es wurde in SH IIIC Früh-Schichten der Unterstadt (Tiryns-Stadt-Nordwest)¹³⁸⁸, also in einem sicheren Kontext ohne spätere Besiedlung¹³⁸⁹, gefunden. Ein weiteres Fragment, dessen Ergänzung als (symmetrische oder asymmetrische) Bogenfibel aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustands nicht als vollständig gesichert gelten kann, fand sich in Grab V der Profitis-Ilías-Nekropole – allerdings außerhalb eines stratigraphischen Kontexts. Auch dieses Stück weist einen tordierten Bügel auf¹³⁹⁰.

Symmetrische Bogenfibeln mit tordiertem Bügel (Blinkenbergs Typen II 7–9¹³⁹¹) sind auch aus Italien bekannt¹³⁹². Sie sind in den Hortfunden von Poggio Berni, Frattesina I (**Taf. 14,1–2**) und Limone vertreten und fallen somit nach der Hortfundseriation von Carancini und Peroni in die EBZ 2 (Poggio Berni, Frattesina I) bzw. in die EBZ 3 (Limone)¹³⁹³. Es gibt den Typ auch in der endbronzezeitlichen Phase der sizilianischen Nekropolen der Fazies Pantalica-Nord, wo er für die Belegungsphase III nach Peroni nachgewiesen ist (**Taf. 14,7**)¹³⁹⁴. Ein Beispiel wurde in einem Brandgrab der Nekropole von Bismantova zusammen mit einem halbmondförmigen Rasiermesser vom Typ Fontanella und zwei bikonischen Gefäßen gefunden¹³⁹⁵. Ein Rasiermesser dieses Typs ist auch im genannten Hort von Limone der EBZ 3 mit einer solchen Bogenfibel vergesellschaftet¹³⁹⁶. In der Nekropole von Pianello di Genga sind Bogenfibeln unterschiedlicher Typen, darunter auch solche mit symmetrischem, tordiertem Bügel¹³⁹⁷, ab der Phase 2 belegt, die in die EBZ 2 datiert wird¹³⁹⁸. Hinzu kommen zahlreiche Beispiele aus den Brandgräbern der endbronzezeitlichen Nekropole Narde bei Frattesina, darunter auch viele aus den älteren Bestattungsschichten¹³⁹⁹. Eine Fibel aus Hort 1 der Zerstörungsschicht von Rocavecchia (EBZ 2, s. Kap. 3.3.2) gehört zu einer Variante des Typs und zeigt zwei Achterschlaufen, die den tordierten Abschnitt des Bügels begrenzen¹⁴⁰⁰.

Ein weiteres Fibelfragment (Fuß mit Ansatz des Bügels) aus der Tirynther Unterburg läßt sich als Bogenfibel mit hohem, vertikalem und untordiertem Fuß einigermaßen gesichert ergänzen. Die Fibel stammt aus Schichten des SH IIIC, ohne daß jedoch genauere stratigraphische Angaben vorliegen würden¹⁴⁰¹. Zwei recht nahe Parallelen wurden im Grab 74 der Nekropole von Peratí gefunden (**Taf. 19,3**). Bei diesen steigt auch der Abschnitt unmittelbar vor der Spirale vertikal an, so daß sie eine symmetrische Gestalt mit zweimal ab-

¹³⁸⁸ LIV 31/27 a 3. 14: Vgl. Kilian 1983a, 285 Anm. 21 („tordierte Kniebogenfibel“); ders. 1983b, 84; 88 Abb. 13 („TE III C“, oben Mitte). Diese recht schwer lesbare diachrone Zusammenstellung ist die einzige Publikation des Stücks; seine Identifikation ergibt sich aus der Abbildungslegende und den dort aufgeführten Koordinaten des Funds in Kombination mit Kilians Aussagen im Text (abweichende Identifikation bei Eder 2001, 90 Anm. 170). – Eventuell macht die unmittelbar an der Nadelrolle ansetzende Torsion des Bügels Kilians Interpretation als Bogenfibel wahrscheinlicher als die alternative Ansprache als Violinbogenfibel mit ansteigendem Bügel.

¹³⁸⁹ Kilian 1978b, 449–451: drei Bauhorizonte des SH IIIC Früh.

¹³⁹⁰ Rudolph 1973, 36 („Violinbogenfibel“); 40 Nr. 20 („Bogenfibel“) Taf. 18,5,20; Kilian 1983b, 88 Abb. 13 („TE IIIC“, unten, 5. Fragment von links).

¹³⁹¹ S. o. Anm. 1380.

¹³⁹² Zu den norditalienischen Funden s. von Eles Masi 1986, 14–18 Taf. 3,68; 4–5; 6,105–110.

¹³⁹³ Carancini/Peroni 1999, 19; 62 Nr. 22; Taf. 28,22*; 29,22*; 30,22*; Taf. 32,22. – Das Exemplar aus Poggio Berni scheint jedoch einen von den griechischen Stücken abweichenden Fuß zu haben, der mit einem Knoten in den Bogen übergeht (Bietti Sestieri 1973, 394 Abb. 8,19). Das Stück aus Limone läßt sich nicht mit letzter Sicherheit als Fibelfragment bestimmen (vgl. G. Cateni in: Zanini 1997, 216 Nr. 76; 218 Abb. 146,76).

¹³⁹⁴ Pantalica-Nord, Grab 28, Bestattung A: Orsi 1899, 55 Taf. 8,17 – zusammen mit einer einfachen symmetrischen Bogenfibel gefunden (ebd. Taf. 8,19): hier **Taf. 14,7,8**. – Vgl. Peroni 1956, 404; 423 Abb. 12,28N.A.

¹³⁹⁵ Catarsi 1975, 98; Abb. 22,4–7. – Rasiermesser: Bianco Peroni 1979, 58–60 Taf. 24,300.

¹³⁹⁶ Bianco Peroni 1979, 59 Kat. Nr. 301 Taf. 24,301; G. Cateni in: Zanini 1997, 216 Nr. 63; 217 Abb. 145,63. – Auch sonst scheint dieser Rasiermessertyp nicht vor der EBZ 3 aufzutreten (Bianco Peroni 1979, 59 f.).

¹³⁹⁷ H. Müller-Karpe 1959, Taf. 56,20

¹³⁹⁸ Peroni 1963a, 398; 401 f. Abb. 14; Bianco Peroni/Peroni 2001, 49. – Zu den Phasen der Nekropole von Pianello s. jetzt auch Peroni 2005.

¹³⁹⁹ Salzani 1990/91, 132 f.; 138 f.; 171 Abb. 24,12; 172 Abb. 25,6; 188 Abb. 41,4; 192 Abb. 45,2,3.

¹⁴⁰⁰ G. Maggiulli in: Settis/Parra 2005, 313 Kat. Nr. II.210.

¹⁴⁰¹ LXIII 44/36 a 15.33: Kilian 1983b, 88 Abb. 13 („TE IIIC“, unten, 6. Fragment von links).

geknicktem Bügelverlauf, also ein rechteckiges Profil, aufweisen¹⁴⁰². Die Bestattung, zu der sie gehören, ist die letzte des Grabs und anhand der keramischen Beigaben in SH IIIC Spät zu datieren¹⁴⁰³. Parallelen zum Fibelfuß aus Tiryns, die abweichend von den Stücken aus Peratí einen bogenförmigen Anstieg des tordierten Bügels nach der Spirale zeigen, also asymmetrisch sind, wurden in submykenischen Gräbern des Kerameikos' (**Taf. 18,7**) und in Lefkandí gefunden¹⁴⁰⁴. Ein älteres Beispiel für diesen Typ stammt aus einer Urnenbestattung in Argos und datiert spätestens in SH IIIC Spät¹⁴⁰⁵. Somit ist der asymmetrische tordierte Typ in Südgriechenland zumindest von SH IIIC Spät bis Submykenisch sicher belegt¹⁴⁰⁶. In Italien ist die asymmetrische Variante der Bogenfibeln mit tordiertem Bügel und vertikalem Fuß ebenfalls vertreten, und zwar in Gräbern, die dem Ausonio I zugewiesen werden¹⁴⁰⁷, also gemäß der diskutierten Synchronisierung mit dem italienischen Festland in die JBZ bis EBZ 1 fallen (vgl. Kap. 3.2.3).

Aus dieser vergleichenden Diskussion der Tirynter Fibeln ergeben sich einige Synchronismen mit Italien, die bei den Violinbogenfibeln aufgrund der wenigen stratifizierten Exemplare in beiden Räumen schwächer ausfallen als bei den Bogenfibeln. Die Violinbogenfibeln weisen bei jeweiliger Berücksichtigung der ältesten Nachweise auf eine Parallelität der JBZ 2 mit SH IIIC Früh (Variante I B nach Kilian) und eventuell auch der JBZ 1 mit SH IIIB Ende hin (Variante III B nach Kilian). Die symmetrischen tordierten Bogenfibeln sprechen mit ihren stratifizierten Belegen eindeutig dafür, daß die EBZ 2 noch bis in submykenische Zeit dauerte, was sich bereits bei der Diskussion des Brandhorizonts von Rocavecchia zeigte (Kap. 3.3.2).

4.2.2 ARGOS

Auf dem Grundstück Kandsáwelos in Argos wurde ein Tumulus mit Brandbestattungen zu großen Teilen ausgegraben und in einem umfangreichen Vorbericht publiziert. Bei insgesamt drei Brandbestattungen dieses Tumulus' fand man Bogenfibeln als Grabbeigaben¹⁴⁰⁸. Eine davon wurde in einer Abbildung vorgelegt¹⁴⁰⁹: Es handelt sich um eine 11,5 cm lange asymmetrische Bogenfibel mit zwei Bügelknoten und leicht verdicktem Bügel mit Ritzdekor (**Taf. 20,4**). Der Fuß ist senkrecht abgeknickt, der Nadelhalter klein. Die Fibel aus Argos gehörte als Beigabe zu einer Brandbestattung, als deren Urne (Nr. 14 des Tumulus) eine kleine Bauchhenkelamphore FT 58 (Höhe 26 cm, Rddm. 16 cm) fungierte (**Taf. 20,5**), die mit einer Knickwandschale FT 295 (Höhe 8 cm, Rddm. 16 cm) abgedeckt war. Die Knickwandschale ist im Dekor 7 mit Randband, hoch und tief stehenden Innenbändern sowie Außenbändern dekoriert, während die Bauchhenkelamphore einen monochromen Hals, Schulter-, Bauch- und Unterbänder sowie ein liegendes S-Motiv auf dem Bauch zeigt¹⁴¹⁰. Diese Bestattung wurde vom Ausgräber, Christos Piterós, in SH IIIC Mitte datiert¹⁴¹¹. Die im Dekor 7 verzierten Knickwandschalen haben eine lange Laufzeit, innerhalb derer sich allerdings ein deutlicher Produk-

¹⁴⁰² Iakovidis 1969/70 I, 81 f.; 85 Nr. M 116.M 117; II, 275 Abb. 120 (Fundlage); 276 Abb. 122,M 116.M 117; III, Taf. 27,M 116. M 117. – Bei Kilian 1983b, 88 Abb. 13 („TE IIIC“, unten, 7. und 8. Stück von links).

¹⁴⁰³ Iakovidis 1969/70 I, 82; 83 Nr. 591.592; 84 f. Nr. 607–610; II, 400 Tab. (Phase III). – Vgl. Mountjoy 1999a, 604 Abb. 225,507.512; 611 Abb. 229,548.

¹⁴⁰⁴ Kerameikos, Grab S 108: H. Müller-Karpe 1962, 60; 87 Abb. 5,19.21. – Lefkandí, Skoubris, Grab 43: Popham u. a. 1979/1980, 125 Nr. 5 Taf. 104,43,5; 247,12.

¹⁴⁰⁵ Tumulus auf dem Grundstück Kandsáwelos, Urne Nr. 46: Piterós 2001, 105 Anm. 21 Nr. κ; 112 f. mit Anm. 59. – Der Zeitansatz des Ausgräbers beruht vor allem auf dem Profil der Urne, einer stark bauchigen Hydria FT 128 mit Lanzett auf der Schulter. Als Beigefäß ist eine im Dekor 7 bemalte Knickwandschale FT 295 zu nennen (vgl. dazu auch Anm. 1412).

¹⁴⁰⁶ Efi Sapouna-Sakellarakis nennt noch spätere Beispiele, v. a. Sapouna-Sakellarakis 1978, 50 f. Kat. Nr. 215 Taf. 7,215. – Dieses Stück aus Grab K2 der Nekropole Kendriá von Kastrí auf Thásos gehört der Phase IIB 1 der thasischen Nekropolen an (vgl. Koukouli-Chrissantháki 1992, 63 Nr. 7(ΣΤ9) Taf. 19,7 Zeichn. IX: K2 ΣΤ II), die bereits jünger als FPG datieren dürfte (vgl. Jung 2002, 241).

¹⁴⁰⁷ Lo Schiavo in: Albanese Procelli u. a. 2004, 313; 314 Abb. 1,2,3.

¹⁴⁰⁸ Piterós 2001, 105 Anm. 21. – Eine asymmetrische tordierte Bogenfibel aus Urne Nr. 46 wurde bereits in Kapitel 4.2.1 angesprochen (Anm. 1405).

¹⁴⁰⁹ Ebd. 107 f. mit Abb. 19: Länge 11,5 cm; Höhe 7,5 cm.

¹⁴¹⁰ Ebd. 105 Anm. 21 Nr. γ; 107 f. mit Abb. 15 (Amphore Nr. 14) u. 19 (die Fibel ist in der Bildunterschrift der Amphore Nr. 25 zugewiesen, gehört aber tatsächlich zur Amphore Nr. 14).

¹⁴¹¹ Ebd. – wobei seine „ανεπτυγμένα φάση“ höchstwahrscheinlich SH IIIC Fortgeschritten meint.

tionshöhepunkt in SH IIIC Fortgeschritten abzeichnet¹⁴¹². Die Bauchhenkelamphore kann zunächst über die liegende S-Schleufe datiert werden, denn dieses Muster ist an geschlossenen Gefäßen gesichert erst ab SH IIIC Entwickelt nachgewiesen¹⁴¹³. Damit ist ein Datierungsspielraum von SH IIIC Entwickelt bis IIIC Spät gegeben. Man kann das Gefäß aber aufgrund seiner Proportionierung vielleicht eher in SH IIIC Spät als in eine der mittleren IIIC-Phasen setzen¹⁴¹⁴. Betrachtet man beide Keramikbeigaben zusammen, dann läßt sich die Fibelbeigabe dieser Brandbestattung etwa auf SH IIIC Fortgeschritten–Spät eingrenzen.

Eine weitere Fibel, die Piterós als Entsprechung zu der soeben diskutierten (**Taf. 20,4**) bezeichnete, fand sich in Urne Nr. 32, einer Halshenkelamphore mit eingerolltem Henkelhakenmuster. Zu dieser Bestattung, die er in SH IIIC Spät datierte, gehörten außerdem ein monochromer Skyphos mit ausgespartem Fuß (Dekor 11.6) und eine Tasse mit breitem Innen- und Außenrandband (Dekor 1.2) sowie einem Bodenkreis im Inneren¹⁴¹⁵. Das eingerollte Henkelhakenmuster wurde in der Argolis ab SH IIIC Fortgeschritten zur Verzierung großer geschlossener Gefäße verwendet. Die Produktionszeit der monochromen Skyphoi mit ausgespartem Fuß oder Unterteil begann entweder in dieser Phase oder bereits in SH IIIC Entwickelt, erreichte aber zumindest in Tiryns erst in SH IIIC Spät ihren Höhepunkt¹⁴¹⁶.

Eine Fibel, die sich noch demselben Typ wie die zwei aus Argos zuweisen läßt (obgleich der Bügel schon fast symmetrisch gestaltet ist), wurde im Kammergrab 4 von Pilónas auf Rhodos gefunden. Leider gehören aber zu der betreffenden Bestattung keine keramischen Beigaben¹⁴¹⁷. Eine Fibel, die demselben Typ wie diese Fibel aus Pilónas angehören soll, wurde aus der Nekropole von Kamíni auf Nákos bekannt gegeben¹⁴¹⁸. Für eine weitere Bogenfibel mit zwei Knoten und senkrecht abgeknicktem Fuß aus Kammergrab 12 von Elátia, die sehr gut mit jener aus Argos vergleichbar ist, wurde nur eine allgemeine Datierung in SH IIIC publiziert¹⁴¹⁹.

Auch wenn noch nicht alle Kontexte vorgelegt sind, läßt sich doch sagen, daß von den ägäischen Bogenfibeln mit Bügelknoten keine aus einem Kontext zu stammen scheint, der älter als SH IIIC Fortgeschritten datiert werden könnte (s. auch Kap. 4.2.7: Tripes). Außerdem scheinen alle diese ältesten Bogenfibeln zum asymmetrischen Typ mit mehr oder weniger deutlich abgeknicktem Fuß zu gehören¹⁴²⁰. Dabei sind aber die Knoten dieser IIIC-zeitlichen Fibeln noch symmetrisch auf dem Bügel plaziert, während bei einer submykenischen Fibel aus dem Kerameikos der fußnahe Knoten bereits deutlich Richtung Nadelrolle verschoben ist, wodurch die Fibel stärker asymmetrisch wirkt¹⁴²¹.

Asymmetrische Bogenfibeln mit senkrechtem Fuß und zwei symmetrisch plazierten Bügelknoten kommen auch vielfach in Italien vor und sind nach Carancinis und Peronis Hortfundseriation typisch für die Horte der EBZ 2¹⁴²². Hier gibt es zwei Varianten: eine, bei der der höchste Punkt des Bügels bogenförmig verläuft – wie

¹⁴¹² Podzuweit 1992, Kap. „Schale Nr. 5“ Beil. 50. – Ein Fragment wurde bereits in einer submykenischen Siedlungsschicht gefunden (ebd. Taf. 42,16).

¹⁴¹³ S. o. Anm. 1304.

¹⁴¹⁴ Freundlicher Hinweis von Sigrid Deger-Jalkotzy.

¹⁴¹⁵ Piterós 2001, 105 Anm. 21 Nr. 0; 110 f. mit Abb. 27.

¹⁴¹⁶ Zur Produktionszeit des stärker eingerollten Henkelhakenmusters s. o. mit Anm. 764, zu jener der im Dekor 11.6 bemalten Skyphoi s. Podzuweit 1992, Kap. „Monochromer Skyphos“ Beil. 16; Taf. 21,1 (vgl. auch Anm. 763).

¹⁴¹⁷ Bogenfibel mit zwei Bügelknoten und mit vierkantigem, kaum abgeknicktem Bügel: Karantzali 2001, 19; 70 f.; 148 Abb. 16,1352; 174 Abb. 42,1352; 223 Taf. 47,a. Vermutlich ist sie zu einer Frauenbestattung im Ostteil der Kammer gehörig. Die späteste Keramik des Grabes wurde in SH IIIC Spät datiert (ebd. 19; 21; 173 Abb. 41,16785.16791).

¹⁴¹⁸ Die Fibel wurde vorerst nur erwähnt, und die publizierte Datierung in SH IIIC Fortgeschritten läßt sich noch nicht anhand des Fundkomplexes überprüfen (Vlachópoulos 1999b, 308 mit Anm. 26).

¹⁴¹⁹ Ph. Dakoronia in: Demakopoulou 1988, 245 Kat. Nr. 258 (mit der Bemerkung, die Fibel gehöre anhand der mitgefundenen Keramik zu den ältesten ihres Typs). – Sie ist 10,5 cm lang und weist wie die Fibel der Urne Nr. 14 des Tumulus' von Argos einen in der Mitte geschwollenen Bügel auf.

¹⁴²⁰ Zu den symmetrischen Bogenfibeln mit Bügelknoten s. o. Anm. 1096.

¹⁴²¹ Grab S 33: H. Müller-Karpe 1962, 60; 88 Abb. 6,7; 120. – Zwei weitere Fibeln aus den submykenischen Gräbern S 42 und S 108 haben jeweils einen verdickten Bügel wie die Fibel aus Argos (**Taf. 20,4**), wiederum aber sind sie jeweils durch die Verschiebung des fußnahen Knotens zur Nadelrolle hin deutlich asymmetrischer als ihr spätmykenischer Vorgänger (ebd. 60; 85 Abb. 3,10; 87 Abb. 5,12; 119 f.). Eine dritte Fibel aus dem submykenischen Grab S 70 schließlich hat drei Bügelknoten statt zwei wie die Fibeln des SH IIIC (ebd. 60; 86 Abb. 4,7; 119). – Auf Sizilien finden sich in der Nekropole der Fazies Pantalica-Nord von Caltagirone Fibeln, die mit den zuerst genannten des Kerameikos (mit dünnen Bügel) gut vergleichbar sind: vgl. Orsi 1904, 74 Abb. 13; Tanasi 2004b, 434 Abb. 21 mit H. Müller-Karpe 1962, 88 Abb. 6,7.

¹⁴²² Carancini/Peroni 1999, 61 Nr. 8 Taf. 28,8*; 29,8*; 30,8; 32,8.

bei den in Abbildungen vorgelegten Fibeln aus der Ägäis – und eine mit einem am höchsten Punkt abgeknickten Bügel (fibula ad arco semplice a doppia piegatura con noduli). Im für die EBZ 2 phasendefinierenden Hort von Tolfa (Coste del Marano) kommen beide Varianten vor, wobei ein Exemplar zeigt, daß es einen fließenden Übergang zwischen beiden Varianten gibt¹⁴²³.

Aus der Siedlung von Scarceta in der Toskana liegt ein weiterer Beleg für die hier interessierenden Fibeltyp vor, bei der der Bügel in der Mitte nur sehr schwach geknickt ist. In Sektor D der Grabung wurde eine durchgehende Stratigraphie ergraben, die mehrere aufeinander folgende Bauten umfaßt und von der JBZ bis zur EBZ reicht. Aus Schicht II dieses Sektors, die in die EBZ 2 datiert werden kann¹⁴²⁴, stammt die Fibel. Der Bügel ist allerdings eher eingeschnürt als mit Bügelknoten versehen (**Taf. 14,5**)¹⁴²⁵. Ein diesem Exemplar hinsichtlich des Bügelverlaufs sehr ähnliches, aber wiederum mit echten Bügelknoten versehenes Stück wurde im Tumulus III von Crostoletto di Lamone gefunden, und zwar im Grab 3, das Pacciarelli in die Phase Tolfa datiert, die den Zeitraum der EBZ 1–2 abdeckt¹⁴²⁶. Eine Fibel mit bogenförmig gestalteter Bügelmitte wurde hingegen in einem Grab vom Campo del Fico gefunden, dessen Ensemble in die EBZ 2 datiert. Sie ist mit 16,7 cm Länge weitaus größer als die Fibel aus Scarceta und sogar größer als die Fibel aus Argos¹⁴²⁷. Fibeln dieser Variante mit eher bogenförmigem Bügel sind auch aus den sizilianischen Nekropolen der Fazies Pantalica-Nord bekannt. Gemäß Peronis Seriation der publizierten geschlossenen Grabkontexte von Pantalica gehört dieser Typ seiner ersten Belegungsphase an, die allerdings eine längere Zeitspanne (JBZ–EBZ) umfaßt¹⁴²⁸. In einem Fall tritt der Typ zusammen mit einer symmetrischen Bogenfibel mit zwei Bügelknoten auf (**Taf. 14,9–10**)¹⁴²⁹, einem Typ, der auf dem italienischen Festland eine jüngere Entwicklung darzustellen scheint¹⁴³⁰.

Resümierend ergibt der Befund der asymmetrischen Bogenfibeln mit Knoten und vertikalem Fuß, daß sie in der Ägäis in SH IIIC (Fortgeschritten–)Spät erstmals auftraten und in submykenischer Zeit anscheinend schon von noch stärker asymmetrischen Formen abgelöst wurden. Im zentralen Mittelmeerraum läßt sich ihr Erstauftreten hochwahrscheinlich auf die EBZ 2 eingrenzen.

4.2.3 PYLOS

Ein wichtiger, schon seit langem mit dem bronzezeitlichen Italien in Verbindung gebrachter Fund aus der Region von Pylos in Messenien ist die bronzene Breitrandschale mit tordierten Henkeln aus dem Kammergrab K-2 auf dem Kokkéwisgrundstück. Der Rand ist mit aus Punzbuckeln aufgebauten, parataktisch aufgereihten S-Haken verziert, die an beiden Enden in Vogelköpfen auslaufen, die wiederum je einen größeren Punkt so umgreifen, daß dieser wie das Auge des Vogelkopfes wirkt¹⁴³¹. Unmittelbar nach dem Erscheinen der Publikation verglich H. Müller-Karpe das S-Motiv mit Doppelvogelprotomen auf dem Rand dieser Schale mit „*verwandten Darstellungen ... in Zentraleuropa und Italien*“¹⁴³², während Harding zeigen konnte, daß die weitaus besten Parallelen im endbronzezeitlichen Italien zu finden sind, und zwar auf den keramischen Urnen der Nekropole von Pianello di Genga bei Ancona in den Marken sowie auf den Bronzefibeln des Hortfunds von Coste del Marano in Latium, Objekten der Protovillanovafazies also¹⁴³³. Das Urnengräberfeld von Pianello di Genga überlagert eine jungbronzezeitliche Siedlung und wurde die gesamte Endbronzezeit hindurch

¹⁴²³ Variante mit bogenförmigem Bügelverlauf: Peroni 1961, I. 1, 11–(4), 14. – Variante mit in der Mitte abgeknicktem Bügel: Peroni 1961, I. 1, 11–(4), 11–13.15. Nr. 15 verdeutlicht den angesprochenen fließenden Übergang zwischen beiden Varianten.

¹⁴²⁴ Zanini 1999, 135; 138.

¹⁴²⁵ Poggiani Keller 1999, 115 f. mit Abb. 98,6*.

¹⁴²⁶ Pacciarelli 2000a, 38; 39 Abb. 18,B,1.

¹⁴²⁷ Delpino 1987, 16–18 mit Abb. 6–8; 30 Abb. 16, oben rechts; 35 Nr. 5. – Zur Datierung s. Pacciarelli 2000a, 212; 213 Abb. 120, Mitte rechts.

¹⁴²⁸ Peroni 1956, 392; 395 Abb. 1; 415 Abb. 4,56S.E.; 418 Abb. 7,64S.E.; 425 Abb. 14,44N.; 429 Abb. 18,49N. – Vgl. o. Anm. 1233. – Ein Neufund aus Grab 24 der Nekropole von Dessucri, Monte Canalotti, sei noch genannt: M. Congiu in: Panvini 2003, 186 Abb.; 188 Nr. L (ohne Angaben zur Anzahl der Bestattungen).

¹⁴²⁹ Pantalica-Südost, Grab 56 (Einzelbestattung): Orsi 1912; 313 Taf. 6,19.26.

¹⁴³⁰ Er begegnet aber schon im Hort 1 von Rocavecchia, der noch in die EBZ 2 fallen dürfte, vgl. Anm. 1096.

¹⁴³¹ Taylour in: Blegen u. a. 1973, 230–232; Abb. 291,1a–e; Matthäus 1980a, 292–296 Kat. Nr. 446 Taf. 51,446.

¹⁴³² H. Müller-Karpe 1975, 21.

¹⁴³³ Harding 1984, 205 f. mit Abb. 51,1.2.4.5.

(EBZ 1–3) belegt¹⁴³⁴, während der Hort von Coste del Marano gemäß den Kombinationstabellen von Carancini und Peroni während der EBZ 2 niedergelegt worden ist und als einer der Leitfunde dieser Phase gilt¹⁴³⁵.

Mehrere der Urnen aus Pianello sind mit dem hier interessierenden S-Motiv mit Doppelvogelprotomen verziert; ihre Datierung innerhalb der Nekropolensequenz ist zumeist nur ungefähr anhand des Gefäßtyps und der Fundpositionen dieses Typs im Gräberfeldplan zu erreichen. Dies geht darauf zurück, daß Renato Peroni die chronologischen Phasen der 1912 ergrabenen und nur unzureichend dokumentierten Nekropole anhand einer Kartierung der Einzelfunde und einer daraus erschlossenen Horizontalstratigraphie rekonstruieren konnte. Komplette Grabkontexte standen ihm zumeist nicht zur Verfügung, denn die Fundobjekte waren größtenteils nicht mehr den einzelnen Gräbern zuzuordnen, von deren Komplexen nur Tagebuchbeschreibungen und Skizzen zur Verfügung standen¹⁴³⁶. Neuere Grabungen der 1960er Jahre konnten die alten Daten an einigen Punkten wesentlich erweitern (z. T. auch mittels punktueller Vertikalstratigraphien) und Peronis zeitliche Gliederung stützen. Gemäß den Auswertungen dieser neueren Grabungsdaten können die drei Hauptbelegungsphasen von Pianello mit den drei Phasen der italienischen Endbronzezeit parallelisiert werden¹⁴³⁷. Die wenigen Urnen, die das S-Motiv mit Doppelvogelprotomen tragen und zur Zeit publiziert vorliegen, stammen aus den ersten Grabungen und konnten nicht mehr im Gräberfeld lokalisiert werden. Zum Teil gehören sie Typen an, die chronologische Durchläufer zu sein scheinen, z. T. aber solchen, die sich innerhalb der Belegungsphasen der Nekropole näher einordnen lassen: Eine bikonische Urne mit schulterständigem Vertikalhenkel dürfte bereits der ersten Phase, d. h. der EBZ 1, zuzuweisen sein¹⁴³⁸. Eine bikonische Urne mit zwei rundstabigen Horizontalhenkeln am Bauch gehört in die Phase 2 bzw. den Übergang zur Phase 3¹⁴³⁹. Ein bauchiges Gefäß schließlich, das einen sehr kleinen Vertikalhenkel aufweist, der vom Rand bis auf die Schulter reicht, ist in den Übergangsbereich zwischen den Phasen 2 und 3 einzuordnen¹⁴⁴⁰. Bei den beiden letztgenannten Gefäßen wird das S-Motiv außen von einer Punkteihe gerahmt, was an die punzierte Ausführung auf der bronzenen Breitrandschale erinnert.

Die Darstellungen auf den Blattbügelfibeln des Hortfunds von Coste del Marano weichen leicht vom normalen, u. a. in Pianello mehrfach überlieferten Schema ab, denn die S-Schleufe legt sich nicht mehr um zwei Buckel, sondern als Kette mehrerer Einzelschlaufen mit Vogelprotomen an den Enden um insgesamt drei oder vier Buckel, wobei aber die Vogelprotomen an den äußersten Schlaufenenden wieder gegenständig orientiert sind, so wie bei der einfachen S-Schleufe¹⁴⁴¹. Die Kenntnis des einfachen Motivs ist also vorauszusetzen; es wurde aufgrund des langen Blattbügels um ein bis zwei Mittelelemente erweitert. Bei der einen Fibel ist das einfache Motiv sogar als Teil einer asymmetrischen Kette noch vorhanden¹⁴⁴².

Nach dem bisher gesagten ist das Motiv zumindest für die EBZ 1 und 2 gesichert. Jedoch gibt es auch noch eindeutig spätere Belege, darunter einen auf einem Bronzemeißel aus Limone (EBZ 3) und auf dem Scheibenfuß einer gerippten Bogenfibel aus Narce, Monte San Angelo (EBZ 3/FEZ 1A)¹⁴⁴³. Dies sind aber stilistisch vereinfachte Versionen, die sich von den detaillierter und aufwendiger gestalteten von Pylos und Coste del Marano absetzen lassen.

Matthäus versuchte trotz des eindeutigen quantitativen Schwerpunkts des S-förmigen Doppelvogelprotomenornaments in Italien, dieses Muster aus Griechenland abzuleiten, eben unter Verweis auf die hier zu diskutierende Breitrandschale aus Pylos, die ein ägäisches Produkt ist und die er in die „*Periode SH IIIB–C*“

¹⁴³⁴ Peroni 1963a, 394–403; Bianco Peroni/Peroni 2001.

¹⁴³⁵ Carancini/Peroni 1999, Taf. 29; 32.

¹⁴³⁶ Peroni 1963a.

¹⁴³⁷ Bianco Peroni/ Peroni 2001, 48 f.; Peroni 2005, 723–731.

¹⁴³⁸ H. Müller-Karpe 1959, Taf. 54,9; vgl. dazu den Typ bei Peroni 2005, 727 Abb. 3,B,7; 728. – Diese Datierung vertreten bereits Mambelli u. a. 2005, 997 Anm. 4, unter zusätzlicher Heranziehung von stratifizierten Siedlungsfunden aus Ancona, Colle dei Cappuccini.

¹⁴³⁹ H. Müller-Karpe 1959, Taf. 55,1; vgl. Peroni 2005, 725; 728; 729 Abb. 4,B,7,8; 730 Abb. 5,9.

¹⁴⁴⁰ H. Müller-Karpe 1959, Taf. 53,1; vgl. Peroni 2005, 725; 728; 730 Abb. 5,1.

¹⁴⁴¹ Peroni 1961, I. 1, 11 (3),5–7.

¹⁴⁴² Ebd. I. 1, 11 (3),7.

¹⁴⁴³ Jockenhövel 1974, 83 f. Taf. 19,6,7; G. Catani in: Zanini 1997, 208 Abb. 138,9; 210 Nr. 9. – Zur Datierung des Hortes von Limone s. Carancini/Peroni 1999, 19 Taf. 32; zur Datierung des Fibeltyps von Narce s. ebd. 64 Nr. 57 Taf. 31,57.

datierte, sowie unter Verweis auf vermeintliche Parallelen für das Ornament auch im östlichen Mittelmeer¹⁴⁴⁴. Außerdem seien Motivparallelen auf der bemalten mykenischen Keramik zu finden, die „für eine *Priorität der Ägäis sprechen*“¹⁴⁴⁵. Zu den weiteren ostmediterranen Parallelen wird weiter unten Stellung genommen; zunächst aber zur kontextuellen Datierung der Schale im Kammergrab K-2 selbst.

Die Bronzeschale ist keiner einzelnen Bestattung des Grabes zuzuweisen; sie lag ohne jede Beifunde in der Südwestecke der Kammer, direkt rechts vom Eingang¹⁴⁴⁶. Unmittelbar östlich davor befand sich eine Grube mit drei Schädeln und diversen Knochen, jedoch ebenfalls ohne datierende Beifunde (zugehörig sind nur wenig aussagekräftige einzelne Scherben)¹⁴⁴⁷. Diese jüngere Schicht des Grubeninhalts (Fundgruppe IV) überlagerte aber eine ältere mit vier Schädeln und einigen Knochen sowie mit datierbarer Keramik (Fundgruppe VI), u. a. zwei musterbemalten Bügelkannen¹⁴⁴⁸, von denen die eine anhand ihrer den Knauf und den Ausguß verbindenden umlaufenden Linie am ehesten in die zweite Hälfte von SH IIIB oder auch schon in SH IIIC Früh datiert werden kann¹⁴⁴⁹. Die Bronzeschale kann mit keiner der beiden Bestattungsgruppen in der Grube gesichert in Verbindung gebracht werden, wie Taylour betonte¹⁴⁵⁰. Es scheint aber zumindest unwahrscheinlich zu sein, daß sie der älteren der beiden zuzuweisen wäre, denn zu dieser gehörten keramische Beigaben, so daß bei einer Zugehörigkeit zu erwarten gewesen wäre, daß sich die Schale unmittelbar bei den anderen Beigaben befunden hätte. So erscheint eine Verbindung mit der jüngeren Knochenschicht der Grube eher wahrscheinlich¹⁴⁵¹. In welchem zeitlichen Verhältnis stand aber dieses Knochendepot zu den übrigen Bestattungen in K-2?

Taylour hielt die Beigaben einer Kinderbestattung etwa in der Kammermitte für eine der älteren Bestattungen des Grabs – jedoch anhand der stilistischen Einordnung der Keramikbeigaben, nicht aufgrund unabhängiger stratigraphischer Argumente¹⁴⁵². Im Gegensatz dazu hat sich Birgitta Eder dafür ausgesprochen, diese Bestattung aufgrund ihrer Lage in der Kammermitte als die letzte des Grabs anzusehen, was in stratigraphischer Hinsicht eher überzeugt¹⁴⁵³. Mountjoy datierte die Kinderbestattung ins frühe SH IIIC¹⁴⁵⁴. Unter den keramischen Beigaben befindet sich jedoch eine eigenartig dekorierte Bügelkanne. Diese ist ganz von einem Schuppenmuster überzogen und weist eine tuffendekorierte Ausgußlippe sowie quergestreifte Henkel auf¹⁴⁵⁵. Nun könnte man das Gefäß als Einzelstück abtun, jedoch lag in der Kammermitte auch noch ein großes flaschenförmiges Gefäß mit monochromem Dekor und ausgesparten Zonen auf Schulter und Unterteil, das von Taylour allein aufgrund seines anscheinend späteren Stils nicht zu den Beigaben der Kinderbestattung gezählt wurde. Dann allerdings müßte es sich um ein isoliertes, keiner Bestattung zugehöriges Gefäß handeln, wie schon Taylour folgerte¹⁴⁵⁶. Angesichts dessen erscheint es wahrscheinlicher, die Bügelkanne und die große Flasche anhand ihrer stratigraphischen Position doch zu der Kinderbestattung im Zentrum des Grabes zu rechnen und als typologisch jüngste Funde dazu heranzuziehen, diese Bestattung zu datieren (Fundgruppen

¹⁴⁴⁴ Matthäus 1981, 277; vgl. ders. 1980a, 292–296.

¹⁴⁴⁵ Ders. 1980b, 135 mit Anm. 115.

¹⁴⁴⁶ Taylour in: Blegen u. a. 1973, 227; Abb. 352.

¹⁴⁴⁷ Ebd. 227; Abb. 352 (Fundgruppe IV). – Ein dieser Gruppe entstammender Kylixfuß sei nicht jünger als SH IIIB (ebd. 228). Da das Stück nicht abgebildet ist (vgl. ebd. 235, Fundgruppe IV: undatierbar), läßt sich diese Aussage nicht verifizieren. Selbst wenn die Datierung sicher sein sollte, so ist doch aufgrund des Scherbencharakters des Fundstücks nicht sicher, daß man es hier mit einer Beigabe eines der drei Schädel zu tun hat. Möglicherweise ist die Scherbe lediglich bei der Umbettung der drei Bestattungen vom Kammerboden in die Grube mit hineingeraten und gehörte ursprünglich zu einer stärker gestörten, älteren Bestattung des Grabs.

¹⁴⁴⁸ Ebd. 227; 235 (Fundgruppe VI); Abb. 292,1.5.12; 293,1.2.

¹⁴⁴⁹ Ebd. 235 Nr. 19; Abb. 293,1. – Vgl. hierzu Podzuweit 1992, Kap. „Kleine Bügelkanne“; Beil. 60.

¹⁴⁵⁰ Taylour in: Blegen u. a. 1973, 227.

¹⁴⁵¹ Auch Taylour tendierte zu einer Zuweisung zu den späteren Bestattungen (ebd. 227).

¹⁴⁵² Ebd. 226; 228; 232 f. (Fundgruppe I); Abb. 292,10.14; 293,6a–b.9; 352.

¹⁴⁵³ Eder 1998, 151.

¹⁴⁵⁴ Mountjoy 1999a, 311; 353; 354 Abb. 121,119–121.

¹⁴⁵⁵ Blegen u. a. 1973, Abb. 293, 6a–b. Den Henkel- und Ausgußdekor erklärt Mountjoy als minoischen Einfluß, allerdings anhand einer SM IIIA Tasse (Mountjoy 1999a, 353), so daß diesem Vergleich keine wirkliche chronologische Beweiskraft zuzumessen ist.

¹⁴⁵⁶ Taylour in: Blegen u. a. 1973, 233 (Fundgruppe Ia); Abb. 292,16; Abb. 352.

I und Ia). Mountjoy datierte die Flasche in SH III C Mitte¹⁴⁵⁷, Eder in SH III C Spät¹⁴⁵⁸. In der Tat sind monochrom dekorierte geschlossene Gefäße mit ausgesparten Musterzonen und mehrfach ausgesparten sonstigen Zonen und Bändern nicht vor SH III C Fortgeschritten, der zweiten Phase des SH III C Mitte, denkbar und waren im übrigen auch in SH III C Spät sehr beliebt¹⁴⁵⁹. Dies würde auch gut zu den wenigen stilistischen Merkmalen der Bügelkanne passen, die sich überregional vergleichen und datieren lassen, denn insbesondere quergestreifte Bügel wurden in der Argolis erst in diesen beiden letzten Phasen der Periode SH III C produziert¹⁴⁶⁰. Somit wäre auch aus stilistischen Gründen kaum noch etwas dagegen einzuwenden, die Kinderbestattung in der Kammermitte wenn nicht als die letzte, so doch als eine der letzten von K-2 anzusehen, wie sich im folgenden zeigen wird.

Zu den jüngeren Bestattungen der Grabkammer gehören auch die Fundgruppen II, III und VIII. Die Tasse FT 215/216 der Kinderbestattung nordwestlich vom Kammerzentrum (Fundgruppe II) ist außen nur mit einem schmalen Randband dekoriert und trägt mehrere Innenbänder; sie wurde von Mountjoy in SH III C Spät datiert¹⁴⁶¹. Stratigraphisch jünger als die schwer datierbaren Bestattungen der Fundgruppe V ist die über dieser liegende Bestattung der Fundgruppe III entlang der nördlichen Kammerwand, die sich möglicherweise in sekundärer Lage befindet¹⁴⁶². Die typologisch jüngsten Gefäße dieser von Mountjoy in SH III C Mitte datierten Fundgruppe¹⁴⁶³ sind zweifelsohne die Lekythos mit konzentrischen Halbkreismustern auf der Schulter und der monochrome Kalathos mit ausgesparten Zonen auf der Außenseite, dabei oben eine Musterzone mit einem einfachen waagerechten Wellenband, und Weißmalerei auf der Innenseite¹⁴⁶⁴. Alternierend hängende und stehende konzentrische Halbkreise wie auf dieser Lekythos finden sich in der Argolis erstmals an geschlossenen Gefäßen aus SH III C Fortgeschritten-Schichten, wobei sie insbesondere an Bügelkannen des Dichten Stils zu finden sind¹⁴⁶⁵. Dichte Sparrenmuster, wie sie in Weißmalerei an dem genannten Kalathos begegnen, sind auf dem griechischen Festland auch nicht vor dieser Phase belegt¹⁴⁶⁶. Im übrigen spricht auch der Dekor des Kalathos' mit der monochromen Bemalung, die von einzelnen ausgesparten Zonen unterbrochen wird, für einen Ansatz ab dieser Phase¹⁴⁶⁷. In der östlichsten Ausbuchtung der Kammer befand sich die Fundgruppe VIII, die aus einem großen Enghalskrug, zwei eckigen Alabastra, und einer Bauchhenkelamphore besteht und wahrscheinlich zu den nicht allzuweit entfernten Knochenresten eines Individuums gehört¹⁴⁶⁸. Mountjoy wollte den Enghalskrug aus stilistischen Gründen und in begrenztem Maße auch wegen seiner Fundposition nicht zu dieser Gruppe zählen, sondern dem SH III C Früh zuweisen, während sie die restlichen Stücke in SH

¹⁴⁵⁷ Mountjoy 1999a, 311; 354 f. mit Abb. 121,127.

¹⁴⁵⁸ Eder 1998, 151.

¹⁴⁵⁹ Vgl. die Diskussion dieser Dekore in Kap. 3.3.2 mit Anm. 1119.

¹⁴⁶⁰ Podzuweit 1992, Kap. „Kleine Bügelkanne“; Beil. 60 Nr. 4. – Ähnlich auch Deger-Jalkotzy, zitiert bei Eder 1998, 151 Anm. 441.

¹⁴⁶¹ Blegen u. a. 1973, 226; 233 f. (Fundgruppe II); Abb. 293,3a–b; 352. – Mountjoy 1999a, 311; 358 f. mit Abb. 123,135. – FT 215 und 216 lassen sich morphologisch anhand der bei Furumark aufgelisteten definierenden Beispiele nicht voneinander trennen (Jung 2002, 149). Der Dekor des diskutierten Exemplars mit Außenrandband und mehreren Innenbändern scheint in SH III C Fortgeschritten häufig belegt zu sein (vgl. Podzuweit 1992, Beil. 56: Dekor 5). Der leicht erhöhte Fuß spricht ebenfalls für eine recht späte Datierung innerhalb von SH III C.

¹⁴⁶² Taylour in: Blegen u. a. 1973, 226 f.; 234 f. (Fundgruppe III); Abb. 292,2.3.9.13; 293,5.7. – Mountjoy 1999a, 354 Abb. 121, 123.125.126; 353 Kat. Nr. 123.125.126.129; 356 Abb. 122,129.

¹⁴⁶³ Ebd. 311.

¹⁴⁶⁴ Ebd. 354 Abb. 121,126; 356 Abb. 122,129.

¹⁴⁶⁵ Vgl. Podzuweit 1992, Kap. „Kleine Bügelkanne“ Taf. 83,9; 85,1.4; 86,1; 87,4.5; Mountjoy 1999a, 164 f. mit Abb. 44,340 (aus Asine) u. Anm. 888 – unter Verweis auf Podzuweit 1983, 379 Abb. 5,1; 384 (mit weiteren Beispielen und Literatur); 391 Abb. 12,4. Die hier zitierten Stücke aus Tiryns stammen alle aus SH III C Spät-Kontexten und zeigen, daß das Muster auch in dieser Phase noch sehr beliebt war. Der Dichte Stil setzte aber in Tiryns mit dem Beginn von SH III C Fortgeschritten ein (vgl. Podzuweit 1992, Kap. „Krater“; „Kleine Bügelkanne“).

¹⁴⁶⁶ Ein lockeres Sparrenmuster zeigt dagegen schon ein Skyphos A aus der Palastzerstörungsschicht von Pylos, vgl. Mountjoy 1999a, 351 Abb. 120,110; 352 Kat. Nr. 110. Zu den dichten Sparrenmustern s. Podzuweit 1983, 378 (hier als „*gegeneinander gestellte, mit parallelen Linien gefüllte Dreiecke*“ bezeichnet); 379 Abb. 5,9 (Knickwandtasse, SH III C Fortgeschritten); ders. 1988, 217 Abb. 1,12; 219 Nr. 12 (geschlossenes Gefäß, SH III C Spät); ders. 1992, Kap. „Knickwandtassen“ Taf. 60,3.

¹⁴⁶⁷ Vgl. Podzuweit 1992, Kap. „Charakterisierung der Phasen“. – Eine entsprechende Datierung der Fundgruppe III auch bei Eder 1998, 152.

¹⁴⁶⁸ Taylour in: Blegen u. a. 1973, 227 f.; 236 f. (Fundgruppe VIII); Abb. 292,4.7.15; 293,8; 352.

IIIC Mitte datierte, aber auch einen Ansatz in SH IIIC Spät nicht ausschloß¹⁴⁶⁹. In der Tat verlangt der monochrome Dekor des Alabastrons mit ausgesparter Musterzone auf der Schulter, einer ausgesparten Linie am Halsansatz und einem ausgesparten Unterteil eine Datierung in SH IIIC Fortgeschritten oder Spät¹⁴⁷⁰, wozu auch das Muster der umpunkteten, schraffierten Dreiecke gut paßt¹⁴⁷¹. Die Bauchhenkelamphore zeigt das gleiche Muster und dürfte sogar aus derselben Werkstatt wie das Alabastron stammen¹⁴⁷².

Im Dromos des Kammergrabes K-2 wurde zwar Keramik gefunden, sie konnte jedoch mit keiner Bestattung in Verbindung gebracht werden; zu ihrer stratigraphischen Lage gibt es keine Angaben¹⁴⁷³. Abgesehen von dem innerhalb von SH IIIC schwer datierbaren figürlich bemalten Krater mit einer Jagdszene¹⁴⁷⁴ sind die anderen Fragmente in die spätesten Phasen von SH IIIC einzuordnen¹⁴⁷⁵. Ein hochfüßiger Krater und eine konische Kylix weisen Elemente des Teppichstils auf, der das SH IIIC Spät charakterisiert¹⁴⁷⁶.

Resümierend kann man also festhalten, daß die Bronzeschale mit dem Protovillanovarandmuster aus dem Kammergrab K-2 der Region von Pylos hochwahrscheinlich zu den späteren Bestattungen dieses Grabes zu zählen ist. Seine Platzierung gleich rechts vom Stomion würde auch zu einer ganz späten Deponierung passen, bei der der Kammerboden schon völlig mit Bestatteten und ihren Beigaben belegt war. Die Beigaben führenden späteren Bestattungen des Kammerbodens sind alle erst ab SH IIIC Fortgeschritten zu datieren. Zum Teil ist eine Datierung in SH IIIC Spät recht wahrscheinlich. Die aus dem Dromos geborgene Keramik hingegen scheint sogar ziemlich sicher aus der Phase SH IIIC Spät zu stammen. Somit ergibt sich eine recht hohe Wahrscheinlichkeit für die Deponierung der bronzenen Breitrandschale mit dem Doppelvogelprotomenmuster von SH IIIC Fortgeschritten bis SH IIIC Spät – mit einer größeren Wahrscheinlichkeit bei SH IIIC Spät. Schon Taylour fand Argumente dafür, das Metallgefäß nicht als fremdländischen Import, sondern als unter auswärtigem Einfluß produziertes ägäisches Erzeugnis anzusehen¹⁴⁷⁷. Matthäus hat dies noch weiter ausgeführt: Die Schalenform ist in Italien und Mitteleuropa unbekannt, ebenso die Rosette, die sich auf dem Boden des Gefäßes befindet und für die zyprische Parallelen angeführt werden können. Zur Form des Gefäßes lassen sich am ehesten zyprische Bronzesiebe anführen, obwohl auch diese nicht formgleich sind und im übrigen bereits der beginnenden Früheisenzeit angehören¹⁴⁷⁸. Somit haben wir es wohl mit einem mykenischen Produkt zu tun, dessen Einzigartigkeit angesichts der wenigen Bronzegefäßfunde aus SH IIIB – C nicht verwundern dürfte¹⁴⁷⁹. Soweit ist Matthäus' Argumentation zu folgen. Seine Versuche, das Punkt-Buckel-Ornament der S-Haken mit Vogelköpfen, die je Vogelprotome einen etwas größeren Buckel umgreifen, als ostmediterran entstanden bzw. auf ägäische Innovation zurückgehend zu erklären¹⁴⁸⁰, überzeugen jedoch nicht mehr. Die S-Haken mit Punkten in den Zwickeln, die auf manchen goldenen Schwertverkleidungen des mykenischen Schachtgräberrunds A (Gräber IV und V) auftreten, kann man kaum als doppelte Vogelprotomen erklären, denn bei ihnen ist im Gegensatz zu der pylischen Bronzeschale kein Schnabel abgesetzt. Diese frühen Ornamente sind eher mit Spiralhaken und Flechtbändern zu verbinden, wie sie auf denselben Objekten ebenfalls

¹⁴⁶⁹ Mountjoy 1999a, 311; 353 Kat. Nr. 119. – Eder 1998, 152 f., plädierte für einen Ansatz in SH IIIC Spät.

¹⁴⁷⁰ Taylour in: Blegen u. a. 1973, 236; Abb. 293,8; Mountjoy 1999a, 354 Abb. 121,124; 355 Kat. Nr. 124. – Zur Datierung vgl. o. Anm. 1459.

¹⁴⁷¹ Vgl. Podzuweit 1983, 383 f.; 385 Abb. 8; ders. 1992, Kap. „Kleine Bügelkanne“ Taf. 88,5.

¹⁴⁷² Taylour in: Blegen u. a. 1973, 236; Abb. 292,15; Mountjoy 1999a, 353 Kat. Nr. 122; 354 Abb. 121,122.

¹⁴⁷³ Ebd. 226; 229 f.; Abb. 289–290.

¹⁴⁷⁴ Es fehlt ein datierbarer charakteristischer Dekor, und es fehlen jegliche datierbaren Beimotive. Einzig die Randform kann einen Datierungshinweis geben, denn derartig waagrecht ausgelegte Ränder wurden erst ab SH IIIC Früh, dann jedoch durchgehend produziert (Podzuweit 1992, Kap. „Krater“).

¹⁴⁷⁵ Blegen u. a. 1973, Abb. 290. – Mountjoy datierte alle diese Stücke, einen hochfüßigen Krater, eine konische Kylix sowie zwei figürlich bemalte Kratere in SH IIIC Spät, s. Mountjoy 1999a, 358 Abb. 123,134; 359 Kat. Nr. 134; 360 Abb. 124,137; 361 Abb. 125,141–142; 362 Kat. Nr. 141.142.

¹⁴⁷⁶ Vgl. Podzuweit 1992, Kap. „Krater“. – Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß diese beiden Gefäße je ein vertikales (bzw. zwei) Sparrenmuster in der Art aufweisen, wie wir es in horizontaler Anordnung vom Kalathos aus Fundgruppe III der Grabkammer kennen, vgl. Mountjoy 1999a, 356 Abb. 122,129; 358 Abb. 123,134; 360 Abb. 124,137. – Zu detaillierten Mustervergleichen der Dromosfunde s. auch Eder 1998, 153.

¹⁴⁷⁷ Taylour in: Blegen u. a. 1973, 231 f.

¹⁴⁷⁸ Matthäus 1985, 260–262 Taf. 76–78; 79,572–580.

¹⁴⁷⁹ Ders. 1980a, 293–296.

¹⁴⁸⁰ Ebd. 293 f.

auftreten¹⁴⁸¹. Für das Bronzeblech aus der hethitischen Hauptstadt Hattuša im Inneren Kleinasien hat Matthäus diese Verbindung mit den Flechtbandmustern bereits selbst betont¹⁴⁸² und an dieser Identifikation kann auch gar kein Zweifel bestehen: Das Band ist in großen Schlaufen um Punktbuckel gewunden, kleinere Schlaufen dagegen sind spitz ausgezogen, so daß nur in Kenntnis der italienischen Muster beim modernen Betrachter der Eindruck von gegenständigen Vogelprotomen entstehen konnte¹⁴⁸³. Das Rollsiegel aus Bet Shan, das bereits H. Müller-Karpe zum Ornamentvergleich mit der Schale herangezogen hat, zeigt jedenfalls keine Doppel- oder auch nur einfache Vogelprotomen¹⁴⁸⁴, sondern vielmehr ein vegetables Motiv bzw. einen aus einem Spiralarraport abgeleiteten Spiralhaken, wie andere Rollsiegel vom gleichen Fundort nahelegen¹⁴⁸⁵. Matthäus' Verweis auf die Stilvorliebe der Vasenmaler/innen in der Periode SH IIIC, Vogelprotomen an diverse mykenische Ornamente anzuhängen, ist zwar zutreffend, aber das charakteristische Doppelprotomenmotiv in Form von Spiralhaken begegnet in der Ägäis eben nur einmal auf der pylischen Bronzeschale. Es ist hingegen exakt dieses Doppelprotomenmotiv, welches eines der Leitmotive des an Figurelem sonst noch recht armen Protovillanoviano Italiens bildet. Daher ist – ganz im Sinne Hardings – an der italienischen Herkunft meines Erachtens nicht zu zweifeln. Das Bronzebecken der Westpeloponnes steht infolge dessen unter dem Einfluß italienischen (Kunst-)Handwerks der EBZ 1 und vor allem der EBZ 2 und stellt somit ein komplementäres Phänomen zur gleichzeitigen markanten Verwendung von Keramik der Phasen SH IIIC Spät und Submykenisch an der apulischen Küste dar. Da die Breitrandschale anhand ihres Kontexts in einen Zeitraum von SH IIIC Fortgeschritten bis SH IIIC Spät datiert werden kann (wobei SH IIIC Spät der wahrscheinlichere Ansatz ist), läßt sich über dieses Objekt auch eine Kreuzdatierung der betreffenden italienischen und griechischen Zeitphasen erreichen, auch wenn diese nicht so präzise ausfällt wie in den apulischen Siedlungen.

4.2.4 LEFKANDÍ

Die Tellsiedlung Xirópoli von Lefkandí auf Euböa mit einer mehrphasigen IIIC-Stratigraphie erbrachte chronologisch bedeutsame HGK-Gefäße. Das stratigraphisch älteste ist eine recht gut erhaltene Knickwandtasse mit erhaltenem Bandhenkelansatz und Omphalosboden¹⁴⁸⁶ aus der in SH IIIC Früh zu datierenden Siedlungsphase 1a (**Taf. 18,3**)¹⁴⁸⁷. Sie läßt sich zunächst mit dem Typ 47 der Knickwandgefäßtypologie von Bettelli und De Angelis vergleichen¹⁴⁸⁸, welcher in Kontexten der JBZ 2 in Broglio di Trebisacce belegt ist¹⁴⁸⁹. Exzellente Parallelen stellen aber zwei Impastoknickwandgefäße aus Torre Mordillo dar (**Taf. 7,7; 8,1**)¹⁴⁹⁰, die beide in Kontexten der JBZ 2 gefunden wurden¹⁴⁹¹ und dem dortigen Typ 142A zuzurechnen sind, welcher charakteristisch für diese Zeitphase ist¹⁴⁹². Recht gut vergleichbar ist auch eine Knickwandtasse aus der Torre Santa Sabina, deren Kontext ebenfalls in die JBZ 2 datiert (**Taf. 8,8**)¹⁴⁹³.

¹⁴⁸¹ Vgl. ebd. Taf. 51,446 mit Karo 1930, 99 f. Kat. Nr. 407; 123 Kat. Nr. 634; 132 f. Kat. Nr. 723; 273 Taf. 74,407; 83,634; 84,634.723.

¹⁴⁸² Matthäus 1980a, 294.

¹⁴⁸³ Vgl. Boehmer 1972, 39 f.; 41 Nr. 38 Taf. 3,38 (Fundlage an der Schichtgrenze von Büyükkale II zu III, also entweder phrygisch oder großreichszeitlich – jünger oder älter als die EBZ Italiens).

¹⁴⁸⁴ Vgl. H. Müller-Karpe 1975, 20 f. mit Abb. 1,5. – Diesem Vergleich zustimmend noch Matthäus 1980a, 294.

¹⁴⁸⁵ Vgl. Rowe 1940, Taf. 40,1 mit ebd. Taf. 40,5.10. – Diese aus dem ikonographischen Kontext des Motivs abgeleitete und damit eindeutig glaubwürdigere Klassifikation schon bei Rowe 1940, 86 f., selbst.

¹⁴⁸⁶ Popham/Milburn 1971, 338 mit Abb. 3,7. – Gemäß der Klassifikation von Belardelli liegt das Stück mit einem Index von 4,45 genau an der Grenze, die die Autorin zwischen Tassen und Schalen gezogen haben (vgl. oben mit Anm. 170–172).

¹⁴⁸⁷ Zur Datierung dieser Phase s. Mountjoy 1986, 133 Tab. II; dies. 1999a, 39 Tab. II.

¹⁴⁸⁸ Bettelli/De Angelis 1998, 139; 153 Taf. 7,47; dies. in: Bettelli 2002, 86 Nr. 47; 88 Abb. 34,47.

¹⁴⁸⁹ Giardino 1994, 198; 201 Taf. 39,22 (zur Datierung von Sektor D-Ost, Niveau 1B s. o. Anm. 776). – Ein Knickwandgefäß (Cappoferri/Giardino 1984a, 76; 77 Taf. 13,4), das von Bettelli und De Angelis (1998, 139) auch noch zu diesem Typ gerechnet wird, ist dagegen aufgrund des sehr stark einziehenden Unterteils keine gute Parallele.

¹⁴⁹⁰ Arancio u. a. 2001b, 70; 74 Abb. 34,11; 88; 100 Abb. 50,6. – Diese beiden Gefäße wären nach Belardelli aufgrund ihres Proportionsindex von 5,9 bzw. 5 als Knickwandschalen zu klassifizieren.

¹⁴⁹¹ Arancio u. a. 2001a, 22 Abb. 5: us 9/87 u. us 42.

¹⁴⁹² Damiani 2001, 248 Abb. 88,142A; 249.

¹⁴⁹³ Cinquepalmi in: Coppola/Cinquepalmi 1998, 155 Nr. 9.012.

Eine topfartige Tasse mit Fingertupfenleiste in Höhe des unteren Henkelansatzes stammt aus der Zerstörungsschicht vom Ende der Phase 1b¹⁴⁹⁴. Diese Phase wurde bislang als ganzes in SH III C Früh datiert¹⁴⁹⁵, kürzlich plädierte Mountjoy jedoch für einen etwas späteren Ansatz von einem Zeitpunkt innerhalb von SH III C Früh bis SH III C Entwickelt, vor allem aufgrund des Vorkommens von bestimmten Typen in der Folgephase 2a¹⁴⁹⁶. Der Herabdatierung des Endes von Phase 2a kann auf der Basis des bislang vorgelegten Materials zugestimmt werden. Die Datierung ihres Beginns wird anhand der publizierten Funde jedoch noch nicht recht klar. Merkmale des SH III C Entwickelt scheinen – mit einer Ausnahme – im Keramikbestand der Phase 1b zu fehlen. Phase 2a dürfte demnach zumindest zu einem großen Teil in SH III C Fortgeschritten zu datieren sein, während Phase 1b vielleicht gegen Ende von SH III C Früh zerstört wurde, vielleicht aber auch erst in SH III C Entwickelt¹⁴⁹⁷.

Die topfartige Tasse vom Ende der Bauphase 1b kann also vorläufig weiterhin als Erzeugnis der ägäischen Zeitphase SH III C Früh angesehen werden, wenn auch eine Datierung in SH III C Entwickelt nunmehr ebenfalls in Betracht zu ziehen ist. Daß für dieses Gefäß nur in Italien exakte Parallelen zu finden sind, wurde bereits ausführlich dargelegt (Kap. 2.2.1)¹⁴⁹⁸. Die Parallele aus Broglio di Trebisacce ist eindeutig stratifiziert, denn sie stammt aus der Schuttschicht über dem Fußboden des Zentralhauses in Sektor D und gehört damit der JBZ 2 an (vgl. oben Kap. 3.2.1.1)¹⁴⁹⁹. Gemäß dem Abbildungsmaßstab ist dieses Gefäß ca. 15 cm hoch und hat einen Mündungsdurchmesser von ca. 16,5 cm, damit ist es größer als das Exemplar aus Lefkandí, das nur 10,7 cm in der Höhe und 9,5 cm an der Mündung mißt¹⁵⁰⁰. Ansonsten handelt es sich aber um eine sehr gute Form- und Dekorparallele. Claudio Giardino rechnete das Stück seinem Typ 65 der faßförmigen Krüge mit plastischer Leiste zu, welcher jedoch eine Reihe nicht weiter definierter Varianten umfaßt. Unverständlich bleibt seine Datierung dieses Typs in die JBZ 1, da nur ein einziges der von ihm zitierten Beispiele aus Broglio in diese Phase fällt und es sich dabei zudem um ein schlecht erhaltenes Randfragment mit Henkelansatz ohne plastische Leiste handelt¹⁵⁰¹. Alle übrigen Stücke gehören der JBZ 2 an, so daß diese Form in Broglio als typisch für die fortgeschrittene, nicht für die beginnende Jungbronzezeit zu gelten hat. Die

¹⁴⁹⁴ M. R. Popham/E. Milburn in: Popham/Sackett 1968, 18 mit Abb. 34; Popham/Milburn 1971, 338.

¹⁴⁹⁵ Rutter 1977, 2 („Phase 3“); Mountjoy 1986, 133 Tab. II; Podzuweit 1992, Kap. „Levkandí“; Beil. 85.

¹⁴⁹⁶ Mountjoy 1999a, 38; 39 Tab. II; 47; 696 f.

¹⁴⁹⁷ Vgl. ebd. 38 f. mit Tab. II; 696 f. – Die figürlich bemalte Keramik zeigt in Phase 2a bereits Elemente des Dichten Stils (in Tirynther Definition), was erst zu SH III C Fortgeschritten passen würde, von Podzuweit aber damit erklärt wurde, daß diese minoisch inspirierte Neuerung in Lefkandí womöglich früher rezipiert wurde als in der Argolis (Podzuweit 1992, Kap. „Levkandí“). Andere Neuerungen der Phase 2a sind jedoch sowohl gemäß der Mykenen wie auch der Tirynther Stratigraphie erst ab SH III C Fortgeschritten zu erwarten, flache, konische Schalen oder Tablets mit Korbhenkeln FT 322 und monochrome Skyphoi mit ausgespartem Innenrandband und ausgespartem Außenband auf dem Unterteil nämlich (vgl. Popham/Milburn 1971, 342 mit Mountjoy 1999a, 38; Podzuweit 1992, Kap. „Monochromer Skyphos“; „Konische Schale“). Die Leistenbandkratere werden im Vorbericht zwar nur allgemein als Innovation der Phase 2 bezeichnet (Popham/Milburn 1971, 340), ein Fragment ist jedoch mit genauer Phasenzuweisung, und zwar in der Tat als Fund der Phase 2a publiziert (ebd. Taf. 53,6). Auch dies ist ein Merkmal des SH III C Fortgeschritten (vgl. Podzuweit 1992, Kap. „Krater“). Kleeblattkannen hingegen (Popham/Milburn 1971, 342) sind in Tiryns schon ab SH III C Entwickelt nachgewiesen (Podzuweit 1992, Kap. „Kleeblattkanne“) und damit kein sicheres Argument für eine niedrige Datierung von Phase 2a (entgegen Mountjoy 1999a, 38). Dennoch häufen sich nach dem Gesagten die Indizien dafür, daß die Siedlungsphase 2a von Lefkandí noch bis ins SH III C Fortgeschritten andauerte. Die folgende Bauphase 2b dürfte aber auch noch in dieser Zeitstufe begonnen haben, denn erst in dieser sowie in der Folgephase 3 sind verdoppelte Wellenbänder und Schlaufen an Krateren und Skyphoi nachgewiesen (vgl. Popham/Milburn 1971, Taf. 57,2.4 mit Podzuweit 1992, Kap. „Skyphos B“; „Skyphos mit Wellenband“; „Krater“). Was die Bauphase 1b betrifft, so fehlen in ihrer Zerstörungsschicht weitgehend Indizien, die ein Ende erst in SH III C Entwickelt (Mountjoy 1999a, 38 f. mit Tab. II; 696) nahelegen würden, insbesondere die ausgesparten Innenrandbänder monochromer Skyphoi. Diese werden als Innovation der Phase 2a beschrieben (Popham/Milburn 1971, 340). Eventuell wäre das Problem aber dadurch zu lösen, daß Phase 1b nicht das gesamte SH III C Entwickelt umfaßte und Phase 2a bereits während III C Entwickelt begonnen hat, wie von Mountjoy (1999a, 39 Tab. II) angedeutet. Einen Hinweis in diese Richtung könnte das Erstauftreten von liegenden S-Schlaufen auf den Schultern großer geschlossener Gefäße in Phase 1b darstellen (Popham/Milburn 1971, 336 Taf. 51,6). In Tiryns ist dieses Muster auf großen geschlossenen Formen nämlich erst ab SH III C Entwickelt belegt (s. Podzuweit 1992, Kap. „Krug“; „Hydria“ Taf. 66,11; 68,2,3; 77,3).

¹⁴⁹⁸ V. a. Anm. 169.

¹⁴⁹⁹ Giardino 1982, 50 f. Taf. 6,2.

¹⁵⁰⁰ E. Chatzipouliou in: Demakopoulou 1988, 265 Kat. Nr. 298.

¹⁵⁰¹ Giardino 1994, 233 (Typ 65); 252 f. Tab.; 254 f. mit Abb. 76,65. – In der Kombinationstabelle sind die Kontexte der bei der Typendefinition zitierten Beispiele aus dem „Bronzo recente avanzato“ (JBZ 2) alle nicht berücksichtigt: Sektor D, Schicht I A III (ein Beispiel unsicherer Zuweisung); Sektor D, Schicht 1 B (drei sichere und gut erhaltene Beispiele!). Statt dessen ist ein Nach-

anderen beiden gut erhaltenen Tassen dieses Typs aus Broglio di Trebisacce gehören demselben Kontext des Zentralhauses wie das besprochene Exemplar an. Sie unterscheiden sich jedoch von der Tasse aus Lefkandí durch einen überrandständigen Henkel bzw. durch eine leicht ausbiegende Randlippe¹⁵⁰².

Der Typ hat in Torre Mordillo, ebenfalls in der Sybaritis Kalabriens gelegen, eine weitere Parallele, die jedoch hinsichtlich ihrer Datierung problematisch ist. Sie stammt aus einem Kontext der JBZ 2, dessen Funde in der Publikation aber allesamt der JBZ 1 zugewiesen werden¹⁵⁰³. Es handelt sich um einen Befund aus dem Befestigungswall, der in der JBZ 2 errichtet wurde und der Schichten der JBZ 1 überlagert¹⁵⁰⁴ (vgl. Kap. 3.2.2.1). Auch wenn es bei einer Wallanlage wahrscheinlich ist, daß mit dem Erdmaterial Scherben älterer Schichten umgelagert werden, so erwachsen aus diesem Befund doch Zweifel an der Laufzeit der Typen, die der betreffende Fundkontext enthielt und die in der Publikation als typisch für die JBZ 1 angesehen werden¹⁵⁰⁵. Zumindest ist es angesichts dieses Befunds sehr fragwürdig, die hier diskutierte Tassenform als charakteristisch für die JBZ 1 in Torre Mordillo herauszustellen, wenn sie nur ein einziges Mal unter den Funden der Grabung auftaucht („unicum“) und das auch noch in einer Schicht, die während der JBZ 2 abgelagert wurde¹⁵⁰⁶.

In Coppa Nevigata in Apulien finden sich ebenfalls Parallelen für die Tasse aus Lefkandí, diese stammen alle aus den Schichten der JBZ 1¹⁵⁰⁷. Das eine abgebildete Exemplar¹⁵⁰⁸ ist wiederum größer als das griechische Gefäß und weist ebenso wie eine der Parallelen der JBZ 2 aus Broglio di Trebisacce eine ausbiegende Lippe auf. Weitere Parallelen kommen aus Lipari, aus Schichten des Ausonio I (JBZ–EBZ 1), v. a. aus deren jüngster Phase, der Brandzerstörung, die bereits in die EBZ 1 fällt (s. Kap. 3.2.3)¹⁵⁰⁹.

Zusammenfassend kann man zu den zwei bislang publizierten HGK-Gefäßen aus Lefkandí folgendes festhalten: Das eine stammt sicher aus einer Siedlungsschicht der Phase SH IIIC Früh, das andere aus der vielleicht noch in SH IIIC Früh, eventuell aber bereits in SH IIIC Entwickelt zu datierenden Zerstörungsschicht der Folgephase. Beide haben ihre besten oder meisten Parallelen in süditalienischen Siedlungskontexten der JBZ 2. Dies befindet sich in Übereinstimmung mit den anhand der (italo-)mykenischen Keramik von Broglio di Trebisacce erzielten Ergebnissen, die auf einen Übergang von der JBZ 1 zur JBZ 2 während des griechischen SH IIIC Früh hindeuten. Es konnten somit weitere Indizien dafür gewonnen werden, daß die zweite jungbronzezeitliche Phase Süditaliens bereits während SH IIIC Früh begann. Außerdem liegt mit dem Kontext des jüngeren Stücks möglicherweise ein Indiz dafür vor, daß die JBZ 2 auch mit SH IIIC Entwickelt parallel lief.

Wenn das Griffzungenmesser aus der Zerstörungsschicht von Phase 1b der Matreier Variante angehört¹⁵¹⁰, dann böte auch dieser Fund eine Synchronisierungsmöglichkeit von JBZ 2 und SH IIIC Früh–Entwickelt (vgl. dazu Kap. 3.2.1.3).

weis bei Sektor D-Ost, 1B eingetragen, der im Text nirgends auftaucht. Womöglich liegt eine Verwechslung von Sektor D-Ost, 1B mit Sektor D, 1B vor, was die falsche chronologische Einordnung des Typs erklären würde.

¹⁵⁰² Vgl. Capoferri/Giardino 1984a, 57 Taf. 2,12.17; 58.

¹⁵⁰³ Arancio u. a. 2001b, 78; 85 Abb. 41,7.

¹⁵⁰⁴ Dies. 2001a, 21 f. mit Abb. 5 (us 14).

¹⁵⁰⁵ Dies umso mehr, wenn darunter liegende Fundkomplexe (Erdschichten) der Befestigung durchaus Material enthielten, die gemäß den Bearbeiter/inne/n der JBZ 2 zuzuweisen sind, vgl. ebd. 22 Abb. 5 (us 36; 39; 41; 42) mit Arancio u. a. 2001b, 87 f.

¹⁵⁰⁶ Vgl. ebd. 174; Damiani 2001, 240 Abb. 86,229. – Vgl. die Tendenz Damianis (2001, 251–253), typologischen Argumenten den Vorrang vor statistischem Fundaufkommen in stratigraphischem Kontext zu geben. Dies führt dazu, Formen eher als charakteristisch für eine bestimmte Phase anzusehen, als mit möglicherweise längeren Laufzeiten zu rechnen. Funde, die aus Schichten stammen, in die sie aus typologischen Gründen nicht zu passen scheinen, werden dann oft als sekundär verlagert angesehen (statt als innovative Formen respektive Nachläufer älterer Typen).

¹⁵⁰⁷ Moscoloni in: Cazzella/Moscoloni 1987, 154 Nr. 73; 155 Tab. 1 (Nr. 73: Gruppe G).

¹⁵⁰⁸ Ebd. 159 Abb. 78.

¹⁵⁰⁹ L. Bernabò Brea/Cavalier 1980, 144; 148; 579 f. Taf. 209,3; 213,4c; Martinelli in: Albanese Procelli u. a. 2004, 315 f. mit Abb. 2,5 (Höhe gemäß Abbildungsmaßstab ca. 12 cm, Rddm. ca. 8,5 cm, d. h. etwas schlanker proportioniert als das Stück aus Lefkandí).

¹⁵¹⁰ Popham/Sackett 1968, 13; 14 Abb. 19; zur Phasenzuweisung des Kontexts s. Popham/Milburn 1971, 334; 336 Anm. 6. – Zur schwierigen typologischen Bestimmung s. Anm. 397.

4.2.5 DHIMÍNI

Im thessalischen Dhimíni wurde unterhalb des bekannten, im Neolithikum besiedelten Hügels eine ausgedehnte mykenische Siedlung ausgegraben, deren zwei größte Gebäudekomplexe „Megaron A“ und „Megaron B“ genannt werden. Sie wurden am Ende der mykenischen Palastzeit durch eine Brandkatastrophe zerstört. Danach erfolgte eine partielle Wiederbesiedlung, die aber zumindest im Bereich der beiden Gebäudekomplexe A und B nicht von langer Dauer war¹⁵¹¹. Sie betraf vor allem den Bereich des Megarons A (Räume 6, 8, 9, 13, 17 und 18) und den Hof zwischen den beiden Gebäudekomplexen, wo auch die vorherige Freifläche durch eine Reihe neuer Räume überbaut wurde¹⁵¹². Die mykenische Keramik der Nachbesiedlungsphase findet Parallelen in den Schuttschichten der Endzerstörungen der mykenischen Paläste des Südens, die in die Phase SH IIIB Ende zu datieren sind¹⁵¹³. Doch die Zerstörungsschichten der beiden Gebäudekomplexe enthielten sehr ähnliche Keramik, d. h. Keramik, die ebenfalls nicht älter als SH IIIB Ende sein kann, was für den geringen zeitlichen Abstand zwischen Zerstörung und Ende der Nachbesiedlung in diesem Bereich spricht¹⁵¹⁴. Man könnte also in Abwägung dieser Befunde die Zerstörung in SH IIIB Ende datieren und die Nachbesiedlung an den Beginn von SH IIIC Früh setzen, auch wenn eine statistische Auswertung der Keramik noch aussteht.

Ausschließlich in den Schichten der Nachbesiedlungsphase wurden die bereits besprochenen Keramikategorien italienischen Typs gefunden, die HGK und die Grauware (s. Kap. 2.2.1–2.2.2; **Taf. 17,1–6**). Die Schale mit einbiegendem Rand und Rillenmuster endbronzezeitlichen Typs stammt jedoch nicht aus einem durch mykenische Keramik gut datierbaren Kontext des SH IIIC Früh. Insofern widerspricht sie auch nicht den bislang erarbeiteten Synchronismen.

Die meisten Typen der HGK von Dhimíni wurden bereits ausführlich besprochen (Kap. 2.2.1), denn sie lassen sich nicht näher zeitlich eingrenzen (etwa **Taf. 17,5**). Zwei kleine Knickwandtassen sind jedoch chronologisch relevant¹⁵¹⁵. Von der einen ist nur das Unterteil überliefert, die andere wurde jedoch in besser erhaltenem Zustand gefunden (**Taf. 17,6**); sie fällt anhand der bereits diskutierten zylindrischen Hörneraufsätze auf dem höchsten Punkt des hochgezogenen Schlaufenhenkels auf. Parallelen finden sich in Kontexten der JBZ 2 in verschiedenen Regionen Italiens¹⁵¹⁶, wobei die engsten Parallelen aus Apulien, Kalabrien und Lipari stammen. Stratifizierte Exemplare der JBZ 2 kommen aus einem Siedlungsbefund von Motta bei Cirò Marina¹⁵¹⁷, aus einem Kontext in Coppa Nevigata¹⁵¹⁸ und aus Torre Santa Sabina¹⁵¹⁹. Wenn man den langen Zeitrahmen dieser Siedlungsphase in Rechnung stellt (Kap. 3.2.3), sind auch die zahlreichen Parallelen, die aus den Schichten des Ausonio I auf der Akropolis von Lipari vorliegen, noch gleichzeitig mit den zuvor genannten Stücken¹⁵²⁰. Wenn die bereits im Kapitel zur HGK diskutierte aus Haus Z von Dhimíni stammen-

¹⁵¹¹ Adrimi-Sismani 2003; 2006a; 2006b.

¹⁵¹² Dies. 2003, 86 f.; 89; dies. 2006a, 86 f.; 104 Abb. 3.

¹⁵¹³ Vgl. etwa dies. 2006a, 109 Abb. 15–16; 110 Abb. 17, unten u. 19 mit Wardle 1973, 316 Abb. 11,65; 317 Nr. 65; Voigtländer 2003, 73–75; 88 Nr. Si 38; 97 Nr. Si 169–Si 171 Taf. 69, Si 169–Si 171; 109–110; 124, Si 38; 131, Si 169–Si 171; Podzuweit 1992, Kapitel „Skyphos B“; aber auch Kilian 1988a, 114; 118 Abb. 13,1,3 (SH III B Entwickelt).

¹⁵¹⁴ Adrimi-Sismani (2006a) betonte die große Ähnlichkeit zwischen beiden Keramikkomplexen, stellte aber auch einige Unterschiede heraus (zur Keramik aus der Zerstörungsschicht s. ebd. 109 Abb. 14; dies. 2006b, 470 Abb. 25.3). Eine große Kragenhalsamphore FT 63 aus der Zerstörungsschicht des „Megarons B“ (Adrimi-Sismani 2003, 89 f. mit Abb. 12) muß nicht jünger als SH IIIB Ende sein, denn eine Parallele kann bereits im Tirnyther Palastschutt gefunden werden (vgl. Voigtländer 2003, Taf. 142, G 20; zum waagerechten Wellenband des thessalischen Gefäßes s. ein anderes großes geschlossenes Gefäß ebd. Taf. 143, G 42). Ein Skyphos A aus der Zerstörungsschicht weist ein tief stehendes Innenband auf (Adrimi-Sismani 2006a, 109 Abb. 14, BE 36007) – ein in dieser Studie bereits mehrfach angesprochenes datierendes Merkmal, das frühestens in SH IIIB Ende nachgewiesen ist, allerdings erst in SH IIIC Früh häufiger auftrat (s. Kap. 3.2.1.1).

¹⁵¹⁵ Adrimi-Sismani 2006a, 92; 108 Abb. 12, BE 35896, BE 36013 u. 13, BE 35896, BE 36013.

¹⁵¹⁶ Vgl. auch Anm. 188.

¹⁵¹⁷ Aisa/Tucci 2004, 849, 851 Abb. 2,1,4. – Es handelt sich um einen Siedlungsbefund, der jedoch neben typisch jungbronzezeitlichen Formen auch Keramiktypen der EBZ erbrachte (ebd. 849; 851 Abb. 2,5,6; 852), so daß es sich um einen nicht geschlossenen Kontext handeln könnte.

¹⁵¹⁸ Gruppe L: Moscoloni in: Cazzella/Moscoloni 1987, 146; 161 Abb. 80,1. – Zur Datierung der Gruppe L vgl. auch Moscoloni in: Cazzella u. a. 2004, 153.

¹⁵¹⁹ Struktur 1, Verfüllung während der zweiten Nutzungsphase: Coppola/Raimondi 1996, 384 Taf. 55,6,13; Cinquepalmi in: Coppola/Cinquepalmi 1998, 158 Nr. 9.034; 160 Nr. 9.043.

¹⁵²⁰ L. Bernabò Brea/Cavalier 1980, 578 f. Taf. 205,4.

de Amphore mit vier rundstabigen Vertikalhenkeln¹⁵²¹ tatsächlich nach dem Vorbild von Gefäßen der sizilianischen Fazies Pantalica-Nord getöpft worden sein sollte (Kap. 2.2.1), dann kann diese Parallele durchaus mit den bislang nachgewiesenen ägäisch-italienischen Synchronismen im Einklang stehen. Die betreffende sizilianische Fazies begann nämlich bereits in der JBZ (s. Kap. 3.4)¹⁵²², dürfte also partiell auch mit SH IIIC Früh zu parallelisieren sein¹⁵²³.

Die Grauwarentassen von Dhimíni wurden hinsichtlich ihrer Vergleichbarkeit mit italienischen Grauwarentassen schon ausführlich besprochen (Kap. 2.2.2). Die Beispiele der kleinen Variante finden gute Parallelen im Material aus dem Zentralhaus der JBZ 2 von Broglio di Trebisacce (**Taf. 5,3–4; 17,1–2**)¹⁵²⁴, während sich die großen nicht so gut mit italienischen Produkten vergleichen lassen. Allerdings läßt sich ein Stück aus einem Kontext der JBZ 1 in Torre Mordillo nennen, das ebenfalls auf einem Ringfuß steht, jedoch etwas anders proportioniert ist als das thessalische Gefäß (**Taf. 7,6; 17,3**)¹⁵²⁵.

Demnach sind sowohl Typen der HGK als auch der Grauware aus der Nachbesiedlung von Dhimíni mit süditalienischen Funden der JBZ 2, zum Teil aber auch der JBZ 1 vergleichbar. Kombiniert man diese Erkenntnisse mit den Synchronismen, die sich aus der stratifizierten mykenischen Keramik in Broglio di Trebisacce ableiten ließen, dann dürfte die Grenze zwischen JBZ 1 und 2 im Bereich von SH IIIC Früh anzusetzen sein.

4.2.6 KORÁKOU

Der größte Teil der HGK, der in Korákou gefunden wurde, gehört nicht zu den chronologisch empfindlichen Typen der italienischen Impastokeramik. Dieses Material stammt hauptsächlich aus Schichten des SH IIIC Früh (s. Kap. 2.2.1). Ein Wandfragment eines Knickwandgefäßes jedoch wurde in jüngeren Schichten gefunden, und zwar in Haus P (**Taf. 19,1**)¹⁵²⁶. Wie zwei bereits diskutierte Knickwandtassen aus Tiryns zeigt auch dieses Stück aus Korákou mit seinem stark konkaven Oberteil und dem markanten Wandungsknick typische Merkmale der endbronzezeitlichen Knickwandtassen aus den Phasen EBZ 1 und 2 (s. Kap. 4.2.1). Gute Parallelen für das vorliegende Stück findet man in Kalabrien, in Torre Mordillo, in Schichten der EBZ 1 (**Taf. 8,2–3**)¹⁵²⁷, sowie in Broglio di Trebisacce in Kontexten der EBZ 2 (**Taf. 7,3**)¹⁵²⁸. Die Scherbe aus Korákou wurde zusammen mit typischer Keramik des SH IIIC Fortgeschritten in den Schichten der letzten Nutzungsphase von Haus P gefunden¹⁵²⁹. Daher ergibt sich ein Synchronismus der beginnenden Endbronzezeit mit der Phase SH IIIC Fortgeschritten. Wenn man bedenkt, daß die JBZ 2 ebenfalls mit SH IIIC Fortgeschritten zu synchronisieren ist und die EBZ 2 mit SH IIIC Spät und Submykenisch, dann folgt daraus, daß SH IIIC Fortgeschritten sowohl zum Ende der JBZ 2 als auch zur Phase EBZ 1 parallel verlief. Dies ist aus zwei Gründen denkbar: Erstens scheint die italienische EBZ 1 eine vergleichsweise kurze Phase gewesen zu sein¹⁵³⁰, und zweitens war das SH IIIC Fortgeschritten im Gegensatz dazu eine lange Phase¹⁵³¹.

¹⁵²¹ Adrimi-Sismani 2006a, 91; 108 Abb. 10, BE 2968 u. 11, BE 2968.

¹⁵²² Die als Parallele für das thessalische Gefäß infrage kommende Amphore wurde in Grab 2 der Gräbergruppe Bernardo in der Nekropole von Caltagirone zusammen mit einem Krug der rot glänzenden scheibengedrehten typischen Keramik der Pantalicafazies gefunden (Orsi 1904, 75 mit Abb. 15). Diese rot glänzende Keramik kommt bereits in jenem Zeitabschnitt der Fazies vor, der noch der JBZ angehört (s. Anm. 1234). Einschränkend muß man zwar bemerken, daß das Grab gestört war; es enthielt aber an Beigaben nur diese beiden Gefäße, so daß nicht mit einer größeren Bestattungsanzahl zu rechnen ist.

¹⁵²³ Abgesehen davon ist der Kontext der Amphore aus Dhimíni, die letzte Nutzungsphase des Hauses Z, nicht anhand mykenischer Keramik näher datierbar (s. o. Anm. 214), könnte also theoretisch auch aus einer späteren SH IIIC-Phase stammen.

¹⁵²⁴ S. Anm. 359.

¹⁵²⁵ Arancio u. a. 2001b, 140 Abb. 76,21; 142.

¹⁵²⁶ Rutter 1974, 226 Abb. 99,28; 235; ders. 1975, 22 Nr. 13; 28 Taf. 2, Abb. 14.

¹⁵²⁷ Arancio u. a. 2001, 78; 90 Abb. 44,4; 138 Abb. 75,16; 139. – Zur relativchronologischen Datierung s. Alessandri u. a. 2004, bes. 394 Abb. 1.

¹⁵²⁸ Buffa 1994, 459 Taf. 83,1.18. Zur Datierung vgl. wiederum Alessandri u. a. 2004, bes. 394 Abb. 1.

¹⁵²⁹ Rutter 1974, 136; 138; 143; 546–548. – Zur mykenischen Keramik s. ebd. 214 Abb. 90,6; 226 Abb. 99; 542–543. – Ein Laufhorizont, aber fast keine Architekturbefunde können mit dieser Siedlungsphase verbunden werden (ebd. 547). Die betreffenden Grabungspläne (P I–II) waren die obersten unterhalb der rezenten Erdoberfläche (ebd. 223). Der Kontext des Knickwandgefäßes kann also nicht als geschlossen bezeichnet werden, aber, so Rutter, „*there is no evidence for any occupation of the site between the advanced LH IIIC period and the end of the seventh century B.C.*“ (ebd. 548).

¹⁵³⁰ Carancini/Peroni 1999, 18.

¹⁵³¹ Vgl. dazu Podzuweit 1992, Kapitel „Die Stratigraphie von Tiryns“; „Geschlossene Komplexe Unterburg“ Beil. 86.

4.2.7 FUNDORTE IN ACHAIA UND ELIS

Teichos Dymaion

Bereits zu Beginn der Untersuchung wurden die Funde Handgemachter Geglätteter Keramik von der mykenisch besiedelten Akropolis von Teichos Dymaion diskutiert (Kap. 2.2.1). Leider aber liegen keinerlei Angaben zum stratigraphischen Kontext des wichtigen Henkelaufsatzes in Form von Schneckenfühlern und der Töpfe mit glatten Horizontalleisten vor, so daß sie sich nicht zur Erstellung einer vergleichenden Chronologie heranziehen lassen.

Zur stratigraphischen Position eines Bronzeobjekts sind jedoch glücklicherweise einige Informationen verfügbar. Es handelt sich um einen sehr gut erhaltenen Griffzungendolch des Typs Pertosa (**Taf. 18,1**). Er besitzt eine einteilige elfenbeinerne Griffverkleidung mit halbmondförmigem Ende, die zum Teil verbrannt ist¹⁵³². Aufgrund seiner parallelen Schneiden ist er nach Bianco Peronis Definition der Variante A des Typs zuzuweisen¹⁵³³. Die mykenische Bebauung auf der Akropolis von Teichos Dymaion gehört gemäß dem Vorbericht zwei aufeinanderfolgenden Siedlungsphasen an, die jeweils in einer Brandzerstörung endeten¹⁵³⁴. Keramikkontexte, die diesen Zerstörungen zugeschrieben werden könnten, sind so gut wie nicht publiziert. Ein Komplex der ersten Zerstörung ist wohl in SH IIIC Früh zu datieren¹⁵³⁵, einer der zweiten Zerstörung in SH IIIC Fortgeschritten bis Spät¹⁵³⁶. Im Vorbericht wird zu dem Griffzungendolch angegeben, daß er zusammen mit einer Bronzesichel im Schutt der ersten Brandzerstörung der Bauten auf der Akropolis gefunden wurde¹⁵³⁷. Somit läßt er sich recht gut stratigraphisch ins frühe SH IIIC datieren und belegt zugleich die lange Laufzeit des Typs Pertosa, denn eine Parallele, die der Variante B zugewiesen werden kann¹⁵³⁸, stammt aus einer Schicht des SH IIIB Früh/Mitte in Neméa-Tsoúngisa (**Taf. 16,7**)¹⁵³⁹. Dieselbe Variante kommt in dem bereits diskutierten Hort von Pila del Brancón in der Poebene vor (**Taf. 10,6**), der in die JBZ 2 oder in die EBZ 1 datiert (Kap. 3.2.6). Außerdem ist sie in jener Siedlungsphase von Moscusi di Cingoli in den Marken vertreten, die in die JBZ 2 datiert wird (**Taf. 9,3**)¹⁵⁴⁰.

Spaliaréika-Lousiká

Aus dem Kammergrab 2 der Nekropole von Spaliaréika-Lousiká steht dank sorgfältiger Ausgrabung und ebenso vorbildlicher Publikation eine Reihe guter Grabkontexte zur Verfügung, aus denen sich eine Belegungssequenz rekonstruieren läßt. Zu den Beigaben zweier Bestattungen zählen Naue-II-Schwerter: Ein entlang der Westwand der Grabkammer beigesetzter Toter hatte ein Schwert vom Typ A oder Cetona, während zu einer Beigabengruppe in Grube 2 in der Nordostecke der Kammer ein Schwert vom Typ C oder Allerona gehört. Die älteren Bestattungen des Grabs sind in Gestalt von entlang der Südwand aufgereihten Beigabengruppen faßbar¹⁵⁴¹. Es handelt sich um die Fundgruppen A, B, Γ und Δ. Die Keramik der Gruppen B und Γ kann in SH

¹⁵³² Mastrokóstas 1966d, 134 f. Taf. 177,α; E. Chatzipouliou in: Demakopoulou 1988, 262 f. Kat. Nr. 291; Papadopoulos 1998, 29 Kat. Nr. 136 Taf. 22,136.

¹⁵³³ Vgl. Bianco Peroni 1994, 150 f. Kat. Nr. 1484–1497 Taf. 82.

¹⁵³⁴ Mastrokóstas 1966d, 121; 123.

¹⁵³⁵ Aus dem brandzerstörten Haus A: Skyphos A mit schmalem Randband innen und außen sowie schmalem unterrandständigem Band, Ubd. 1.5 und Spiralrapport; Skyphos mit schmalem Randband außen, Ubd. 2.1 sowie Haupt- und Nebentriglyphen; ausschließlich linear bemalte Bügelkanne mit zwei zusätzlichen Horizontalhenkeln auf dem Bauch (Henkel jeweils mit Querstreifen verziert); vollständig monochrom bemalte (Dekor 11.0) Hydria, s. Mastrokóstas 1966b, 96 Taf. 72,β–ε. – Zum Repertoire vgl. Phase Ia in Ājíra (Deger-Jalkotzy 2003a, 56; 64).

¹⁵³⁶ Aus einem brandzerstörten Haus beim mittleren Tor: konische Kylikes, z. T. bänderdekoriert, z. T. monochrom mit ausgespartem Bildfeld in der Henkelzone; geschlossene Gefäße mit monochromem Hals sowie Körperdekor aus breiten Bändern, wobei waagerechte Wellenbänder als Schulter- bzw. Bauchmuster fungieren; Skyphoi mit breiten Außenrandbändern und breiten, an den Randbändern anstoßenden horizontalen Wellenbändern: Mastrokóstas 1966d, 121; 134 Taf. 175,α–γ. – Eine ähnliche Datierung der zwei Brandzerstörungen schlug Mountjoy (1999a, 402) vor.

¹⁵³⁷ Mastrokóstas 1966d, 134 f. Taf. 177,α (Griffzungendolch) δ (Sichel mykenischen Typs).

¹⁵³⁸ Papadopoulos 1998, 29 Kat. Nr. 137 Taf. 22,137. – Zur Variante B s. Bianco Peroni 1994, 149–152 Taf. 83,1498–1506.

¹⁵³⁹ Zum Kontext s. Miller 1975, 151 Taf. 34,a–j. – Rutter, der das Fundmaterial dieses Kontextes einsehen konnte, bestätigte mir, daß keinerlei Keramik auf eine Datierung in die zweite Hälfte von SH IIIB hinweise.

¹⁵⁴⁰ Phase 4: Sabbatini/Silvestrini 2005, 645–653 mit Abb. 4,1.

¹⁵⁴¹ Petropoulos 2000, 68 f. mit Zeichnung 4; 82 Abb. 5.

IIIC Früh datiert werden¹⁵⁴², während Gruppe A in SH IIIC Entwickelt gehören dürfte¹⁵⁴³. Zu Gruppe Δ in der Südwestecke der Kammer gehören drei Bügelkannen, von denen zumindest zwei minoischen Einfluß zeigen oder sogar kretische Importe darstellen, und zwar vermutlich aus der Phase SM IIIC Früh¹⁵⁴⁴.

Die folgende Bestattung in der Sequenz wäre der Krieger mit dem Allerona-Schwert (dem Schwert vom Typ C) in Grube 2 in der Nordostecke der Kammer. Eine Bügelkanne ist seine einzige keramische Grabbeigabe¹⁵⁴⁵. Diese bikonische Bügelkanne hat quergestreifte Henkel und ist mit einem Schultermuster verziert, das aus in komplexer Weise gefüllten Dreiecken besteht. Der gesamte übrige Gefäßkörper ist mit dünnen, gleichmäßig dicht angeordneten Bändern bemalt, dem typischen Dekor geschlossener Gefäße aus Achaia und Elis. Außerhalb dieser Produktionsregion liegen Nachweise dieses Dekors aus einem Kontext vom Ende des SH IIIC Entwickelt in Tiryns, aus einem des SH IIIC Fortgeschritten in Theben und aus der Siedlungsphase II des SH IIIC Fortgeschritten(–Spät) in Äjíra vor¹⁵⁴⁶. Eine Datierung der Bügelkanne in SH IIIC Fortgeschritten würde auch zum quergestreiften Henkeldekor und dem komplizierten Schultermuster passen.

Als die letzte in das Kammergrab 2 eingebrachte Bestattung wurde der vor der Westwand liegende Krieger interpretiert¹⁵⁴⁷. Zu seinen Beigaben zählen ein Naue-II-Schwert vom Typ A/Cetona und eine ganze Reihe von Keramikgefäßen, die in SH IIIC Fortgeschritten oder wahrscheinlicher noch in IIIC Spät datiert werden können, und zwar in Anbetracht des mehrfachen Auftretens ausgesparter Bildfelder auf monochromen Gefäßen unterschiedlicher Typen (zwei Bügelkannen, einer Tüllentasse mit stark konkaver Wandung und einem Vogelaskos), die zu dieser Beigabengruppe gehören¹⁵⁴⁸. Interessanterweise haben die mit dichtem Bänderdekor versehenen Bügelkannen hier ein monochromes Unterteil, was eine Weiterentwicklung des Dekors gegenüber den rein gebänderten Typen (etwa aus Grube 2) darstellen dürfte. Die keramische Datierung bestätigt also die Einstufung als jüngste Bestattung des Kammergrabs.

Somit wäre anhand des Kammergrabs 2 von Spaliaréika die Laufzeit des Naue-II-Typs A/Cetona bis SH IIIC Spät gesichert, während der Typ C/Allerona in SH IIIC Fortgeschritten belegt ist.

Pórtēs

Das Kammergrab 3 der Nekropole von Pórtēs enthielt eine reiche Beisetzung, zu deren Bronzebeigaben eine tiaraartige Kopfbedeckung, Beinschienen und ein Schwert vom Typ C/Allerona gehören. Das Schwert war links neben den Füßen des Toten niedergelegt worden. Was die Keramik betrifft, so ist ein monochromer Kalathos mit tupfenverziertem Rand und zwei ausgesparten Innenbändern hervorzuheben, der nahe beim Schädel des Skeletts lag¹⁵⁴⁹. Gemäß der Laufzeit monochromer Dekorationen mit mehrfachen ausgesparten Bändern erlaubt dieses Gefäß eine Datierung der spätmykenischen Bestattung in den Zeitraum von SH IIIC Fortgeschritten bis Spät¹⁵⁵⁰.

¹⁵⁴² Ebd. 75; 86 Abb. 24,π9881.π9879.π10429; 88 Abb. 30–32 u. 33,π9883.π9887.π9888.

¹⁵⁴³ Ebd. 75; 86 Abb. 22–23 u. 24,π10433. – Vor allem die Halshenkelamphore FT 70 (Nr. π10620) spricht für einen Ansatz nach SH IIIC Früh, denn die Produktion dieses bemalten Typs begann nach der Tirynthier Stratigraphie während SH IIIC Entwickelt (Podzuweit 1992, Kap. „Amphoren“). Das eckige Alabastron und die Achaia-Amphore scheinen dem Stil des frühen IIIC nicht fernzustehen. Aus diesen Gründen erscheint eine Datierung der Gruppe A in SH IIIC Entwickelt plausibel.

¹⁵⁴⁴ Petropoulos 2000, 75; 88 Abb. 33,π9880; 89 Abb. 34,π10434. – Moschos (2002, 26; 41 Taf. 1,3) ging bereits von einer kretischen Herkunft der Nr. π10434 aus. Nr. π9880 dürfte aufgrund der Dreifachschlaufe auf der Schulter, die Henkel und Knauf miteinander verbindet, ebenfalls minoisch sein. Vorläufig läßt sich Gruppe Δ noch nicht im mykenischen Sinne datieren, denn diese zwei Bügelkannen sind die einzigen Gefäßbeigaben des Komplexes, die in Abbildungen publiziert vorliegen. Eine dritte Bügelkanne wird lediglich erwähnt, und ein kleines Bronzemesser ist nicht näher datierbar (vgl. Petropoulos 2000, 75; 87 Abb. 28,4644). Der Ausgräber legte eine Datierung der Beigabengruppe in SH IIIC Mitte nahe (ebd. 75).

¹⁵⁴⁵ Petropoulos 2000, 76; 86 Abb. 21,π4161; 87 Abb. 28,μ4651; Abb. 29,μ4957; 90 Abb. 41,μ4650 u. 42; 91 Abb. 43–46.

¹⁵⁴⁶ S. Kap. 3.3.2 mit Anm. 1133–1135.

¹⁵⁴⁷ Petropoulos 2000, 68; 71; 75 f.; 87 Abb. 28,μ4646.μ4647; Abb. 29,μ4648.μ4649; 89 Abb. 34,π10435; Abb. 35–37; 90 Abb. 38,π9885.π9890.π9892; Abb. 39–40 u. 41,μ4645.

¹⁵⁴⁸ Wie schon mehrfach erwähnt, lockerte man den Dekor vollständig monochrom bemalter Gefäße erst ab der Phase SH IIIC Fortgeschritten durch ausgesparte Bildfelder auf. Dies wurde zunehmend beliebter und ist vor allem ab SH IIIC Spät häufiger belegt (s. o. Anm. 1108 u. 1119).

¹⁵⁴⁹ Kolónas 2000, 96 mit Abb. 3,22; Kolónas/Móschos 2000, 218 Taf. 83,β.

¹⁵⁵⁰ Vgl. oben Anm 1119.

Kallithéa

Im Kammergrab Θ der Nekropole von Kallithéa-Spéndses wurde eine Blattbügelfibel gefunden (**Taf. 18,4**), die sich dem Typ I, Variante D nach Kilian (mit lanzettförmigem Blatt und ansteigendem Bügel) zuweisen läßt, für den ansonsten keine genau datierbaren Kontexte auf dem griechischen Festland vorliegen¹⁵⁵¹. Sie gehörte zur Bestattung B in der Mitte der Grabkammer¹⁵⁵². Zu den keramischen Beigaben dieser Bestattung zählt eine große vierhenkelige Achaia-Amphore, die auf dem publizierten Foto der Fundsituation zu erkennen ist¹⁵⁵³. Ihr Unterteil ist monochrom dekoriert, wobei ihre Schulter ausgesparte Bänder und offenbar auch ein Bildfeld aufweist. Damit ist sie nicht vor SH IIIC Fortgeschritten denkbar und läßt sich analog zu stratifizierten Funden in der Region, so der letzten Bestattung im Kammergrab 2 von Spaliaréika-Lousiká (s. o.), am besten in SH IIIC Spät datieren.

Weitere mehr oder weniger anhand ihres Kontexts datierbare Beispiele der Variante I D der Blattbügelfibeln sind von den Inseln Kos und Kreta überliefert. Dabei dürfte das Exemplar aus Langádha, Kammergrab 20, nicht vor SH IIIC Fortgeschritten anzusetzen sein¹⁵⁵⁴. Die Fibel aus der zentralkretischen Siedlung von Smári ist ein Neufund und kam in einer Zerstörungsschicht zutage, für die ein Datierungsrahmen vom Ende von SM IIIC bis Subminoisch angegeben wird¹⁵⁵⁵. Ein weiteres kretisches Exemplar stammt aus Haus Epsilon in Mália und gehört dessen letzter Nutzungsphase an¹⁵⁵⁶. Diese letzte Nutzung (Phase IV) kann anhand der gefundenen Keramik wohl in SM IIIB2 datiert werden¹⁵⁵⁷. Allerdings gehört die Fibel mit ihrem rhombischen und nicht lanzettförmigen Bügel zu einer kretischen Sonderform und zeigt außerdem hinsichtlich des Bügelquerschnitts Merkmale früher Blattbügelfibeln¹⁵⁵⁸. Daher kann sie kaum dazu verwendet werden, die Produktionszeit der regulären Variante I D ab SM IIIB2 anzusetzen.

Der einzige kontextuell datierbare Beleg für diese Fibelvariante in Italien wurde in der Siedlung Scarce-ta in der Toskana gefunden (**Taf. 14,6**). Die Fibel stammt aus der in die EBZ 2 zu datierenden Schicht II des Grabungssektors D¹⁵⁵⁹. Mit ihr könnte ein weiterer Hinweis auf die bisher vor allem anhand der mykenischen Keramik in Italien belegte Gleichzeitigkeit von EBZ 2 und SH IIIC Spät vorliegen. Allerdings läßt sich die Laufzeit der hier diskutierten Fibelvariante aufgrund der vor allem in Italien¹⁵⁶⁰, aber auch in Griechenland (s. o.) eher spärlichen Belege noch nicht zuverlässig abschätzen.

Aus der Nekropole von Kallithéa-Spéndses kennen wir auch ein Naue-II-Schwert, das in Kammergrab A gefunden wurde. Obgleich die Knaufzunge weitgehend abgebrochen ist, kann man es höchstwahrscheinlich als Typ C/Allerona bestimmen¹⁵⁶¹. Leider aber läßt sich dem betreffenden Toten nur noch ein Keramikgefäß

¹⁵⁵¹ Kilian 1985, 175 Abb. 6, ID3; 176; 183 f.; Papadopoulos/Kontorli-Papadopoulou 2003, 85 Abb. 103, links oben.

¹⁵⁵² Papadopoulos 1980, 185 f.

¹⁵⁵³ Ebd. 185 Taf. 113, β.

¹⁵⁵⁴ Morricone 1967, 134 f. mit Abb. 119; Sapouna-Sakellarakis 1978, 38 Kat. Nr. 32 Taf. 2, 32. – Das Grab enthielt die Reste von anscheinend mehreren Bestattungen (Morricone 1967, 134), wobei von den Beigaben eine Kylix FT 258 mit Oktopusmuster noch in die erste Hälfte von SH IIIB fällt (ebd. 135 Nr. 2 mit Abb. 120, rechts; vgl. dazu Schönfeld 1988, 155 Tab. 2 Nr. 16; 187), also zu einer älteren Bestattung als die Fibel gehören müßte (gemäß der Datierung der frühesten Fibelfunde in Griechenland: Kilian 1985, 190 f.). Der Enghalskrug mit betonter Hohlkehle und Lanzettmuster und die Bügelkanne mit konzentrischen Halbkreisen auf der Schulter (Morricone 1967, 134 Nr. 1; 135 Nr. 3 mit Abb. 120, links u. Mitte) sind hingegen am besten dem SH IIIC Fortgeschritten oder sogar schon dem SH IIIC Spät zuzuweisen (vgl. Podzuweit 1992, Kap. „Kleine Bügelkanne“; „Ränder“; Mountjoy [1999a, 1111 Abb. 455, 132; 1112] hielt den Krug für einen argivischen Import, was die Datierung erleichtert).

¹⁵⁵⁵ Chatsi-Valliánou 2004, 108 f. mit Abb. 5, β. – Ein besseres Foto der Fibel bietet dies. 2003, Taf. 403, β.

¹⁵⁵⁶ Sapouna-Sakellarakis 1978, 38 Kat. Nr. 22 Taf. 1, 22. – Zur Herkunft der Fibel gibt es widersprüchliche Angaben. In der Grabungspublikation wurde sie einmal Raum XXX, an anderer Stelle Raum XXXI zugeschrieben (Deshayes/Dessenne 1959, 107 f.; 133; 146 f. Nr. 20; 154 Taf. 51, 8, Mitte; 72, 10). Bei Olivier Pelon (1967, 512) findet sich die Angabe Raum XXX bestätigt.

¹⁵⁵⁷ Vgl. Pelon 1967, 502; 511 f. (wo die Keramik in SM IIIB bzw. in den Übergang zu SM IIIC datiert wird); ders. 1970, 118–130; 135 f. – Der amphoroide Krater aus Raum IV 4 wurde von Pelon ganz ans Ende von SM IIIB datiert und noch nicht in SM IIIC (ebd. 119–121 Kat. Nr. 231 Taf. 23, 3–5; 24, 1).

¹⁵⁵⁸ Kilian unterschied allgemein bei den Blattbügelfibeln mit lanzettförmigem Bügel zwei Varianten der Bügelgestaltung: Bei der älteren sei der Bügel vor der Nadelrolle noch ein Stück weit rundstabig, bei der jüngeren hingegen gehe der blattförmige Bügel fast unmittelbar in die Nadelrolle über (Kilian 1985, 178–180) – zur jüngeren s. hier **Taf. 14,6; 18,4**. Die maliotische Fibel gehört der älteren Variante an (ebd. 183 f.).

¹⁵⁵⁹ Poggiani Keller 1999, 115 Abb. 98, 3* 3a. – Zur Datierung der Schicht s. Zanini 1999, 135; 138.

¹⁵⁶⁰ Exemplar aus der Pertosagrotte: Kilian 1985, 184; 194 Abb. 8.

¹⁵⁶¹ Yalouris 1960, 43 Beil. 27, 1, 2; Kilian-Dirlmeier 1993, 98.

mit Sicherheit zuordnen¹⁵⁶². Es handelt sich um eine ungewöhnliche kugelige Bügelkanne mit Standfuß, die Mountjoy aufgrund der Rauten- und Zickzackmuster in SH IIIC Mitte datierte, denn derartige Motive kehrten auf den Bügelkannen des Dichten Stils wieder¹⁵⁶³. Gemäß der Tirynter Stratigraphie ließe das anhand der Laufzeit des Dichten Stils auf einen Ansatz in SH IIIC Fortgeschritten hinaus¹⁵⁶⁴. Falls allerdings die monochrome Achaia-Amphore mit komplizierten Spiralmustern in den Bildfeldern auf Bauch und Schulter zu dieser Bestattung in Kammergrab A gehört haben sollte¹⁵⁶⁵, dann müßte man wie bei der oben erwähnten Amphore aus Kammergrab Θ für eine Datierung in eine späte Stufe des SH IIIC Fortgeschritten oder in IIIC Spät plädieren.

Krini

Aus dem detailliert dokumentierten Kammergrab 3 von Krini liegt eine weitere Kriegerbestattung vor, die mit einem Naue-II-Schwert des Typs C/Allerona ausgestattet ist. Leider aber ließen sich eben diesem Krieger zum Nachteil jeglicher Datierungsversuche keinerlei keramische Beigaben zuordnen¹⁵⁶⁶. Die Keramik jener Bestattungsschicht, zu der auch der Krieger zählt, hat einen Datierungsrahmen von SH IIIC Früh bis SH IIIC Fortgeschritten. Gemäß der Ausgräberin, Lena Papazoglou-Manioudaki, ist die Kriegerbestattung (Bestattung D) nicht die älteste in der Beisetzungsabfolge der betreffenden Schicht. Zur mutmaßlich frühesten Bestattung A gehört eine Gruppe von Gefäßen des frühen SH IIIC¹⁵⁶⁷. Angesichts dieses stratigraphischen Befunds folgte die Ausgräberin, das Schwert müsse jüngeren Datums sein¹⁵⁶⁸. Die typologisch spätesten Gefäße des Kammergrabs sind zwei Bügelkannen, die zwischen den Schädeln der Bestattungen A und B gefunden wurden. Ihre gestreiften Henkel und die Schultermuster aus mehrfachen vertikalen Wellenbändern sprechen für einen zeitlichen Ansatz nicht vor SH IIIC Fortgeschritten, wenn man sich nach den argivischen Sequenzen richtet¹⁵⁶⁹. Andererseits ist es durchaus möglich, daß der Krieger mit dem Allerona-Schwert zu einem späteren Zeitpunkt beigesetzt wurde als jener Tote, dem die jüngsten Gefäße des Grabs zugeordnet waren, falls er nämlich tatsächlich ohne jegliche keramische Beigaben als letzter bestattet worden wäre¹⁵⁷⁰. Damit läßt sich aus dem Grab von Krini kein zuverlässiger chronologischer Anker für den Produktions- und Verwendungszeitraum des Typs C der Naue-II-Schwerter gewinnen. Theoretisch ist jede Datierung ab SH IIIC Früh möglich.

Trípes

In der Flur Trípes am elischen Fluß Kládheos wurde in den letzten Jahren eine mykenische Kammergrabnekropole ausgegraben. Im Kammergrab 7 fand sich als Beigabe der Bestattung IV eine Bogenfibel mit zwei Bügelknoten, bei der es sich entweder um eine ursprünglich symmetrische, dann jedoch sekundär verbogene Fibel oder aber um eine Bogenfibel mit senkrecht abgknicktem und in der Folge noch leicht sekundär verformtem Fuß handeln kann¹⁵⁷¹. Vermutlich trifft letzteres zu. Zu dieser Bestattung gehören zwar keine keramischen Beigaben, doch ist die Bestattungssequenz mit einiger Wahrscheinlichkeit rekonstruierbar. Bestattung

¹⁵⁶² Yalouris 1960, 43–44 Beil. 27–29; 30,1; Papadopoulos 1978/79 II, 89 Abb. 113,d; 182 Abb. 206,d; 288–290 Abb. 312,a–314,a; 296 Abb. 320,a,unten,b,unten; 323 Abb. 347; 324 Abb. 348,a,b; 326 Abb. 350,a; 331 Abb. 355,c,d.

¹⁵⁶³ Mountjoy 1999a, 427 f. mit Abb. 150,96. – Zu dieser Art des Körpermusters in Form eines schmalen Zickzackbands s. Beispiele aus SH IIIC Fortgeschritten (Podzuweit 1983, 385 Abb. 8; ders. 1992, Taf. 88,5) und Spät (ders. 1983, 379 Abb. 5,1; 385 Abb. 9 [beide anhand der Horizonttabelle von Podzuweit 1992, Beil. 86 SH IIIC Spät statt „Fortgeschritten“]; ders. 1992, Taf. 83,2; 86,1).

¹⁵⁶⁴ Podzuweit 1992, Kap. „Krater“; „Kleine Bügelkanne“; „Charakterisierung der Phasen“.

¹⁵⁶⁵ Yalouris 1960, 43 Nr. 3 Beil. 30,2; Papadopoulos 1978/79 II, 34 Abb. 56,d.

¹⁵⁶⁶ Papazoglou Manioudaki 1994, 174 Abb. 2,oben; 175 Abb. 3; 178 Abb. 4–5; 181 Taf. 24,b,c; 26; 27,a.

¹⁵⁶⁷ Ebd. 181; 188–190 mit Abb. 10–14.

¹⁵⁶⁸ Ebd. 181.

¹⁵⁶⁹ Papazoglou Manioudaki 1994, 174 Abb. 2,oben; 188 Nr. 9–10; 191 Abb. 17–18; 193 Taf. 33; vgl. dazu stratifizierte Funde aus der Schichten des IIIC Fortgeschritten und Spät der Tirynter Unterburg: Podzuweit 1992, Kap. „Kleine Bügelkanne“; Beil. 60, Henkel Nr. 4. – Die noch ausstehende Publikation geschlossener Grabkontexte vor allem aus der Nekropole Wóudeni wird zeigen, ob die Produktionszeit dieser Verzierungselemente auch in Achaia analog eingegrenzt werden kann.

¹⁵⁷⁰ In diesem Fall wäre auch das Fehlen dicht gebänderter Bügelkannen unter den Beigaben, das die Ausgräberin als Hinweis auf das Ende der Grabnutzung noch vor dem Entstehen des betreffenden Dekorationsstils wertete (Papazoglou Manioudaki 1994, 199), kein Datierungsindiz.

¹⁵⁷¹ Vikátou 2004, 231 Taf. 95,α,M 2209.

IV ist vermutlich nicht die letzte Bestattung des Grabs. Als letzte ist wohl am ehesten Bestattung III, die direkt vor dem Stomion liegt, anzusprechen. Zu ihr gehören Gefäße des SH IIC Spät¹⁵⁷². Auch die übrige in Abbildungen publizierte Keramik des Grabs fällt in SH IIC. Jüngere Keramik, also solche der Phasen Submykenisch und PG, liegt nicht vor – weder aus diesem, noch aus anderen Gräbern der Nekropole¹⁵⁷³. Das Kammergrab 7 von Trípes liefert somit einen Terminus ante oder ad quem von SH IIC Spät für den Gebrauch einer symmetrischen oder – wahrscheinlicher – asymmetrischen Bogenfibel mit zwei Bügelknoten auf dem griechischen Festland und bestätigt damit den Ansatz, der anhand des Tumulus’ auf dem Grundstück Kandáselos in Argos gewonnen werden konnte.

Albanien: Barç

Im Einzelgrab 18 des Tumulus I von Barç in Südalbanien fanden sich die Reste einer Körperbestattung, deren Beigaben aus einem Allerona-Schwert und einem mykenischen Amphoriskos bestanden, wobei es sich bei dem Gefäß um einen Import aus Achaia handeln dürfte, weswegen das Grab in diesem Kapitel besprochen wird¹⁵⁷⁴. Zwar ist die Knaufzunge des Schwerts heute abgebrochen, an ihrer ursprünglichen Existenz besteht aber kein Zweifel. Der 11,5 cm hohe Amphoriskos mit einem Raddurchmesser von 6,2 cm und einem Bauchdurchmesser von 11 cm zeigt auf der Schulter einen Bänderdekor, der zu jenen dichten Bänderungen gehört, die bei der Dekoration von Bügelkannen seit SH IIC entwickelt Anwendung fanden und insbesondere während SH IIC Fortgeschritten und Spät beliebt waren¹⁵⁷⁵. Die Laufzeiten stimmen in Tiryns¹⁵⁷⁶ und Peratí¹⁵⁷⁷ überein. Infolgedessen wird man den Amphoriskos von Barç in den Zeitraum von SH IIC entwickelt bis Spät datieren, wobei er vermutlich ein Produkt des SH IIC Fortgeschritten darstellt. Seine Form weist nach Achaia – was bei spätmykenischer Keramik in Albanien die Regel ist – und scheint in die späteren IIC-Phasen Fortgeschritten oder eher noch Spät zu gehören. Da sich diese Datierung aber aus Mangel an publizierten Schichtabfolgen in Achaia nicht anhand von kontextuell datierbaren Parallelen verifizieren läßt, muß sie eine Vermutung bleiben. Die anhand der zuvor diskutierten Bestattungen aus Achaia zu erschließende Laufzeit des Typs C/Allerona der Naue-II-Schwerter wird also nicht in Frage gestellt. Der Typ ist erst für die Phase SH IIC Fortgeschritten gesichert nachgewiesen, während er in Italien nicht vor der JBZ 2 oder der EBZ 1 in Verwendung war (s. Kap. 3.2.6).

4.2.8 CHANIÁ

Die Problematik der Parallelisierung der kretischen Periode SM IIC mit der festländischen SH IIC wurde bereits angesprochen. Eine Lösung zeichnet sich ab, wurde aber noch nicht allgemein diskutiert (s. Kap. 4.1.3).

¹⁵⁷² Ebd. 231 Taf. 94,δ,Π 7178. Π 7611. – Das hohe eckige Alabastron mit seiner Verzierung im Teppichstil gibt den Ausschlag bei der Datierung (vgl. Anm. 1180).

¹⁵⁷³ Ebd. 231 f. Taf. 94,β,γ; 95–97. – Dieser Befund paßt zur bislang bekannten Situation in Elis, wo die Kammergrabnekropolen nach SH IIC Spät aufgegeben wurden und man die submykenischen Bestattungsplätze an anderen Stellen anlegte (vgl. Eder 2003b, 94 f.; 101). – Aus Kammergrab 10 von Trípes stammt eine weitere Fibel, vermutlich ebenfalls eine Bogenfibel, die allerdings so stark verbogen ist, daß keine nähere Bestimmung möglich ist (Vikátou 2004, 232 Taf. 95,α,Μ 2210). Die späteste Keramik dieses Grabs fällt in SH IIC Fortgeschritten–Spät (ebd. 232 Taf. 96,γ,Π 8032.Π 8050).

¹⁵⁷⁴ Andrea 1985, 23 Taf. 3,V.18,1.2; 43,2; Kilian-Dirlmeier 1993, 100 Nr. 269 (irrtümlich Tumulus II zugeordnet) Taf. 40,269.

¹⁵⁷⁵ Gemeint sind jene Dekore, bei denen breite Bänder unmittelbar mit Gruppen dünner Linien abwechseln, ohne daß unbemalte Zwischenräume die Bändergruppen trennen würden, wie das bei den Bügelkannen von SH IIIA Spät bis IIC Früh der Fall war.

¹⁵⁷⁶ Tiryns, Unterburg: zu breiten Bändern im Wechsel mit dünnen Liniengruppen auf Bügelkannen s. Podzuweit 1983, 383; 385 Abb. 8 (SH IIC Fortgeschritten) u. 9 (SH IIC Spät anstatt „Fortgeschritten“); ders. 1992, Kap. „Kleine Bügelkanne“ Taf. 83,2 (SH IIC Spät); 87,8 (SH IIC Spät); 88,5 (SH IIC Fortgeschritten); zu breiten Bändern im Wechsel mit einzelnen dünnen Linien auf Bügelkannen s. Podzuweit 1983, 383; 393 Abb. 13,14; ders. 1992, Kap. „Kleine Bügelkanne“ Taf. 83,1 (SH IIC Spät). – Zur Datierung der Unterburghorizonte vgl. Anm. 247.

¹⁵⁷⁷ Breite Bänder, die sich mit dünnen Liniengruppen auf den Bügelkannenschultern abwechseln: Kammergrab 10, Bestattung in der Kammermitte (Phase II, SH IIC Fortgeschritten): Iakovidis 1969/70 I, 263; 265 Nr. 162.164; II, 400 Tab.; III, Taf. 76,β,164. γ,162. – Kammergrab 36, Bestattung in der Südwestecke (Phasen II–III, SH IIC Fortgeschritten–Spät): ebd. I, 275 f.; 278 Nr. 414; II, 400 Tab.; III, Taf. 79,414. – Kammergrab 148, Bestattung entlang der Westwand (Phase II): ebd. I, 129; 131 Nr. 124.125; II, 400 Tab.; III, Taf. 39,β,1124.1125. – Kammergrab 92, vermutlich zur letzten Bestattung gehörig (Phase III, SH IIC Spät): ebd. I, 201–203 Nr. 708.710; II, 400 Tab.; III, Taf. 60,γ,708.710.

Im folgenden sind Funde aus den Siedlungsschichten des SM IIC unter der Platía Ajías Ákaterínis zu behandeln. Was die HGK betrifft, so sind in erster Linie vier Fragmente aus einem Grubenkontext des SM IIC Früh zu nennen. Das erste ist ein plastischer, ornithomorpher Henkelaufsatz¹⁵⁷⁸, der wohl eines der charakteristischsten jungbronzezeitlich-italienischen Fragmente aus Chaniá darstellt und bereits anlässlich der Ableitung der HGK besprochen wurde (**Taf. 16,8**; vgl. Kap. 2.2.1). Von den italienischen Parallelen ist aber leider nur ein Henkelaufsatzfragment aus der „letzten jungbronzezeitlichen Siedlungsschicht“ von Coppa Nevigata kontextuell genauer datierbar. Allerdings dürfte diese sogenannte letzte Schicht der JBZ von Coppa Nevigata bereits in die EBZ 1 fallen¹⁵⁷⁹, womit aber vermutlich nicht die gesamte Laufzeit des betreffenden Henkelaufsatztyps erfaßt ist.

Ein zweites charakteristisches HGK-Fragment aus dem genannten Grubenkontext gehört zu einem eimerartigen Topf mit randständigem Korbhenkel und deutlich unterrandständiger Fingertupfenleiste; seine Oberfläche ist geglättet¹⁵⁸⁰. Eine gute Parallele stammt aus einer jungbronzezeitlichen Schicht von Toppo Daguzzo in der Basilicata¹⁵⁸¹.

Ebenfalls in dem genannten Grubenkontext wurde ein großer pithoider Topf gefunden, der eine leicht verdickte, ausbiegende Lippe und einen im oberen Bereich geraden, dann aber unterhalb einer plastischen Leiste konisch einziehenden Wandungsverlauf aufweist. An der plastischen Leiste ist eine Griffknubbe angebracht¹⁵⁸². Auch wenn allgemeine Parallelen zu jung- und endbronzezeitlichen Topfformen Süditaliens ganz offensichtlich bestehen, so fällt es doch schwer, für das hier vorliegende chaniotische Profil eine exakte Entsprechung zu finden.

Bei dem vierten HGK-Fragment aus dem Grubenkontext sieht es nicht besser aus. Es handelt sich um einen kleineren Topf mit schräg nach innen abgestrichenem Rand, kaum einbiegendem Oberteil und einem unterhalb einer unterrandständigen Fingertupfenleiste einziehenden Unterteil¹⁵⁸³. Man könnte ihn am ehesten mit Buffas endbronzezeitlicher Topfvariante 68e vergleichen, die jedoch eine lange Produktionsdauer hatte und nicht einmal auf die EBZ beschränkt war¹⁵⁸⁴.

Als letztes typologisch klassifizierbares Fragment ist schließlich noch ein Knickwandtassenfragment mit leicht abgesetztem Rand und s-förmigem Profil, bei dem der größte Durchmesser in Höhe des Wandungsknicks liegt, sowie überrandständigem Bandhenkel zu besprechen. Es stammt aus einer Schuttschicht des SM IIC Früh. Leider erlaubte der Erhaltungszustand keine Rekonstruktion des Durchmessers, so daß nicht entscheidbar ist, ob wir es mit einer Knickwandtasse oder -schale nach den Kriterien der Bearbeiter/innen von Broglio zu tun haben¹⁵⁸⁵. Vergleichbar ist das Fragment mit Typ 54A der Knickwandgefäßtypologie von Bettelli und De Marinis¹⁵⁸⁶, der in Broglio di Trebisacce von der JBZ 2¹⁵⁸⁷ bis zur EBZ 1¹⁵⁸⁸ auftrat. Recht gut vergleichbar sind auch die Typen 95–96 aus Torre Mordillo, die der JBZ 2 angehören¹⁵⁸⁹.

¹⁵⁷⁸ Pålsson Hallager 1983a, 358 Taf. 15,b; dies. 2000, 166 Taf. 51,80-P 0062; 67c,3; Hallager/Pålsson Hallager 2000, 68 Nr. 80-P 0062.

¹⁵⁷⁹ Puglisi 1982, 47 Taf. 7,8. – Vgl. zur Datierung der Schicht auch Anm. 1008.

¹⁵⁸⁰ Pålsson Hallager 1983a, 358; 360 Abb. 2,A Taf. 15,a; dies. 2000, 166 Taf. 51,80-P 0232/0234; 67c,1; Hallager/Pålsson Hallager 2000, 68 Nr. 80-P 0232/ 0234.

¹⁵⁸¹ Cipolloni Sampò 1982, 101 Taf. 30,10. – Den von Pålsson Hallager 2000, 166 Anm. 304 zitierten Parallelen aus Broglio di Trebisacce und Rosa Russa fehlt der entscheidende Korbhenkel, während das ebenfalls zitierte Fragment aus Luni sul Mignone zwar einen vergleichbaren Korbhenkel aufweist, aber so kurz unterhalb des Rands abgebrochen ist, daß nicht entschieden werden kann, ob ursprünglich auch eine Fingertupfenleiste vorhanden war.

¹⁵⁸² Hallager/Pålsson Hallager 2000, 69 Nr. 80-P 0235; Pålsson Hallager 2000, 166 Taf. 51,80-P 0235; 67d.

¹⁵⁸³ Hallager/Pålsson Hallager 2000, 68 Nr. 80-P 0193; Pålsson Hallager 2000, 166 Taf. 51,80-P 0193; 67c,2.

¹⁵⁸⁴ Buffa 1994, 522 f.; 524 Abb. 152,68e.

¹⁵⁸⁵ Hallager/Pålsson Hallager 2000, 109 Nr. 80-P 0427(+80-P 0346); Pålsson Hallager 2000, Taf. 51,80-P 0427(+80-P 0346); 77d,2.

¹⁵⁸⁶ Bettelli/De Marinis 1998, 140; 154 Taf. 8,54A.

¹⁵⁸⁷ Capoferri/Giardino 1984a, 60; 61 Taf. 4,5 (jedoch gestörter Kontext).

¹⁵⁸⁸ Buffa 1984a, 202 Taf. 49,26; 203. – Zur Datierung s. Peroni/Trucco 1994c, 29; Buffa 1994, 549.

¹⁵⁸⁹ Arancio u. a. 2001a, 22 Abb. 5: us 42 und 232; dies. 2001b, 88 (us 42); 100 Abb. 50,4; 121 (us 232); 123 Abb. 64,1. – Sie stammen aus Komplexen der während der JBZ 2 angelegten Wallanlage. Die problematische Datierungsweise der Funde aus diesem Wall wurde bereits in Kap. 3.2.2.1 und 4.2.4 diskutiert. Seltsamerweise wird denn auch der Typ 95 der MBZ zugerechnet, wobei die einzige der dazu zitierten Parallelen (Trucco 2001, 226), die stratifiziert ist (Capoferri/Giardino 1984a, 55 Taf. 1,4; 56), aus der großen Grube in Schicht H des Sektors B von Broglio di Trebisacce stammt, welche der EBZ 3 zuzurechnen ist (vgl.

Es fallen also die Synchronisierungsmöglichkeiten anhand der HGK aus Chaniá trotz offensichtlicher Parallelen in Süditalien bescheiden aus. Die bereits erwähnte Blattbügelfibel, deren Bronzelegierung sardisches Kupfer enthält (vgl. Kap. 2.3), stammt aus der zweitältesten Schicht eines Abfallareals des SM IIIC Früh, läßt sich aber wegen ihres fragmentarischen Zustands nicht näher typologisch bestimmen und daher auch nicht vergleichend chronologisch auswerten¹⁵⁹⁰.

Trucco 1994, 103 Abb. 54,2; 106; Alessandri u. a. 2004, 394 Abb. 1; 400). Das zum Vergleich mit Typ 96 von Torre Mordillo zitierte Stück (Trucco 2001, 226) aus mittelbronzezeitlichem Kontext in Broglio di Trebisacce unterscheidet sich in seinem weniger einziehenden Oberteil und dem weniger betonten Wandungsknick von jenem aus Torre Mordillo (vgl. Capoferri/Trucco 1994, 115 Taf. 6,27 mit Arancio u. a. 2001b, 123 Abb. 64,1).

¹⁵⁹⁰ Hallager/Pålsson Hallager 2000, 108 Nr. 84-M 036; Bruun-Lundgren/Wiman 2000, 179 Taf. 95,84-M 036; 107,a,1. – Kilian (1985, 180) hatte das Stück seiner Variante I B der Blattbügelfibeln mit lanzettförmigem, nadelparallelem Bügel zugewiesen. Da der Nadelhalter aber nicht erhalten ist, läßt sich eine Zugehörigkeit zur Variante mit ansteigendem lanzettförmigem Bügel (Kilians Variante I D) nicht ausschließen. Zudem ist der Bügel eindeutig verbogen.